

Philipperbrief

Auslegung

Thomas Jettel mit Material von Herbert Jantzen, © 2000 und 2024

In dieser Auslegung sind zu einem guten Teil Gedanken von Herbert Jantzen verarbeitet.

Copyright © 2024 Thomas Jettel. Alle Rechte vorbehalten. Sollten Sie die Datei über den privaten Gebrauch hinaus verwenden wollen, schreiben Sie bitte eine Notiz an qjettl@gmail.com oder jettel@bluewin.ch.

Dem Herrn, Jesus, dem Gesalbten, sei Ehre und Dank.

Verbesserungsvorschläge zum Manuskript dürfen an den Autor gerichtet werden.

Thomas Jettel, Krümmenswil 414; CH-9643 Krummenau; +41 76 490 5953 (Mobil, WhatsApp, Telegram, Signal)

Inhalt

I. TEIL: PERSÖNLICHES (DIE ANTEILNAHME DES PAULUS AM ERGEHEN DER PHILIPPER): 1,1-26

A. GRÜß: 1,1.2

1. Die Grüßenden: 1,1 A
2. Die Gegrüßten: 1,1 M
3. Das eigentliche Grußwort: 1,2

B. DANK UND BITTE: 1,3-11

1. Sein Danken für ihre Gemeinschaft im Kampf für das Evangelium: 1,3-5
 - a. Wem er dankt: 1,3a
 - b. Wann er dankt: 1,3.4
 - c. Wofür er dankt: 1,5
2. Seine Zuversicht für sie: 1,6
3. Der Grund seiner Zuversicht für sie: 1,7.8
 - a. Ihr Beitrag dazu: Ihre Anteilnahme an seiner Gnade: 1,7
 - b. Sein Beitrag dazu: Sein inniges Verlangen nach ihnen: 1,7.8
4. Sein Gebet für sie: 1,9-11
 - a. Liebe: 1,9
 - b. Die Art dieser Liebe: 1,9 M
 - c. Der Zweck dieser Liebe: 1,10
 - I: Wissen, was dran ist: 1,10
 - II: Rein und unanstößig sein für den Tag Christi: 1,10 M
 - III: Reich sein an jenem Tag: 1,11
 - Wie groß der Reichtum ist
 - Worin der Reichtum besteht
 - Wer diesen Reichtum bewirkt hat
 - Wozu dieser Reichtum dient

C. DIE UMSTÄNDE DES APOSTELS: 1,12-26

1. Freudiger Rückblick: 1,12-18
 - a. Seine Umstände haben zur Förderung des Evangelium beigetragen: 1,12
 - b. Wie seine Umstände zur Förderung des Evangeliums beigetragen haben: 1,13-17
 - I: Seine Fesseln sind als in Christus getragen offenkundig geworden. 1,13
 - II: Die meisten Brüder haben Mut bekommen zur Verkündigung des Evangeliums 1,14
 - III: Viele andere verkünden ebenfalls Christus 1,15-17
 - c. Wie Paulus auf die falsch motivierte Verkündigung reagiert: 1,18
2. Freudiger Ausblick: 1,19-26
 - a. Dies alles wird ihm zur Rettung dienen: 1,19
 - b. Wie ihm dies zur Rettung dienen wird: 1,19 M
 - I: Durch die Verkündigung der Botschaft
 - II: Durch das Beten der Philipper: 1,19 M
 - III: Durch die Handreichung des Heiligen Geistes: 1,19 M
 - c. Er wird nicht zuschanden werden, sondern Christus wird groß werden: 1,20.21
 - d. Wie er über seine Zukunft Klarheit bekommt: 1,22-26

II. TEIL: AUFRUF ZU RICHTIGER GESINNUNG NACH AUßEN UND NACH INNEN: 1,27- 2,18

A. AUFRUF ZU EINMÜTIGKEIT NACH AUßEN: 1,27-30

1. *Der Aufruf:* 1,27 A
2. *Eine Motivation:* 1,27 M
3. *Der Inhalt:* 1,27-30
 - a. Fest stehen in einmütigem Denken: 1,27
 - b. Gemeinsam einmütig kämpfen: 1,27
 - c. Sich von Opposition nicht einschüchtern lassen: 1,28-30

B. AUFRUF ZU EINMÜTIGKEIT NACH INNEN: 2,1-11

1. *Die Basis:* 2,1 (o.: *Unter welchen Umständen Einmütigkeit förderlich ist*)
 - a. Aufruf und Zuruf in Christus: 2,1 A
 - b. Tröstlicher Zuspruch: 2,1 M
 - c. Gemeinschaft des Geistes: 2,1 M
 - d. Herzlichkeit und Mitgefühl: 2,1 E
2. *Der Aufruf:* 2,2 A
3. *Der Inhalt:* 2,2-4
 - a. Gleiche Liebe: 2,2
 - b. Enge Verbundenheit in der Seele: 2,2
 - c. Gleiches Denken: 2,2 E
 - d. Wie das praktisch aussieht: 2,3.4
 - I: Nicht selbstsüchtig, sondern den anderen höher achtend
 - II: Nicht selbstkonzentriert, sondern auf den anderen ausgerichtet

Exkurs: Wie kommt es zu Uneinigkeit unter Christen?
Exkurs: Wie bewahrt man die Einheit des Geistes? (Vgl. Eph 4,1-6.)

4. *Das Vorbild:* Christus: 2,5-11

- a. Was er war: 2,6
 - Exkurs zur Gottesgestalt und Sklavengestalt
 - Gottesgestalt
 - Sklavengestalt
- b. Wie er dachte: 2,6
- c. Was er tat: 2,7-8
 - I: Er entleerte sich: 2,7
 - II: Er nahm Sklavengestalt an: 2,7
 - III: Als Mensch befunden, erniedrigte er sich: 2,7 E und 2,8
 - IV: Er ging den Weg des Gehorsams bis zum Tod: 2,8
 - V: Er starb einen Verbrechertod: 2,8 E
- d. Was in der Folge mit ihm geschah: Erhöhung: 2,9-11
 - I: Wer erhöhte ihn? 2,9
 - II: Warum erhöhte er ihn? 2,9
 - III: In welchem Maße erhöhte er ihn? 2,9
 - IV: Wie erhöhte er ihn? 2,9
 - V: Wozu erhöhte er ihn? 2,10.11
 - Damit alle sich vor ihm beugen sollten
 - Jedes Knie
 - Jede Zunge
 - damit Gott verherrlicht wird

C. AUFRUF ZUM ZUWEGEBRINGEN DER EIGENEN RETTUNG: 2,12-18

1. *Die Aufforderung:* 2,12
2. *Der ermutigende Faktor:* 2,13
 - Was sagt der Apostel hier in Phil 2,13, und was sagt er nicht?
3. *Die Erläuterung:* 2,14
4. *Der Zweck:* 2,15.16
 - a. Für Gott: 2,15 A
 - b. Für die Welt: 2,15.16A
 - Scheinend: Das Bild von den Sternen:
 - Festhaltend/Darhaltend: Das Bild von der Fackel:
 - c. Für Paulus: 2,16
5. *Zusätzliche Motivation:* 2,17.18

III. TEIL: ÜBER GUTE ARBEITER (MITTEILUNG): 2,19-30

- A. TIMOTHEUS - EIN POSITIVES BEISPIEL DER GESINNUNG CHRISTI: 2,19-23
 - 1. *Ankündigung seiner Sendung*: 2,19
 - 2. *Begründung seiner Sendung: (Seine Qualitäten)*: 2,20-22
 - 3. *Ankündigung des Zeitpunktes seiner Sendung*: 2,23
- B. EINSCHUB: ANKÜNDIGUNG DES BALDIGEN KOMMENS DES APOSTELS: 2,24
- C. EPAPHRODITUS - EIN ZWEITES POSITIVES BEISPIEL DER GESINNUNG CHRISTI: PHIL 2,25-30
 - 1. *Ankündigung seiner Sendung*: 2,25
 - a. Wer er für Paulus ist: 2,25
 - b. Was er für die Gemeinde der Philipper ist: 2,25
 - 2. *Begründung seiner Sendung*: 2,26-28
 - a. Sein Sehnen: 2,26
 - b. Sein Kummer: 2,26
 - c. Seine Genesung: 2,27
 - d. Die Freude der Philipper: 2,28
 - 3. *Aufforderung, ihn aufzunehmen*: 2,29-30
 - a. Im Herrn: 2,29
 - b. Mit aller Freude: 2,29
 - c. Ihn ehrend: 2,29-30

IV. TEIL: ÜBER BÖSE ARBEITER (WARNUNG): 3,1-21

- A. AUFRUF ZUR FREUDE: 3,1
- B. AUFRUF ZUR WACHSAMKEIT: 3,2-14
 - 1. *Die falsche Beschneidung (o.: Die falsche Grundlage für den Weg zur Reife)*: 3,2
 - 2. *Die wahre Beschneidung (o.: Die richtige Grundlage für den Weg zur Reife)*: 3,3
 - 3. *Das Vorbild: Paulus (o.: Der falsche und der richtige Weg zur Reife)*: 3,4-14
 - a. Sein falscher Weg: Sich auf Fleisch verlassen (seine fleischlichen Vorrechte): 3,4-6
 - b. Sein richtiger Weg: Christus erkennen (o.: Sein Umdenken): 3,7-11
 - I: In Bezug auf die Vergangenheit (Sein Umdenken, seine Umorientierung bei der Bekehrung): 3,7
 - II: In Bezug auf die Gegenwart (Sein beständig andauerndes Umdenken): 3,8
 - III: In Bezug auf das Endziel (Sein Streben, Christus als Gewinn zu haben): 3,8.9
 - IV: In Bezug auf die Zwischenziele auf dem Weg zum Endziel: 3,10.11
 - Seine Auferstehungskraft erkennen
 - Die Gemeinschaft seiner Leiden erkennen
 - Exkurs: Worauf ruht die Heilsgewissheit?
 - c. Seine Ausrichtung im Blick auf das Ziel: 3,12-14
- C. AUFRUF ZUR NACHAHMUNG: 3,15-21
 - 1. *Die rechte Gesinnung haben!* 3,15
 - a. Der Aufruf dazu: 3,15
 - b. Die begleitende Verheißung: 3,15 E
 - 2. *In Übereinstimmung mit dem rechten Maßstab wandeln!* 3,16
 - 3. *Die rechten Vorbilder nachahmen!* 3,17
 - a. Paulus: 3,17 A
 - b. Die, die so wandeln wie Paulus: 3,17 M
 - 4. *Die (negative) Begründung, warum diese Vorbilder nötig sind: Die vielen falschen Vorbilder*: 3,18.19
 - a. Sie sind Feinde des Kreuzes Christi: 3,18
 - b. Ihr Ende ist Verderben, nicht die Errettung: 3,19
 - c. Ihr Gott ist ihr Bauch: 3,19
 - d. Ihre Herrlichkeit (und ihr Ruhm) ist in ihrer Schande: 3,19
 - e. Sie sinnen auf Irdisches: 3,19
 - 5. *Die zwei (positiven) Begründungen, warum Vorbilder nötig sind*: 3,20.21
 - a. Das Bürgertum der Philipper ist nicht hier auf Erden: 3,20
 - b. Die Philipper sind Wartende: 3,20.21
 - Auf einen Retter: 3,20 M
 - Auf eine Rettung: 3,21
 - Rettung aus einem niedrigen Leib heraus
 - Rettung zu einem herrlichen Leib
 - Rettung zu einer Kraftoffenbarung, die alles verwandelt

V. TEIL: AUFRUF ZU RICHTIGER GESINNUNG IM PRAKTISCHEN CHRISTENLEBEN: 4,1-9

A. AUFRUF ZU FESTEM STEHEN IM HERRN: 4,1

1. *Der Grund*

2. *Die Anrede*

- a. Sie sind seine geliebten und ersehnten Brüder
- b. Sie sind seine Freude und sein Siegeskranz/seine Krone
 - Freude
 - Siegeskrone

3. *Der eigentliche Aufruf*

B. AUFRUF ZU EINMÜTIGKEIT UND ZUR HILFE FÜR DIE, DIE KEINE HABEN - ZWEI NEGATIVE BEISPIELE: 4,2.3

1. *Die Gesinnung Christi - gefordert für Euodia und Syntyche: 4,2*

2. *Die Gesinnung Christi - erbeten von demjenigen, der ihnen helfen soll: 4,3*

3. *Zusätzliche Motivation, den Beiden beizustehen*

- a. Eine erste Motivation: Sie haben im Evangelium mitgekämpft: 4,3 M
 - b. Eine zweite Motivation: Ihre Namen stehen im Buch des Lebens: 4,3 E
- Exkurs: Das Buch des Lebens

C. ANLEITUNG ZU EINEM LEBEN IM FRIEDEN GOTTES: 4,4-9

1. *Wie man den Frieden Gottes erfährt: 4,4-7*

a. Die Bedingungen: 4,4-6

- I: Sich freuen: 4,4
 - Im Herrn
 - Allezeit
 - II: Milde erweisen: 4,5
 - III: Sich der Nähe des Herrn bewusst werden: 4,5
 - Räumlich
 - Zeitlich
 - IV: Um nichts besorgt sein: 4,6
- Exkurs: Warum nicht sorgen?: (Vgl. Mt. 6)

V: Beten 4,6

- Bitten
- Flehen
- Danken

b. Die Verheißung: 4,7

- I: Gottes Friede
- II: Ein Friede, der das Denken übersteigt
- III: Bewahrung der Gedanken in Jesus

2. *Wie man die Gegenwart des Gottes des Friedens pflegt: 4,8.9*

a. Die Bedingungen: 4,8.9

- Denken: 4,8
 - Das Wahre und Ehrwürdige
 - Das Gerechte und Reine
 - Das Liebliche und Wohl lautende
- Tun: 4,9

b. Die Verheißung: 4,9 E

VI. TEIL: PERSÖNLICHES (DIE ANTEILNAHME DER PHILIPPER AM ERGEHEN DES PAULUS): 4,10-23

A. DIE UMSTÄNDE DES APOSTELS: 4,10-13

1. *Seine Freude: 4,10*

2. *Seine Genügsamkeit: 4,11-13*

B. DANK UND BITTE: 4,14-20

1. *Sein Dank für ihre Gemeinschaft im Kampf für das Evangelium: 4,14-18*

2. *Sein Gebet: 4,19.20*

Exkurs: *Wie man mit finanzieller Unterstützung im Werk des Herrn umgeht. (4,10-20)*

C. GRÜßE: 4,21-23

1. *Grüße an jeden Heiligen: 4,21 A*

2. *Grüße von den Brüdern: 4,21.22*

3. *Der Segensgruß: 4,23*

I. Teil: Persönliches (Die Anteilnahme des Paulus am Ergehen der Philipper): 1,1-26

A. Gruß: 1,1.2

1. Die Grüßenden: 1,1 A

V. 1: Paulus und Timotheus, Leibeigene Jesu, [des] Gesalbten, –

Der Alte (Paulus) und der Junge (Timotheus), beide sind geknechtet an Jesus.

„**Sklavendiener, Leibeigene**“: Paulus stellt sich nicht als „Apostel“ vor. Das ist einmalig in den paulinischen Briefen. Nur im Philipperbrief nennt er sich bloß einen „Sklaven“ bzw. „Leibeigenen“ Im Römerbrief und im Titusbrief nennt er sich „Apostel und Sklave/Leibeigener“.

Paulus gebraucht den Begriff „Sklave“ bzw. „Leibeigener“ nicht als einen Titel. Das neutestamentliche Leiterschafts-Modell ist: Sie sind Sklavendiener des Gesalbten. Sie gehen als Vorbilder voran.

Paulus steht am Anfang des Briefes nicht allein. Wenn in Vers 1 **Paulus und Timotheus** nebeneinander stehen, so sagt uns das eine Menge:

1. Diese beiden sind die Grüßenden. Dass Paulus der Schreiber des Briefes ist, geht nicht aus dem ersten Vers hervor, aber es ist aus dem Zusammenhang ersichtlich.

2. Paulus zieht seinen Mitarbeiter, der bedeutend jünger ist, in sein Schreiben an die Philipper mit ein wie einen gleichwertigen Bruder. Das zeigt uns, wie in jener Zeit ältere Christen mit jüngeren Christen umgegangen sind.

3. Er nennt sich selbst und Timotheus „Sklaven“. Sklavendiener. Sklavendiener (leibeigene Knechte) bekommen nichts bezahlt für ihren Dienst. Ein Sklave ist ein „Leibeigener“.

Das griechische Wort *doulos* hat seine Bedeutung von dem alttestamentlichen hebräischen Wort *ebed*. Dort steht eher das Dienen im Vordergrund. Es bedeutet Diener, aber auch Leibeigener. Im Neuen Testament wird das hebräische Wort *ebed* mit *doulos* übersetzt. Um den rechten Sinn des neutestamentlichen Wortes *doulos* zu bekommen, kann man beide Bedeutungen gebrauchen, die hebräische und die griechische: Ein Sklave ist ein Leibeigener, der ein Diener ist. Deshalb ein „Sklavendiener“, ein dienender Leibeigener.

4. Timotheus – und *nur* Timotheus – hat genau dieselbe Denkweise wie Paulus. Und Paulus hat dieselbe Denkweise wie Christus. Timotheus und Paulus denken wie Jesus. – Dann sagt Paulus in K. 3: Folgt uns nach. Tut es so wie wir.

→ Wir fragen uns: Bin ich in meiner Einstellung zu Jesus Christus ein Sklavendiener? Verstehe ich mich selbst als Sklavendiener? Oder verfüge ich selbst über meine Zeit, über mein Hab und Gut?

Wie betrachte ich meinen Besitz, meine Wohnung, mein Auto? Sklavendiener sein heißt, dass Jesus Christus über mich wirklich ganz verfügen darf. Bin ich bereit, ihm zu dienen?

Vier Wesenszüge eines Kampfknechtes in Phil 1-4:

- Sein Leben, sein erstes Anliegen (sein erster Gedanke beim Aufstehen und sein letzter beim Einschlafen) ist *Christus*, der Gesalbte (Phil 1,21), und zwar so sehr, dass Christus seine Emotionen durchdringt (Phil 1,8). Er stellt in seinem täglichen Leben die Interessen Christi an die erste Stelle. Seine Umstände sind nicht so wichtig. Christi Freunde sind *seine* Freunde, Christi Feinde sind *seine* Feinde.
- Sein Vorbild ist Christus, der Gesalbte. K. 2

- Sein Ziel ist Christus, der Gesalbte. K. 3. *Schaden* ist alles, was Christus und die Sache Christi nicht fördert, z. B. alles fleischliche, eigene Denken und Wirken.
- Seine Stärke ist Christus, der Gesalbte. Paulus hat *eine* Schwäche, und die heißt: „Paulus“. Paulus hat *eine* Stärke, und die ist der Christus in ihm. K. 4.

→ Lektionen:

Wir sollten nicht Begriffe wie „Bruder“ und „Knecht“ zu Titeln machen.

Wir sollten nicht so tun, als ob die Schafe uns gehörten. Der Hirte **treibt** nicht die Schafe, sondern er **geht voran**. Sie folgen.

2. Die Gegrüßten: 1,1 M

Allen Heiligen in [dem] Gesalbten Jesus, die in Philippi sind, zusammen mit den Aufsehern und Dienern: ♦ Diakonen; diakonoi ♦

Der Begriff „heilig“ bedeutet:

- zugeordnet:

Ein Spiegel, den eine Frau in 2Mo 28 für die Stiftshütte „heiligen“ wollte, wurde Gott *zugeordnet, geheiligt*. Der Spiegel, den die Frau zur Stiftshütte bringt, sieht nachher genauso aus, wie er vorher war. Er ist nicht glanzvoller oder schöner, nachdem sie ihn abgegeben hat und der Priester ihn in der Hand hat. Aber warum ist er nun „heilig“? – Weil der den Besitzer gewechselt hat.

- abgesondert:

Wenn etwas zugeordnet ist, ist es auch von etwas anderem abgesondert worden. Wenn etwas Gott gehört, kann er damit tun, was er möchte. Gott ist nicht verpflichtet, uns am Leben zu erhalten. Paulus sagt in Phil 2: Wenn ich zum Trankopfer werde, ist das in Ordnung so.

- im Besitz Gottes stehend, ein „heiliges“ Eigentum also.
- rein. Weil man Gott gehört, ist man abgesondert von dem, was Gott nicht gefällt. Dazu aber gehört auch die Tatsache, dass der Begriff „*heilig sein*“ auch *rein sein* bedeutet. Dass wir rein sind, ist die Folge davon, dass wir Gott gehören.

→ Wir lernen: Ein Christ ist jemand, der Gott gehört. Deshalb ist er ein Heiliger. Aber wenn er Gott gehört, hat Gott ihm die Sünden weggenommen, und er ist rein (sündlos) in den Augen Gottes. Seine Sünden sind ihm vergeben. Die Heiligkeit Jesu wird ihm zugeschrieben. Die Heiligkeit Jesu ist nun seine.

„Aber aus ihm (Gott) ist es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns Weisheit wurde von Gott, auch Gerechtigkeit und Geheiligtsein und Erlösung“ (1Kor 1,30).

V1 M: ... zusammen mit den Aufsehern und Dienern (Diakonen)

Das Wort „Bischöfe“ anstelle von **Aufseher** ist heute irreführend. Das griechische Wort *episkopos* bedeutet „Aufseher“. Er hatte also eine Verantwortung für andere. Er sollte sie im Auge behalten zum Guten. Wenn es etwas zu korrigieren gab, war das natürlich eingeschlossen.

Zum Begriff „Diener“ (Diakone gr. *diakonoi*) vgl. Apg 6,1-6.

Warum erwähnt Paulus die beiden Gruppen gesondert? Die Aufseher und die Diakone sind ja eingeschlossen in dem Begriff „Gemeinde“.

Paulus schreibt seine Briefe meistens einfach an die Christen, ohne die leitenden Brüder gesondert zu erwähnen. Hier ist der einzige Brief, in dem er die leitenden Brüder gesondert erwähnt. Weshalb?

Vielleicht, weil einige in der Gemeinde die leitenden Brüder nicht wirklich respektierten?

Paulus: Ich schreibe an alle Heiligen in Philippi, und jeder Heilige ist angesprochen und verantwortlich, es auf sich zu beziehen. Jeder darf die Heiligen Schriften lesen und auslegen! Jeder soll sie ernstnehmen, und jeder soll darauf achten, dass auch der andere sie ernstnimmt. Jeder ist ein Hirte des anderen, die Aufseher eingeschlossen. Die Christen haben auch eine Verantwortung den Leitern (Hirten) gegenüber!

3. Das eigentliche Grußwort: 1,2

V. 2: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und [dem] Herrn, Jesus, [dem] Gesalbten.

Vater und Sohn werden hier nebeneinander erwähnt.

Gnade euch und Friede:

Gnade und Friede sind lebensnotwendig für die Heiligen. Sie kommen von Gott. Alles, was uns zum Leben dient, kann nur von Gott kommen.

Paulus füllt den weltlichen Gruß („*chairein*“, Freut euch) mit neuen Inhalten:

Charis (Gnade) hängt zusammen mit *chara* (Freude). Paulus füllt den griechischen Gruß mit neuen Inhalten.

Gnade ist das, wodurch man **Freude** bekommt, ein Ausdruck der Liebe.

Gnade ist die Gunst (Liebe) des Höhergestellten gegenüber dem Niedriggestellten.

Gnade ist beim Verbrecher *Vergebung*, Streichung der Schuld. Das ist ein Ausdruck der Liebe.

Bei einem bereits Begnadigten ist dann die Gnade ein „Stellen in einen Dienst“. Wir sind bei Gott in Gnaden. D. h., Gott möchte uns neu gebrauchen. Wir haben aber leere Hände. So werden nun unsere Hände mit Gnade gefüllt.

Gnade ist jegliche (von Gott geschenkte) Hilfe und Kraft zum Dienen, zum Leiden, zum Leben,

Gnade euch und Friede:

Wenn Gnade da ist, ist auch **Friede** da.

Friede (hebr. *shalom*) ist Wohlergehen, Gedeihen.

V. 1 E: ... von Gott, unserem Vater, und [dem] Herrn, Jesus, [dem] Gesalbten.

Wer Jesus, den Gesalbten, noch nicht als Herrn kennt, hat ihn noch nicht als Retter.

B. Dank und Bitte: 1,3-11

1. Sein Danken für ihre Gemeinschaft im Kampf für das Evangelium: 1,3-5

V. 3: Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke,

V. 4: allezeit, in allem meinem Flehen für euch alle, wobei ich das Flehen mit Freude tue,

V. 5: – wegen eurer Gemeinschaft für die gute Botschaft (o. eurer Teilnahme an der guten Botschaft) vom ersten Tag bis jetzt,

a. Wem er dankt: 1,3a

V. 3 Ich danke meinem Gott

Persönlich!

Nicht: „wir haben alle *einen* Gott“. Nein, die Menschen haben verschiedene Götter.

Jedes Mal, wenn Paulus an die Philipper denkt, kommt echter Dank in ihm hoch.

b. Wann er dankt: 1,3.4

... bei aller Erinnerung an euch,

V. 4: allezeit, in allem meinem Flehen für euch alle, wobei ich das Flehen mit Freude tue,

Nicht ein hoffnungsloses, verzweifelndes Flehen. Er weiß, dass es um die Philipper gut bestellt ist.

c. Wofür er dankt: 1,5

V. 5: – wegen eurer Gemeinschaft für die gute Botschaft (o. eurer Teilnahme an der guten Botschaft) vom ersten Tag bis jetzt,

Paulus dankt Gott für die Gemeinschaft mit dem und Teilnahme an dem Evangelium. Die Gemeinschaft hat das Ziel, dass die Sache Gottes gefördert wird.

Die Heiligen haben einiges gemeinsam: Mittel, Gaben, Information, Liebesbekundungen.

vom ersten Tag bis jetzt,

– vom ersten Tag an, als Lydia zum Glauben kam, bis zu dem Tag, als Paulus den Brief schrieb.

Ihnen war die Verkündigung des Evangeliums ein Anliegen vom dem ersten Tag nach der Bekehrung an.

2. Seine Zuversicht für sie: 1,6

V. 6: ... von eben diesem überzeugt (o. zuversichtlich, vertrauend), dass der, der unter euch (und in euch) ein gutes Werk anfang, es zum Ziel führen <o. vollenden> wird bis zum Tag [des] Gesalbten, Jesu, ...

Paulus ist zuversichtlich (Phil 1,6.14.19.25).

Wessen Werk ist es? - Gottes.

Das Beste Werkzeug Gottes, der Apostel Paulus, liegt seit knapp vier Jahren im Gefängnis.

Paulus weiß, dass, wenn Gott ein Werk beginnt, er es zu Ende führt. Wenn sie noch leben, ist der Herr in ihrem Leben noch an der Arbeit. Wenn sie sterben, dann sind sie so weit, wie sie sein werden am Tag Jesu Christi.

Vers 6 ist eine Verheißung, die voraussetzt, dass die Philipper mitmachen. Wenn die Philipper so weiter machen, wie bisher, wird Jesus das Werk in ihnen vollenden.

Das Zusammenspiel des Wirkens Gottes und der Verantwortung des Menschen ist ein Geheimnis. Die Heilige Schrift betont immer wieder beides. (Wir dürfen die Heilige Schrift nicht kürzen zugunsten einer besonderen Lehre auf der einen Seite und dabei die andere Seite außer Acht lassen.)

3. Der Grund seiner Zuversicht für sie: 1,7.8

V. 7: ..., so wie es recht für mich ist, dieser Gesinnung zu sein im Blick auf euch alle, weil ich euch im Herzen habe; in meinen Fesseln und auch [bei] der Verteidigung und Bekräftigung der guten Botschaft seid ihr <ja> alle Teilhabende an der Gnade – zusammen mit mir;

V. 8: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt mit dem Innern Jesu, [des] Gesalbten.

a. Ihr Beitrag dazu: Ihre Anteilnahme an seiner Gnade: 1,7

Paulus hat eine solche Zuversicht für die Philipper, weil er von ihnen weiß, wie sie Jesus nachfolgen.

Die Anteilnahme der Philipper am Evangelium und an seinem Leiden für das Evangelium ist der Beweis dafür, dass Gott unter ihnen ein gutes Werk begonnen hat und es auch vollenden wird. Das ist die Grundlage für sein Gebet für die Philipper, dass sie wachsen in ihrem Charakter, in ihren Werken und im Erfassen des Willens Gottes.

Gott hat nur *eine* große Gnade. Alle haben an dieser *einen* Gnade teil. Der *eine* Herr ist uns allen gleichmäßig gnädig. Wenn ihr an meine Fesseln denkt, dann ist das dieselbe Gnade. Die hilft auch euch in euren Schwierigkeiten!

Vgl. Eph 4,7: „Aber jedem Einzelnen von uns wurde die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.“ Es ist uns allen von der *einen* großen Gnade ein Maß gegeben worden.

in meinen Fesseln:

Wie beeinflusst Paulus die Philipper? Durch seine Fesseln. Sie hatten gesehen, wie er sein Leben für Christus einsetzt.

b. Sein Beitrag dazu: Sein inniges Verlangen nach ihnen: 1,7.8

Paulus hat eine solche Zuversicht für die Philipper, weil er sie liebt. Sie haben einen Platz im Herzen des Paulus. Er liebt sie mit dem Inneren Christi.

mit dem Innern:

eigtl.: mit den Eingeweiden, *splanchna*, im übertragenen Sinn für den Sitz der Gefühle; siehe Phil 2,19; Lk 1,78; 2Kor 7,15; Kol 3,12.

Vers 8: Wenn man jemanden im Herzen hat, dann geziemt es sich, von ihm nur Gutes zu denken. Paulus liebt sie mit dem Innern Jesu Christi.

Paulus ist nichts. Alles, was er hat, ist Christus.

Nb.: Wir haben kein ewiges Leben *als Gut* - wir haben Christus, eine Person! Und wenn wir Christus haben, haben wir alles, was wir brauchen (Eph 1,3). Wer Christus hat, der hat die Fülle. Er ist vollgefüllt mit allem, was Gott uns schenken möchte.

Christus lebt in Paulus und das Herz Christi lebt in ihm. Mit diesem Herzen Christi in ihm liebt er. Er hat keine Liebe in sich selbst. Er ist ein harter Pharisäer. Durch Christus in ihm ist er weich und sensibel.

Er hat ein „fleischernes“, weiches Herz. Er denkt und fühlt wie Jesus, und er tut es mit dem Wesen Jesu in ihm.

Wollen wir nichts haben außer Jesus! Alles, was wir als Christen haben, ist Jesus. Jesus Christus ist unser Leben. Er kann nun mein Leben verwandeln.

Echte Liebe zeigt ihre Empfindungen. Paulus sagt den Philippern, was er für sie empfindet (Phil 1,7.8); und Paulus sagt ihnen, was sie für ihn bedeuten (Phil 4,1). Das ist die Kommunikation der Liebe.

→ So sollen wir es auch tun: in der Gemeinde, in der Ehe und im Gebet zu Gott. Wenn Christus wirklich mein Lebensinhalt ist, kann er in mir und durch mich Menschen lieben.

4. Sein Gebet für sie: 1,9-11

V. 9: Und [um] dieses bitte ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr °in Erkenntnis und allem Wahrnehmen reich werde, ♦ Wahrnehmen: *aisthesis*, Wahrnehmung, Erfahrung, Empfinden, nur hier belegt; vgl. Heb 5,14: *aistheteerion* [Sinneswerkzeug], Verstand, [Vernunft] u. Lk 9,45: *aisthanomai*, bed.: Empfindung haben, merken, verstehen, nur hier belegt. ♦

V. 10: [damit] ihr prüfen <und unterscheiden> mögt, was vorzuziehen sei, damit ihr für den Tag [des] Gesalbten durchleuchtet seid und fleckenlos, ♦ was vorzuziehen sei: was das Wesentliche ist; das Unterscheidende, das aus dem Übrigen herausragt ♦ fleckenlos: o. unversehrt ♦

V. 11: voll von Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus, [den] Gesalbten, [sind], zur Herrlichkeit und zum Lob Gottes.

a. Liebe: 1,9

V. 9 Und um dies bitte ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr reich werde (o.: überströmend vorhanden sei; im Überfluss vorhanden sei; o.: zunehme)

Das Ziel ist: Liebe soll überströmen, d.h.: mehr als nötig überfließen. (Vgl.: In einem Becher voll Wasser: Das Wasser fließt über, wenn mehr Wasser hineingegeben wird als möglich.)

Unsere Liebe darf übergehen und sich dadurch vermehren.

b. Die Art dieser Liebe: 1,9 M

in Erkenntnis und allem Wahrnehmen und Unterscheiden,

Unterscheiden: o.: in allem geistlichen Wahrnehmen; in allem geistlichen Verständnis; o.: in allem Einsehen; Auffassen; o.: in jeder Art von Feingefühl, Urteilsvermögen, Empfindung, Erfahrung. Es ist eine Liebe, die gepaart ist mit Erkenntnis und der Fähigkeit zu prüfen und zu unterscheiden bzw. wahrzunehmen.

Liebe zu Christus geht Hand in Hand mit Liebe zum Wort Gottes. An Liebe zum Wort Gottes und zu Jesus sollen wir beständig zunehmen. Die Liebe zum Wort Gottes und zu Christus muss verbunden sein mit enger Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus.

→ Wir lernen: Wir sollen unsere Bibel lesen mit dem Wunsch, Gott mehr kennenzulernen.

Unser Trachten wird dann sein, dass unsere Beziehung zum Herrn enger wird.

c. Der Zweck dieser Liebe: 1,10

Liebe gepaart mit Erkenntnis und Unterscheidungsvermögen soll helfen, ...:

I: Wissen, was dran ist: 1,10

V. 10: damit ihr prüfen und unterscheiden (o. beurteilen) könnt, was vorzuziehen sei, (o. was das Wesentliche/Hindurchtragende sei / das, worauf es ankommt; was (in jedem einzelnen Fall) das Richtige sei; was (in jedem einzelnen Fall) wesentlich o. von größerer Bedeutung sei; was Priorität hat.

Liebe – zusammen mit Erkenntnis und Wahrnehmungs- und Unterscheidungsvermögen – gibt mir die Fähigkeit zu wissen, wie ich handeln soll und was ich in bestimmten Situationen tun soll.

II: Rein und unanständig sein für den Tag Christi: 1,10 M

V. 10 M: damit ihr für den Tag Christi (o. auf den Tag Christi hin) lauter seid und unanständig,

lauter: wörtl.: vom Sonnenlicht getestet; d.h.: rein und fleckenlos erfunden, wenn vor der Sonne ausgebreitet unanständig: o. kein Ärgernis gebend

Wenn die Liebe nachlässt, hat man kein Verlangen mehr hat nach Gemeinschaft mit den Geschwistern, bzw. man genießt das Zusammensein mit den Geschwistern nicht mehr

Vgl. In der Ehe: Wenn ich das Zusammensein mit meiner Frau nicht mehr genieße, ist unsere Liebe kühl geworden. Das Wesen der Liebe ist, dass man gern bei dem ist, den man liebt.

III: Reich sein an jenem Tag: 1,11

V. 11: voll von Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus, [den] Gesalbten, [sind], zur Herrlichkeit und zum Lob Gottes.

Wie groß der Reichtum ist

Angefüllt. Wie ein Fruchtkorb, voll bis oben hin.

Worin der Reichtum besteht

Aus Früchten der Gerechtigkeit.

→ Christusähnlichkeit zu bewirken, ist das Hauptanliegen Jesu Christi für jeden von uns.

Wer diesen Reichtum bewirkt hat

Frucht, die Christus gewirkt hat.

→ Wenn etwas Positives in meinem Leben geschehen ist, dann war es Christus, der es bewirkt hat. Gal 5,22.

Wozu dieser Reichtum dient

Frucht, durch die Gott geehrt wird

. Er empfängt Ehre von anderen. Vgl. Joh 15. Durch die Frucht wird der Weinbauer geehrt.

. Der Weinbauer genießt die Frucht auch selber. Die Frucht ist: Wir sind da, damit Gott uns genießen und Freude haben kann. Das ist der Sinn unseres Lebens.

C. Die Umstände des Apostels: 1,12-26

1. Freudiger Rückblick: 1,12-18

V. 12: Aber ich will euch in Kenntnis setzen, Brüder, dass es durch meine Umstände mehr zum Vorstoßen der guten Botschaft gekommen ist,

V. 13: sodass meine Fesseln offenbar geworden sind als [Fesseln] in [dem] Gesalbten, [und zwar] im ganzen Prätorium* und bei den übrigen allen,

V. 14: und die Mehrzahl der Brüder, da sie im Herrn Vertrauen haben <durch> meine Fesseln, es umso kühner wagt, das Wort ohne Furcht zu sagen.

V. 15: Fürwahr, etliche verkündigen den Gesalbten auch aus Neid und Streit, aber etliche [tun es] auch aus guter Gesinnung.

V. 16: Die einen verkündigen den Gesalbten aus Streitsucht, nicht [aus] reinen [Beweggründen], meinen dabei, meinen Fesseln Bedrängnis hinzuzufügen,

V. 17: die anderen aber aus Liebe, wissend, dass ich zur Verteidigung der guten Botschaft gesetzt bin.

V. 18: Was denn? Gleichwohl wird in jeder Weise, sei es zum Vorwand oder in Wahrheit, [der] Gesalbte als Botschaft verbreitet! Und in diesem freue ich mich; ja, ich werde mich auch freuen; ...

a. Seine Umstände haben zur Förderung des Evangelium beigetragen: 1,12

V. 12: Aber ich will euch in Kenntnis setzen, Brüder, dass es durch meine Umstände mehr zum Vorstoßen der guten Botschaft gekommen ist,

Die Sache Christi wurde durch Paulus gefördert.

Paulus stellt sich weder auf die eine noch auf die andere Seite. (Genauso wie übrigens auch in den Korintherbriefen) Beide Seiten sind Christen.

Es scheint ein Neid unter den Verkündern zu sein, ein Neid um die Zuhörer. Jeder möchte mehr Zuhörer haben als der andere.

→ Widrige Umstände in unserem Leben und Dienst schenkt uns Gott, um dadurch unsere Liebe zu ihm (und zu Geschwistern; vgl. Phil 1,22-26) zu fördern, und auch, um das Evangelium in der Welt zu fördern (Phil 1,12-17).

→ Wir sollen nicht zu schnell den Widrigkeiten des Lebens ausweichen wollen, nicht unwillig sein, nicht mürrisch werden.

V. 12: ... dass es durch meine Umstände mehr zum Vorstoßen der guten Botschaft gekommen ist

Wächter im Prätorium bekamen einen doppelten Lohn. Sie waren besonders ausgebildet. Es gab 9000.

Gefangene wurden jeden Tag von vier Wächtern bewacht, die sich alle sechs Stunden abwechselten.

Auf diese Weise machte Paulus in den zwei Jahren seiner Gefangenschaft Bekanntschaft mit sehr vielen Wächtern. Es wurden viele zu Christen. Vgl. Phil 4,22.

b. Wie seine Umstände zur Förderung des Evangeliums beigetragen haben: 1,13-17

I: Seine Fesseln sind als in Christus getragen offenkundig geworden. 1,13

V. 13: sodass meine Fesseln offenbar geworden sind als [Fesseln] in [dem] Gesalbten, [und zwar] im ganzen Prätorium* und bei den übrigen allen,

Gott hat die Art, seine Kinder einzugrenzen – durch Beruf, Ehe, Familie, sonstige Umstände, die einen in den eigenen Vorstellung oder Wünschen einschränken.

Wie reagieren wir, wenn uns der Herr eingrenzt? Rebellieren wir? Jesus will uns dadurch beschneiden machen. Das ist nötig für uns, damit wir Frucht bringen. Joh 15.

Gott verwehrt uns manchmal auch an sich *gute* Dinge.

Zum Beispiel: Der Wachsoldat war immer dabei, Paulus konnte kaum Zeiten der Stille haben. Er war eingeschränkt.

→ Wir lernen: Wir sollen nicht zu schnell „Warum, Herr?“ ausrufen. Solche Zeiten sind gut für uns, weil der Herr uns dabei beschneidet (Joh 15). Er schneidet weg, was nicht gut ist für uns.

Nimm diese Wege Gottes an und trage innerhalb dieser Begrenzungen Frucht. Der Herr bestimmt die Richtung, in die die Rebe wachsen soll. Er schneidet auch viel weg, wo wir Frucht tragen könnten. Aber der Herr will, dass ich dieser engeren Bahn, in die er mich stellt, *mehr Frucht* bringe. (Joh 15)

Was der Herr mit der Eingrenzung vor hat, wird später sichtbar werden.

V. 13: sodass meine Fesseln offenbar geworden sind als [Fesseln] in [dem] Gesalbten, [und zwar] im ganzen Prätorium* und bei den übrigen allen,

Die Fesseln wurden (den anderen) als in Christus getragen offenkundig.

Paulus weiß, dass das Fesseln tragen, Zeugnis ablegen, aufstehen, frühstücken *in Christus* geschieht. Während er so mit Christus verbunden ist, wird den anderen offenbar, dass er „in Christus“ ein Gefangener ist, also nicht wegen eines Verbrechens.

Nicht nur ist die Ursache seiner Fesseln war Christus, sondern es geschah auch *durch Christus*, dass er gefangen wurde. Paulus sieht seine Gefangenschaft als das an, was sie ist: eine Führung des Herrn.

II: Die meisten Brüder haben Mut bekommen zur Verkündigung des Evangeliums 1,14

V. 14: und die Mehrzahl der Brüder, da sie im Herrn Vertrauen haben <durch> meine Fesseln, es umso kühner wagt, das Wort ohne Furcht zu sagen.

o.: ... Vertrauen (geschöpft) haben durch den Herrn;

wörtl.: (Vers 14:) und die meisten der Brüder - im Herrn Vertrauen habend durch meine Fesseln (d.h.: im Vertrauen durch den Herrn, das aus meinen Fesseln entstand) - es um so kühner wagen, das Wort ohne Furcht zu sagen.

Sie haben gesehen, wie Paulus in seiner Lage dem Herrn vertraut. Aus der Haltung von Paulus haben sie Vertrauen bekommen zum Herrn (zu „Vertrauen“ vgl. Phil 2,24; 3,3), der dem Paulus so Gnade gibt. Das hat sie ermutigt, kühn zu sein und das Risiko einzugehen, selbst gefangen zu werden.

→ Gebet (zu Phil 1,14): Herr, verwende auch mich und meine Situation dazu, dass andere im Vertrauen zu dir gestärkt werden; und führe mich in Umstände hinein und führe mich in den Umständen in der Weise, dass andere ermutigt werden, dir mehr zu vertrauen dir mehr zuzutrauen.

III: Viele andere verkünden ebenfalls Christus 1,15-17

V. 15: Fürwahr, etliche verkündigen den Gesalbten auch aus Neid und Streit, aber etliche [tun es] auch aus guter Gesinnung (o.: in guter Absicht; aus gutem Willen).

V. 16: Die einen verkündigen den Gesalbten aus Streitsucht, nicht [aus] reinen [Beweggründen], meinen dabei, meinen Fesseln Bedrängnis hinzuzufügen,

Aus Streitsucht: o. aus spalterischem Parteigeist; d. h., aus dem Verlangen heraus, sich selbst in den Vordergrund zu stellen; aus Selbstsucht und Eigennutz.

V. 17: die anderen aber aus Liebe, wissend, dass ich zur Verteidigung der guten Botschaft gesetzt bin (o.: bestimmt bin; o.: dass ich mich ... hier befinde).

Was wird verkündigt? Vers 14: Das Wort; Verse 15-17: Christus, der Gesalbte. Er selbst ist die gute Botschaft.

Sie bringen Christus, den Gesalbten, als Botschaft. – auch wenn sie schlechte/falsche Motive haben.

→ Wir lernen: Es ist möglich, die Kanzel zu benutzen, um sich selbst in den Vordergrund zu stellen. Wir alle werden darin versucht. Selbst an heiligster Stätte kann man sündigen.

→ Wie reagiere ich, wenn ich kritisiert werde, wenn meine Arbeit nicht richtig dargestellt wird?

Paulus freut sich, dass der Herr Menschen verwendet, die aus unlauteren Motiven Evangelisation betreiben.

Wir sind nicht nur verantwortlich für unseren Dienst, sondern auch für unsere Reaktion, wenn andere uns beschuldigen. Es ist nicht nötig, dass wir uns verteidigen. → Betreibe nicht Selbstverteidigung!

c. Wie Paulus auf die falsch motivierte Verkündigung reagiert: 1,18

V. 18: Was denn? Gleichwohl wird in jeder Weise, sei es zum Vorwand oder in Wahrheit (o. Wahrhaftigkeit) [der] Gesalbte als Botschaft verbreitet! Und in diesem freue ich mich; ja, ich werde mich auch freuen; ...

Paulus freut sich, wenn nur Christus als Botschaft weiter getragen wird.

→ Freue ich mich ebenso, wenn Gott ein Werk durch die Hände anderer tut anstatt durch mich?

2. Freudiger Ausblick: 1,19-26

V. 19: denn ich weiß, dass dies mir zur Rettung ausgehen wird durch euer Flehen und die Handreichung <und Unterstützung> des Geistes Jesu, [des] Gesalbten,

V. 20: gemäß meiner sehnsüchtigen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde beschämt werden, sondern in aller Freimütigkeit, wie immer, so auch nun, [der] Gesalbte groß gemacht werden wird an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.

V. 21: Denn zu leben ist für mich [der] Gesalbte, und zu sterben Gewinn.

V. 22: Wenn es aber im Fleisch zu leben [gilt], [bedeutet] dies für mich Frucht des Wirkens (o. der Tätigkeit). Und was ich vorziehen soll, weiß ich nicht;

V. 23: ich werde aber von beidem bedrängt, ich habe <starke> Lust abzuschneiden und zusammen mit [dem] Gesalbten zu sein, was um vieles besser wäre, ♦ abzuschneiden: o. aufzubrechen; Grundbed: aufzulösen; eis to analiisai ♦

V. 24: aber weiter im Fleisch zu bleiben, ist nötiger euret wegen.

V. 25: Und in dieser Zuversicht <und Überzeugung> (wörtl.: zuversichtlich seiend) weiß ich, dass ich bleiben werde – und zugleich bei euch allen bleiben werde – zu eurem Fortschritt und <eurer> Freude des Glaubens,

V. 26: damit euer Rühmen an mir in [dem] Gesalbten Jesus reich sei durch meine erneute Ankunft zu <und Gegenwart bei> euch. ♦ parousia bed. Ankunft und darauf folgende Gegenwart ♦

Paulus wird frei werden zur weiteren Förderung der Sache Christi.

Er ist zuversichtlich, dass seine Verteidigung des Evangelium in seiner Gefangenschaft von Erfolg sein wird trotz der Tatsache, dass viele mit falschen Motiven Christus verkünden, weil er weiß, dass ihm auch

diese negative Tatsache letztlich zum Heil sein wird (Phil 1,19.20), weil die Philipper für ihn beten, und weil ihm der Heilige Geist beisteht. Er erwartete, dass er in nichts zuschanden wird, was zum Beispiel durch zornige Reaktion oder Ärger wegen der bösen Verkündiger durchaus hätte geschehen können.

a. Dies alles wird ihm zur Rettung dienen: 1,19

V. 19: denn ich weiß, dass dies mir zur Rettung ausgehen wird

b. Wie ihm dies zur Rettung dienen wird: 1,19 M

... durch euer Flehen (o. infolge eures Flehens) und die Handreichung <und Unterstützung> des Geistes Jesu, [des] Gesalbten,

Als fest stand, dass Paulus nichts gegen den Staat unternommen hatte, wurde er freigelassen. Später - im Zuge der Christenverfolgung - wurde er dann wieder festgenommen.

I: Durch die Verkündigung der Botschaft

Sie wird einen guten Einfluss haben auf seinen Prozess.

II: Durch das Beten der Philipper: 1,19 M

... durch euer Flehen (o. infolge eures Flehens)

Flehen ist ein Beten, das die völlige Abhängigkeit von Gott ausdrückt. Dieses wird etwas bewirken. Jak 5,16.

III: Durch die Handreichung des Heiligen Geistes: 1,19 M

und die Handreichung <und Unterstützung> des Geistes Jesu, [des] Gesalbten,

Der Heilige Geist ist auch in dem Gerichtsprozess des Apostels am Wirken. Paulus weiß: Die Sache ist in Gottes Hand.

c. Er wird nicht zuschanden werden, sondern Christus wird groß werden: 1,20.21

V. 20: gemäß meiner sehnsüchtigen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts werde beschämt werden, sondern in aller Freimütigkeit, wie immer, so auch nun, [der] Gesalbte groß gemacht werden wird an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.

V. 21: Denn zu leben ist für mich [der] Gesalbte, und zu sterben Gewinn.

Seine Erwartung / Gewissheit ist: ich werde in nichts zuschanden werden.

→ der Herr wird erhoben/groß gemacht werden - am Leib des Paulus

vgl. Röm. 12,1 Leib! - der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst, aber er kann schon heute in den Dienst des Herrn gestellt werden.

(Das Evangelium heute ist nicht für den ganzen Menschen) aber der innere Mensch/ der Geist braucht den äußeren Menschen, um dem Herrn zu dienen (Augen, Hand, Ohren, ...). Leib - benutzt als Verlängerung / Instrumentarium meines Geistes.

Wenn wir aber den Leib dauernd mit Dingen dieser Welt beschäftigen, ist er gebunden und kann nicht für den Dienst des Herrn gebraucht werden.

- sei des durch Leben

oder Tod - durch die Art und Weise, wie er stirbt

Das ist unser höchstes Ziel im Leben.

Vers 21:

V. 21: Denn zu leben ist für mich [der] Gesalbte, und zu sterben Gewinn.

Leben bedeutet für mich eine einzige Person: Christus!

Er ist meine Bewahrung, mein Herr, der mich gebraucht, der meinen Hunger und Durst stillt, der Inhalt meines Denkens, meiner Verkündigung.

Zu leben heißt für mich von Anfang bis Ende: Christus

Und dann ist das Sterben für mich ein zusätzlicher Gewinn. Und jenseits des Todes wird es für mich nur eine einzige Person sein, die mich erfüllen und restlos glücklich machen wird: Christus!

→ So soll es auch für uns sein:

a) grundsätzlich: Christus ist unser Leben, Kol. 3

b) nun auch im Wandel unterwegs zum Ziel: Christus soll unser Leben sein.

Zu sterben ist nur dann mein Gewinn, wenn Christus mein Leben ist.

Was ist für mich das Leben wirklich?

Was ist die Hauptsache in meinem Leben?

Was möchte ich am dringlichsten?

Was beschäftigt meine Gedanken am meisten?

Wofür verwende ich mein Geld?

Wofür verwende ich meine Freizeit?

Wie kann man wissen, ob man bereit ist, für Christus zu *sterben*? -- Dann, wenn man bereit ist, für Christus zu *leben*.

Das, was uns erfüllt, darf nicht *das Werk* sein, das wir für den Herrn tun, sondern unser Leben soll *der Herr selbst* sein.

Wovon man erfüllt ist, davon redet man. –

→ Wovon redest du? Von dem Werk, das du für den Herrn tust, oder vom Herrn?

Wenn *das Werk* des Herrn mein Leben ist, werde ich es in 25 Jahren vielleicht nicht mehr so eifrig tun. Wenn *der Herr* mein Leben ist, dann sehr wohl.

Christus geht es nicht darum, einen Sklaven anzustellen, sondern eine Braut zu gewinnen. Am Tag vor dem Richterstuhl Christi stehen wir dann vor ihm, die Hände voll mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus, der Gesalbte gewirkt worden sind.

Vgl. Joh 21: Der Herr fragte den Apostel Petrus nicht: „Liebst du Schafe?“, sondern: „Liebst du MICH?“ Das Entscheidende ist, wie ich meine Zeit in der Stille verbringe, mit IHM, alleine.

d. Wie er über seine Zukunft Klarheit bekommt: 1,22-26

V. 22: Wenn es aber im Fleisch zu leben [gilt], [bedeutet] dies für mich Frucht des Wirkens (o. der Tätigkeit). Und was ich vorziehen soll, weiß ich nicht;

V. 23: ich werde aber von beidem bedrängt, ich habe <starke> Lust abzuschneiden und zusammen mit [dem] Gesalbten zu sein, was um vieles besser wäre, ♦ abzuschneiden: o. aufzubrechen; Grundbed: auflösen; eis to analüsi ♦

V. 24: aber weiter im Fleisch zu bleiben, ist nötiger euretwegen.

V. 25: Und in dieser Zuversicht <und Überzeugung> (wörtl.: zuversichtlich seiend,) weiß ich, dass ich bleiben werde – und zugleich bei euch allen bleiben werde – zu eurem Fortschritt und <eurer> Freude des Glaubens,

V. 26: damit euer Rühmen an mir in [dem] Gesalbten Jesus reich sei durch meine erneute Ankunft zu <und Gegenwart bei> euch. ♦ parousia bed. Ankunft und darauf folgende Gegenwart ♦

V. 22: Wenn es aber im Fleisch zu leben [gilt], [bedeutet] dies für mich Frucht des Wirkens (o. der Tätigkeit). Und was ich vorziehen soll, weiß ich nicht.

→ Oft müssen wir wählen. Hier exerziert Paulus vor, was er in Phil 1,9ff gesagt hat: wie er aus Liebe Prioritäten setzt. Was ist der Weg, den wir gehen sollen: Liebe soll uns dabei leiten.

Wenn er bleibt, bedeutet dies für ihn *Arbeit*. Zuerst die Arbeit, dann die Frucht.

→ Bedeutet das Leben im Leib für mich Arbeit oder Genuss?

Paulus erwartet Frucht von seiner Arbeit. Auch wenn er sie nicht immer gleich sieht. Wichtig ist, dass *Jesus, der Herr*, dabei Frucht hat.

→ Wir müssen nicht immer sehen, was dabei herauskommt, wichtig ist, dass Jesus etwas was davon hat.

V. 23: ich werde aber von beidem bedrängt, ich habe <starke> Lust abzuschneiden und zusammen mit [dem] Gesalbten zu sein, was um vieles besser wäre, ♦ abzuschneiden: o. aufzubrechen; Grundbed: aufzulösen; eis to analüsi ♦

Der Himmel ist: Christus.

V. 24: aber weiter im Fleisch zu bleiben, ist nötiger euret wegen.

Zu bleiben ist nötiger. Es gibt etwas, das nötiger ist, als beim Herrn, in der Herrlichkeit, zu sein: die Gläubigen zu fördern!

So wählt man zwischen zwei guten Dingen.

Was ist nötiger im Blick auf Christus? Was ist notwendig, damit Christus groß gemacht wird?

Dann weiß ich, was ich zu tun habe. Liebe leitet uns. Phil 1,9.10.

V. 25: Und in dieser Zuversicht <und Überzeugung> (wörtl.: zuversichtlich seiend,) weiß ich, dass ich bleiben werde – und zugleich bei euch allen bleiben werde – zu eurem Fortschritt und <eurer> Freude des Glaubens,

Wenn er hingerichtet wird, wird sichtbar,

- dass für ihn das Leben Christus ist, nicht selbstsüchtige Interessen; dass er bereit ist für Jesus zu sterben; und das wird ein großes Zeugnis für Christus sein;

- dass für ihn das Sterben nur Gewinn bedeuten würde, da er ja dann bei Jesus ist.

Deswegen hat er auch keinen Grund, sich verletzt zu fühlen oder zornig oder verbittert zu werden wegen seiner Situation und wegen der selbstsüchtigen Verkündiger.

Wenn er freigelassen wird, wird das auch Erfolg für das Evangelium bringen, weil er dann wieder (u. a.) bei den Philippern sein und sie im Glauben fördern kann, was wiederum eine Förderung des Evangelium zur Folge haben wird.

Paulus steht vor der Frage: Sterben oder Leben (Phil 1,30; 2,17; 3,10). Die Lust sagt: Sterben, bei Christus sein. Aber die Notwendigkeit sagt: Bleiben und arbeiten. Paulus lebt nicht nach dem Lustprinzip.

„Am Leben bleiben und dienen“, so spricht das Innere Christi, das in Paulus ist.

Christus in Paulus sehnt sich nach den Philippern. Paulus verzichtet auf das Sterben, schiebt die Freude des Himmels hinaus.

→ Ebenso darf es bei uns sein.

V. 26: damit euer Rühmen an mir in [dem] Gesalbten Jesus reich sei durch meine erneute Ankunft zu <und Gegenwart bei> euch. ♦ parousia bed. Ankunft und darauf folgende Gegenwart ♦

Nun weiß Paulus, dass er nicht sterben wird. Seine Gefangenschaft wird dazu führen, dass Christus an ihm hoch gepriesen wird.

Seine Zuversicht, dass er wieder frei werden wird, gründet sich darauf, dass er weiß, dass es nötiger ist, um der Philipper willen, wieder bei ihnen zu sein und sie im Glauben zu fördern.

Und so werden die Philipper noch mehr Grund zum Lobpreis des Herrn haben: nämlich die Tatsache der Rückkehr des Paulus.

Paulus will, dass die Philipper christusähnlich werden. Und die Philipper sind froh, dass Paulus einen Beitrag dazu leistet, dass sie Christusähnlich werden

Gebet: Herr, mach, dass die Leute an dich denken, wenn ich sterbe. Lass geschehen, dass die Leute an Jesus denken, wenn sie sich an mich erinnern.

Der Abschnitt schließt mit seinem Anliegen zur Freude der Philipper.

II. Teil: Aufruf zu richtiger Gesinnung nach außen und nach innen: 1,27- 2,18

Die Philipper können nicht wirkungsvoll für das Evangelium kämpfen, wenn sie es in einem Geist versuchen, der dem Geist und der Gesinnung Christi widerspricht

Paulus appelliert an die Philipper, dem Vorbild Jesu Christi nachzufolgen, wie er selbst und Timotheus und Epaphroditus es tun.

A. Aufruf zu Einmütigkeit nach außen: 1,27-30

Einmütiges Stehen und unerschrockenes Kämpfen für das Evangelium

V. 27: Allein: Führt den Lebenswandel <als Glieder eines Gemeinwesens> [in einer Weise, die] der guten Botschaft des Gesalbten würdig [ist] <und ihrentspricht> damit, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, ich über euch höre, dass ihr fest steht in *einem* Geist, mit *einer* Seele zusammen kämpfend in dem Glauben an die gute Botschaft ♦ wörtl.: in dem Glauben der guten Botschaft; hier: Genitiv des Objekts ♦ Führt den Lebenswandel: *politeuesthai* bed. „sich als Bürger einer Stadt (*polis*) entsprechend benehmen“. ♦

V. 28: und euch in nichts einschüchtern lasst von den Gegnern, was ihnen ein Anzeichen des Verderbens ist, euch aber des Heils, und dies von Gott her,

V. 29: denn euch wurde geschenkt – für [den] Gesalbten – nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, ♦ für ihn: zu seinen Gunsten; gr. *hüper* ♦

V. 30: wobei ihr dasselbe Ringen habt, dergestalt wie ihr es in mir saht und nun hört, [dass es] in mir [ist].

1. Der Aufruf: 1,27 A

V. 27: Allein: Führt den Lebenswandel <als Glieder eines Gemeinwesens> [in einer Weise, die] der guten Botschaft des Gesalbten würdig [ist] <und ihrentspricht>,

Führt den Lebenswandel: *politeuesthai* bed. „sich als Bürger einer Stadt (*polis*) entsprechend benehmen“.

politeuo = sich benehmen als einer der eine Bürgerschaft hat; sich als Staatsbürger benehmen

Phil war ein kleines Rom, eine Vasallenstadt

unser Bürgertum ist im Himmel (3,20), aber hier auf Erden sind wir auch Bürger. Benehmen wir uns als solche Staatsbürger, die im Himmel zu Hause sind.

Lasst euch nicht prägen von eurer Zivilisation, vom diesseitigen „Bürgertum“. Sie sind Bürger dieser Welt, sollen aber als solche leben, die dem Evangelium Ehre geben (indem die dem Evangelium entsprechend leben). ↔ Bürger im Himmel. Dort ist ihr eigentliches Bürgerrecht.

- Wir sind Kolonisten eines Königs in fremdem Land. Verhalten wir uns entsprechend!
- Wir sind Soldaten eines Königs in fremdem Land.- in eine Kampfhandlung verwickelt.

Soldaten wechseln oft: abwesend, anwesend.

2. Eine Motivation: 1,27 M

... damit, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, ich über euch höre, dass ihr fest steht in einem Geist, mit einer Seele zusammen kämpfend in dem Glauben an die gute Botschaft

wörtl.: in dem Glauben der guten Botschaft; hier: Genitiv des Objekts

3. Der Inhalt: 1,27-30

Was es heißt, des Evangeliums würdig zu leben?

a. Fest stehen in einmütigem Denken: 1,27

dass ihr feststeht in einem Geist

d. h., im Denken. Der Geist ist der innere Mensch, die eigentliche Persönlichkeit. Er wird regiert vom Denken.

Das Denken steuert die Persönlichkeit.

→ Christen sollen ähnlich denken, gleiche Auffassungen haben – in Fragen wie Erziehung, Eheleben, Musik, biblische Lehrfragen, Methodik

b. Gemeinsam einmütig kämpfen: 1,27

mit einer Seele (d. h.: einmütig) zusammen kämpfend in dem Glauben an die gute Botschaft

(wörtl.: in dem Glauben der guten Botschaft; hier: Genitiv des Objekts)

Funktionell ist der Mensch Geist, Seele und Leib. Die Teile sind zwei: Geist (innerer Mensch) und Leib (äußerer Mensch). Die Seele ist die Person, solange sie mit dem Leib „verzahnt“ ist. Der Geist benutzt den Leib. Die Verzahnung selbst ist Seele, ist etwas Dynamisches.

mit einer Seele (einmütig)

Gemeinsam! Christentum ist die ein Mannschaftsport. Einer spielt dem anderen in die Hände.

zusammen kämpfend

sinathleo, als Team zusammen eifern: NICHT Parteiwesen; keine Chliquen!

Eine gute Verteidigung - fest zusammenstehen in Einmütigkeit.

Gute Stürmer, die diszipliniert für den Glauben des Evangeliums kämpfen,

Ein gutes Zusammenspiel - nicht individualistisch, eigensinnig, sondern gemeinsam. Es können nicht alle Stürmer sein. Bereit für, den Herrn und füreinander zusammenzustehen.

→ Füreinander da sein, das fehlt heute oft in vielen Gemeinden. Wenn wir hier auf Erden für Gott Geschichte machen wollen, muss es *gemeinsam* sein, nicht individualistisch. Ein Glied des Leibes hat sich nicht selbständig zu machen.

Sei ein Lastenabnehmer. Akzeptiere Leitung in der Gemeinde. Das gehört zum Teamgeist.

Christen, die in der Nähe wohnen, sollen in einer einmütigen Verbundenheit miteinander dastehen und füreinander einstehen.

c. Sich von Opposition nicht einschüchtern lassen: 1,28-30

V. 28: und euch in nichts einschüchtern (o.: in Schrecken versetzen) lasst von den Gegnern, was ihnen ein Anzeichen des Verderbens ist, euch aber des Heils, und dies von Gott her,

Unerschrockenheit trotz Widersachern.

→ Wir wollen uns nicht mundtot machen lassen. Wir werden uns auf Opposition einzustellen haben.

V. 29: denn euch wurde (aus Gnade) geschenkt – für [den] Gesalbten – nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, ♦ für ihn: zu seinen Gunsten; gr. *hüper* ♦

Leiden für Christus sind ein Geschenk (vgl. Phil 3,10), ein Vorrecht, das einem von Gott geschenkt wird. Gemeinschaft mit den Leiden Christi sind Pauli Ziel.

Phil 2,17: Paulus freut sich, sein Leben für Christus ausgießen zu dürfen. Ja, mit Freuden legt er sein Leben nieder. Nun ermuntert er die Philipper in derselben Weise.

Nicht nur haben sie das Vorrecht zu den privilegierten Menschen der Erde – den Himmelsbürgern – zu gehören (= das Vorrecht, an Christus glauben zu dürfen), sondern ihnen ist auch das Vorrecht geschenkt, für Christus leiden zu dürfen.

V. 30: wobei ihr dasselbe Ringen (griech. *agona*: Kampf bis zur Erschöpfung) habt, dergestalt wie ihr es in mir saht und nun hört, [dass es] in mir [ist].

B. Aufruf zu Einmütigkeit nach innen: 2,1-11

Das positive Beispiel, die dienende Gesinnung Christi, soll nachgeahmt werden.

V. 1: Gibt es also irgend[welchen] Aufruf <und Trost> in [dem] Gesalbten, gibt es tröstlichen Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Innigkeiten und Erbarmungen,

V. 2: so macht meine Freude voll – damit, dass ihr derselben Gesinnung seid, indem ihr dieselbe Liebe habt, in der Seele Verbundene [seid], auf *eines* bedacht seid, ♦ Verbundene seid: wörtl.: zusammen in der Seele, *sümpsüchoi* ♦ auf *eines* bedacht: d.h.: ein Denken bzw. eine Gesinnung habend; wörtl.: *eines* sinnend ♦

V. 3: nichts nach Streitsucht oder leerer <nichtiger> Ruhmsucht [bedenkt], sondern in einer demütigen Gesinnung einer den anderen höher achtet als sich selbst.

V. 4: Jeder gebe acht nicht auf das Eigene, sondern jeder auch auf das der anderen;

V. 5: denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in [dem] Gesalbten Jesus [vorhandene],

V. 6: der, in Gestalt Gottes seiend, es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes (o. als einen Raub) erachtete, Gott gleich zu sein, ♦ in Gestalt: *en morphee theou hüparchoon* ♦ Gott gleich zu sein: *to einai isa theoo* ♦

V. 7: sondern sich selbst entäußerte, indem er [die] Gestalt eines Sklaven annahm. In Ähnlichkeit <o. Gleichheit> [der] Menschen geworden

V. 8: und <in> [der] äußeren Erscheinung als Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst – gehorsam geworden bis zum Tod, zum Tod des Kreuzes aber. ♦ in äußerer Erscheinung: *scheemati* ♦ o.: ja, zum Kreuzestod ♦

V. 9: Darum erhöhte Gott ihn auch über die Maßen und gab ihm [den] Namen, der über allen Namen ist,

V. 10: damit in dem Namen Jesu sich alle Knie beugen, der Himmlischen und der Irdischen und der Unterirdischen,

V. 11: und jede Zunge bekenne, dass Jesus, [der] Gesalbte, Herr sei, zur Herrlichkeit <und Verherrlichung> Gottes, [des] Vaters.

1. Die Basis: 2,1 (o.: Unter welchen Umständen Einmütigkeit förderlich ist)

Die Grundlage - ein liebevoller Umgang der Christen untereinander.

a. Aufruf und Zuruf in Christus: 2,1 A

V. 1: Gibt es also irgend[welchen] Aufruf <und Trost> in [dem] Gesalbten, gibt es tröstlichen Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Innigkeiten und Erbarmungen,

„Ermahnung“ ist zu negativ. Das Wort *parakalein* hat mit Ermunterung, Bitten zu tun.

„in Christus“, nicht außerhalb von Christus; nicht fleischlich.
Christus appelliert an das Herz des Gläubigen, einmütig zu sein.

b. Tröstlicher Zuspruch: 2,1 M

V. 1: ..., gibt es tröstlichen Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes,

Liebevoll tröstliches Zureden; gelinde ≠ hart. Die Macht der tröstenden Liebe (lieblichen Trostes) motiviert dazu, einmütig zu sein.

c. Gemeinschaft des Geistes: 2,1 M

... gibt es Gemeinschaft des Geistes, (o.: vom Geist bewirkte Gemeinschaft untereinander)

Geist-gewirkte Gemeinschaft ist die Verbundenheit unter Christen, die vom Heiligen Geist kommt und die der Heilige Geist fördert.

Gem im Heiligen Geist, ≠ Interessensgemeinschaft (die Jungen unter sich, die Alten unter sich) koinonein = den/die anderen Anteil haben lassen an mir, sodass sie bei mir und meinen Angelegenheiten/Sorgen teilnehmen können.

Die Realität der Gemeinschaft mit und in dem Heiligen Geist motiviert und zielt darauf hin, einmütig zu sein

d. Herzlichkeit und Mitgefühl: 2,1 E

gibt es Innigkeiten und Erbarmungen,

Innigkeiten: herzliche Zuneigung; o.: inneres Bewegtsein; o.: Herzlichkeiten; wörtl.: Eingeweide [= Sitz der Gefühle]

Erbarmungen:

o.: herzliche Mitgefühle; o.: mitfühlende Sehnsucht; o.: tiefes Mitleid; o.: [die beiden letztgenannten Begriffe können als Hendiadion (zwei für eines) zu verstehen sein:] barmherzige herzliche Gefühle (o.: Zuwendungen)

nicht unsensibel, rücksichtslos, kühl.

Die Macht des gegenseitigen Erbarmens und Mitfühlens der Gläubigen führt dazu, einmütig zu sein.

2. Der Aufruf: 2,2 A

V. 2: so macht meine Freude voll – damit, dass ihr derselben Gesinnung seid, indem ihr dieselbe Liebe habt, in der Seele Verbundene [seid], auf eines bedacht seid, ♦ Verbundene seid: wörtl.: zusammen in der Seele, *sūmpsūchoi* ♦ auf eines bedacht: d.h.: ein Denken bzw. eine Gesinnung habend; wörtl.: eines sinnend ♦

Es sollen nicht verschiedene Meinungen herrschen.

→ Wenn solche da sind, sollte man fleißig arbeiten, die Wahrheit herauszufinden.

3. Der Inhalt: 2,2-4

Was es heißt, einmütig gesinnt zu sein:

a. Gleiche Liebe: 2,2

dieselbe Liebe habend,

Wir lieben das Gleiche, weil wir mit der Liebe und dem Herzen Christi lieben; Phil 1,8.

→ Wir lernen, unsere Gefühle von IHM bestimmen lassen; aber Liebe ist mehr als Gefühle; vgl. Phil 2,21.

Liebe sucht nicht das Ihre. 1Kor 13.

b. Enge Verbundenheit in der Seele: 2,2

„in der Seele Verbundene [seid]“

wörtl.: Seele mit Seele zusammen(stehend); d.h. mit einem Herzen und einer Seele; harmonisch einander bejahend und in Zuneigung zueinander vereint; einmütig zusammenstehend; wörtl.: „**zusammen in der Seele**, *sümpsüchoi*“.

Wir fühlen uns stark miteinander verbunden, zusammengehörig.

Eine einmütige innere Verbundenheit.

→ Es ist wichtig, dass wir aufeinander „zugehen“, liebend nachfragen.

c. Gleiches Denken: 2,2 E

auf eines bedacht seid,

d.h.: *ein* Denken bzw. *eine* Gesinnung habend; wörtl.: *eines* sinnend; das gleiche denkend; das heißt, dass bei allen die Gedanken auf *eines* ausgerichtet sind.

Wir denken das Gleiche, nämlich das Denken und Trachten Christi. Vgl. Phil 1,21.

Indem alle die Gesinnung Christi haben, haben sie dieselbe Gesinnung. Sie ziehen nicht in verschiedene Richtungen; sie haben die gleiche Ausrichtung auf das eine Ziel zu.

Wenn jeder dasselbe (näml. die Person Jesus, den Gesalbten) vor Augen hat, ist gleiche Gesinnung vorhanden.

→ Es gibt eine Vielfalt von Gnadengaben im Leib Christi, aber dennoch ist alles eine Einheit. Einer ergänzt den anderen. Unsere Ziel ist es, dass wir alle die gleiche Meinung haben. Daran arbeiten wir, dafür erforschen wir Schulter an Schulter das Wort Gottes; denn es gibt nur *eine* Wahrheit.

Es gibt keinen dogmatischen Pluralismus.

Ich darf nur *eine* Wahrheit tolerieren, die richtige. Und ich muss mich selber darum bemühen.

Aber ich darf *Menschen* tolerieren, die Unwahres oder Falsches glauben, weil sie (noch) nicht Erkenntnis haben in gewissen Fragen.

Wir Christen sind tolerant in Bezug auf *Personen*, aber intolerant in Bezug auf die *Wahrheit*.

Die Liebe glaubt alles (1Kor 13) – im Rahmen der Bereiches der Wahrheit! Liebe glaubt nicht der Lüge.

d. Wie das praktisch aussieht: 2,3.4

Selbstlosigkeit und Demut. Demut ist richtige Selbsteinschätzung; ein Niedriggesinntsein: „Da gehöre ich hin; da bin ich zu Hause.“

→ Ich darf bereit sein, ein Fußabstreifer zu sein.

I: Nicht selbstsüchtig, sondern den anderen höher achtend

V. 3: nichts nach Streitsucht oder leerer <nichtiger> Ruhmsucht [bedenkt], sondern in einer demütigen Gesinnung (o.: durch Niedriggesinntsein) einer den anderen höher achtet als sich selbst.

Streitsucht: o. spalterischer Parteigeist aus dem Verlangen heraus, sich selbst in den Vordergrund zu stellen; Selbstsucht; Eigennutz

V. 4: Jeder gebe acht nicht auf das Eigene, sondern jeder auch auf das der anderen;

Euer Denken sei nicht gekennzeichnet vom Suchen nach eigener Ehre.

. NICHT Ehre für sich suchend, keine eitle Ruhmsucht, keine Selbstverherrlichung

. NICHT selbstsüchtiges und streitsüchtiges Wetteifern (zum Beispiel durch Vergleichen) und Streiten bzw. Parteigeist (Grüppchenbildung)

. SONDERN: aufrichtiges HÖHERACHTEN der anderen, ihnen daher dienen.

. Handle so, dass du dem anderen mehr Ehre gibst als dir!

→ Wir dürfen ruhig unser „Gesicht verlieren“.

Demut ist ein Niedrigesinntsein; die rechte Einschätzung von mir selbst; niedrig denken; ein Bewusstsein der eigenen Niedrigkeit haben.

→ Wir sind niedrig! Wir gehören nach unten. Der letzte Platz ist der unsere. Wir sollen realistisch sein, bereit sein, uns selbst in Frage zu stellen.

II: Nicht selbstkonzentriert, sondern auf den anderen ausgerichtet

V. 4 Jeder richte sein Augenmerk nicht auf das Seine, sondern jeder auch auf das der anderen.

eigtl.: Jeder richte beständig (o. fortwährend) sein Augenmerk nicht auf die eigenen Interessen ...

„... jeder auch auf das der anderen“:

Jeder hat Verantwortung, auf sich selbst zu achten. Das wird hier vorausgesetzt.

→ NICHT bloß auf die eigenen Interessen und auf die eigene Arbeit konzentriert sein, sondern wir wollen uns selbstlos BESCHÄFTIGEN mit den INTERESSEN auch der anderen.

→ SONDERN: Die Bedürfnisse der anderen sind wichtiger als die meinen - Auch und ganz besonders in der Ehe ist dies so.

Wenn wir lediglich auf das Eigene schauen, wird es uns und der Gemeinde schaden.

→ Wir wollen dafür sorgen, dass

der andere sich mal ausruhen kann,

der andere Freude und Nutzen/Vorteil hat,

der andere vorwärts kommt. Keine Rivalität im Herzen dulden.

Vgl. Eph. 4,1-6: Demut, Sanftmut, Langmut

Exkurs: Wie kommt es zu Uneinigkeit unter Christen?

- Mangelnde Demut. Man hält zu viel von sich selbst. Man will sich selbst in ein besseres Licht stellen und vielleicht den anderen in ein böses (z. B. durch üble Nachrede). Spr 17,9; 17,4; Jak 3
- Mangelnde Sanftmut. (Streitsucht) Phil 2. Man ereifert sich; gibt dem Fleisch Raum.
- Mangelnde Langmut. Man diskutiert zu viel und zu schnell. 1Tim 6,3-5
- Man missversteht einander und hört nicht genau zu, will den Gesprächspartner nicht gänzlich verstehen. Spr 18,13, Jak 1,19
- Mangelnden Fleiß. Man studiert die Bibel zu wenig genau.
- Man verehrt Menschen. 1Kor 1

Warum benehmt ihr euch so, als ob es 4 Herren gäbe. Ist denn Christus zerteilt? Sie benahmen sich so, als ob Paulus, Petrus, Apollos und Jesus ihre Herren wären.) Je enger bei Christus → desto enger beieinander.

Exkurs: Wie bewahrt man die Einheit des Geistes? (Vgl. Eph 4,1-6.)

1. Demut. Man achtet die anderen höher (Phil 2; Röm 10,12) und meint nicht, man selbst hätte alle Erkenntnis. Man ist bereit, auf eigene Rechte zu verzichten (1Kor 6). Man betrachtet die Widerwärtigkeiten des Lebens als Gelegenheiten und Training zum Entwickeln der Gesinnung Christi.

2. Sanftmut. Man glaubt das Beste vom anderen, gibt ihm Vertrauensvorschuss (Kor 13: Liebe glaubt und hofft alles.) Man konzentriert sich auf die eigenen Fehler und hört nicht auf Klatsch/Gerüchte (Spr 20,19; Mt 7,3).

3. Langmut. Man hält sich zurück und lernt, auf Gottes Zeit und Stunde zu warten. Man betet viel für die anderen und wird sich bewusst, was uns als Christen verbindet.

4. Fleiß. Man studiert die Bibel genau und mit Gebet. Man hält an der gesunden Lehre fest. Man steht vor Gott und nicht vor Menschen. Man verpufft seine Kraft nicht nach innen (gegen Glaubensgeschwister), sondern wirkt nach außen und kämpft bereitwillig für das Evangelium. (Die Heiligen sollen gegen das

Fleisch und die Welt und die bösen Geister kämpfen – nicht gegen die eigenen Brüder, vgl. Jefta Ri 11)
Man steuert gegen den Trend der Spaltung. Das beginnt im Denken.

5. Liebe. Man erhält das Band des Friedens – die Liebe, das Band der Vollkommenheit (Kol 3) durch fleißiges Ausüben von Demut, Sanftmut und Langmut. Und dadurch, dass man einander in der Liebe erträgt.

4. Das Vorbild: Christus: 2,5-11

Welche Gesinnung sollen die Philipper nun vertreten? → (2,5:) Diejenige Christi!

V. 5: denn diese Gesinnung sei in euch (und unter euch), die auch in [dem] Gesalbten Jesus [vorhandene], ...

Denkt so und trachtet so wie der Gesalbte dachte und trachtete.

2,6-11 (Thema): Der sich selbst entleerende Dienst und sich selbst demütigende Gehorsam des vollkommenen Menschen Jesus Christus und seine nachfolgende Erhöhung als Motivation für die Gesinnung der Philipper

Was ist das für ein Herr, der fordert, dass sich ihm jedes Knie beuge (Jes 45,23f)?

Adam, obwohl er im Bild Gottes war, betrachtete das Gott-gleich-Sein nicht als etwas Begehrtes (1Mo 3,5), er schüttelte die Sklavengestalt von sich und wollte Gott gleich werden: Er aß von der verbotenen Frucht und er erhöhte sich selbst.

a. Was er war: 2,6

V. 6: der, in Gestalt Gottes seiend (w.: sein Dasein habend), es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes (o. als einen Raub) erachtete, Gott gleich zu sein, ♦ in Gestalt: *en morphee theou hüparchoon* ♦ Gott gleich zu sein: *to einai isa theoo* ♦

Er war als Mensch das vollkommene Ebenbild des unsichtbaren Gottes:

- Der Glanz bzw. das Hervorstreten der Herrlichkeit Gottes
- Der Abdruck (Stempel) des Wesens Gottes

Die Aussagen in Röm 8,32 („der seinen eigenen Sohn nicht verschonte, sondern ihn für uns alle dahingab“) und Joh 3,16 wären farblos und blass, wenn der Sohn nicht einzigartig wäre. Abraham ging nicht mit einem Knecht den Berg Morija hinauf, sondern mit dem Sohn, der einzig war in seiner Art.

Alle Weisheit, aller Heilsratschluss Gottes war für den Sohn. Alles, was Gott plante und sich vorsetzte, plante er für den Sohn seiner Liebe (Eph 1,9.10; Kol 1,13).

in Gestalt Gottes seiend (w.: sein Dasein habend/führend),

en morphee theou hüparchoon

Als der einzigartige Sohn Gottes hatte er, der Mensch Jesus, sein Dasein hier auf Erden „in Gottesgestalt“.

Exkurs zur Gottesgestalt und Sklavengestalt

Gottesgestalt

„in der Gestalt Gottes seiend (o. sein Dasein führend)“.

Gestalt, *morphee* ist nicht Natur, Wesen, Essenz, sondern **Form, Abbildung, äußere Erscheinung, äußere Darstellung** (z. B. der Kinder im Vergleich zu den Eltern: die Kinder sind die Repräsentation/Darstellung der Eltern, 1Mo 5,3)

Jesus Christus war das Ebenbild Gottes, des Vaters, wie Adam, der nach dem Bild Gottes geschaffen war: Zelem (1Mo 1,27; vgl. 1Sa 6,5; Hes 16,17) = *morphee* (Jes 44,13 Lxx; vgl. *demuth* in Hes 1,5.10.16; 10,21).

Die hebr. Wörter *Demuth* und *Zelem* sind parallele Begriffe.

Das griech. Wort Morphee kommt in Mk 16,12 vor: d. h.: die Repräsentation/äußere Erscheinung/Darstellung Christi war anders.

Jesus Christus war in Gottesgestalt, d. h., er war in vollkommener Weise das Abbild Gottes, des Vaters, er war Gottes Darstellung.

Er war der zweite Adam, ihm war die Herrschaft über alles bestimmt (Ps 8).

Als der von Gott Gesalbte, lebte er stets nach Gottes Willen und hatte eine Einstellung, die von Gottes Anweisungen und Willen geprägt und bestimmt waren. Der Mensch Jesus war in Gottesgestalt. Diese wurde in seinen Taten und Werken sichtbar.

„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9). Jesus sagte damit nicht, dass er der Vater war. Er wies vielmehr darauf hin, dass seine Worte, sein Verhalten, seine Liebe, seine Barmherzigkeit, seine Geduld, seine Werke, seine Lehre (usw.) nicht seine eigenen waren, sondern des Vaters.

Jesus war ganz Mensch. Im Gegensatz zu allen anderen Menschen war er ohne Sünde und lebte, ohne zu sündigen, wandelte in allem Gott wohlgefällig, hielt allen Versuchungen zum Bösen stand.

Er hatte die Macht, seine Seele (sein Leben) in den Tod zu geben und sie auch wieder zu nehmen (Joh 10,17.18).

Sklavengestalt

Christus, der in „**Gottesgestalt**“ war, entäußerte sich seiner selbst und nahm „Sklavengestalt“ an.

Er war in „Gottesgestalt“: Im Hinblick auf seine Person erfüllte er alles, um sein Erbe anzutreten. Er bedurfte keiner Erlösung. Er war und lebte ohne Sünde.

Er nahm „Sklavengestalt“ an, um für andere etwas zu erreichen. Er machte sich selbst zum Sklavendiener der Menschen, stellte sich in ihren Dienst. Er nahm *nicht* seinen rechtmäßigen Platz als Erbe Gottes ein, sondern er erachtete die anderen höher als sich selbst; stellte sich als Sklavendiener in den Dienst der Menschen, für die er sogar stellvertretend starb.

Worin bestand seine „**Sklavengestalt**“? In seiner Einstellung: er gab sich selbst hin bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Sein Gehorsam war ein Gehorsam *bis zum Tod*, und zwar einem besonders schmachvollen, dem Kreuzestod. Er als Sklavendiener es nahm auf sich, das Sündopfer für alle Menschen zu werden, das Gott in seiner Vorsehung bereitet hatte zur Erlösung der Menschen.

Phil 2,9: Christus hatte sich als Knecht unter alle Menschen gestellt. Daher gab Gott ihm eine Stellung, die ihn über alle Herr sein lässt.

Paulus spricht hier nicht von der Erniedrigung eines Gottes zum Menschen, sondern von der Erniedrigung eines vollkommenen Menschen – des „zweiten Adam“, des Sohnes Gottes, eines vollkommenen Menschen, der in Gottesgestalt auf Erden lebte und sich bis zum Tod erniedrigte.

Diese Gesinnung ist nachahmbar und nachahmenswert. Deshalb kann Paulus auf ihn als Vorbild hinweisen.

b. Wie er dachte: 2,6

V. 6: der, in Gestalt Gottes seiend, es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes (o. als einen Raub) erachtete, Gott gleich zu sein, ♦ in Gestalt: ♦ Gott gleich zu sein: *to einai isa theoo* ♦

es nicht als ein An-sich-zu-Reißendes (o. als einen Raub) erachtete, Gott gleich zu sein,

Das griechische Wort für „erachten“ schließt ein Überlegen mit ein.

Daher kann man auch übersetzen:

„der, obwohl er in Gottesgestalt war, <nach Überlegung> das Gleichsein mit Gott nicht ... erachtete als ein An-sich-zu-Reißendes (o. als einen Raub)“

Der erste Adam fiel, als ihm in der Versuchung ein Weg angeboten wurde, wie man das Gottgleichsein an sich reißen könne (1Mo 3). Der zweite Adam erachtete das Gottgleichsein nicht als etwas, das man sich rauben müsse oder solle. Sondern im Gegenteil: er „entleerte“ sich.

c. Was er tat: 2,7-8

I: Er entleerte sich: 2,7

V. 7: sondern sich selbst entäußerte (entleerte), indem er Sklavengestalt annahm.

D. h. nicht, dass er ein anderes Wesen wurde, sondern dass er eine „Gestalt“ annahm: Er trat in die Stellung eines Sklaven.

→ Wir lernen: Die Grundlage für das Erlangen einer einmütigen Gesinnung ist, dass ich bereit bin, auf jegliche eigene Ehre und Hoheit zu verzichten.

II: Er nahm Sklavengestalt an: 2,7

... indem er Sklavengestalt (o. Gestalt eines Leibeigenen) annahm.

Wie viele Rechte hat ein Sklave/Leibeigener? – Keine.

→ Wenn ich mich einen „Knecht Gottes“ nenne, dann habe ich keine Rechte. Ich brauche nicht unwillig oder mürrisch zu werden, wenn ich nicht zum Recht komme.

Wir haben kein Recht auf Ruhe. Wir haben kein Recht auf Anerkennung und Geschätzt-Werden von den Geschwistern, wenn wir uns eingesetzt haben.

Wir haben kein Recht auf Mitleid, wenn wir krank sind

Jesus achtete meine Interessen, mein Heil, für höher als *seine* Interessen.

Paulus beginnt einen neuen Satz:

III: Als Mensch befunden, erniedrigte er sich: 2,7 E und 2,8

V. 7 E: In Ähnlichkeit (o. Gleichheit) [der] Menschen geworden ...

„Ähnlichkeit“, weil er nicht sündigte.

Er war ohne Sünde.

Er tat keine Sünde (1Petr 2).

Er wusste von keiner begangenen Sünde (2Kor 5).

Sünde war nicht in ihm (1Joh).

Der Satan hatte keine Anknüpfungspunkt in ihm (Joh 14,30).

V. 8: und (in) [der] äußeren Erscheinung (o. in seiner Haltung; griech.: *scheema*) als Mensch erfunden,

Der Form, der äußeren Erscheinung nach... . Er fiel äußerlich nicht auf. Jes 53,2.

V. 8 M: erniedrigte er sich selbst – gehorsam geworden bis zum Tod, zum Tod des Kreuzes aber.

Der König unterwegs in seine Residenzstadt, auf dem Weg der Erniedrigung, sagte in seiner demütigen Haltung (Luk 18,40): „Was wünschst du, dass ich dir tue?“ (i. S. v.: Kann ich dir irgendwie behilflich sein?)

Und in Luk 22,41 sehen wir dann den König der Könige auf den Knien liegend.

Wenn der Sündlose sich erniedrigte, dann war das etwas, das rangmäßig nicht zu ihm passte, er tat es dennoch.

NICHT so bei uns: Wir sind sündhaft. Wir gehören nach unten. Wir sind niedrig. Deshalb sollten wir umso mehr die niedrige Gesinnung einnehmen.

IV: Er ging den Weg des Gehorsams bis zum Tod: 2,8

... erniedrigte er sich selbst – gehorsam geworden bis zum Tod, zum Tod des Kreuzes aber.

Er lernte an dem, was er litt, den Gehorsam (Heb 5,8). Er machte die Erfahrung von Gehorsam, Gehorsam auch im Leiden; er lebte den Gehorsamsweg vor).

Er war gehorsam dem himmlischen Vater. Er dachte immer an andere. Sein Leben kann man mit einem Wort überschreiben: „Andere!“ Sogar am Kreuz noch dachte er an die anderen (Joh 19,26.27; Lk 23,43).

Er war keinen Augenblick ungehorsam, solange er lebte. Er starb aus Liebe zu Gott und zu uns (Eph 5,1.2).

Er starb durch die schmutzigen Händen sündiger Menschen. Er, der Sündlose, hätte nicht zu sterben brauchen. Für ihn war Sterben eine Gehorsamstat: Joh 19,30.

V: Er starb einen Verbrechertod: 2,8 E

... zum Tod des Kreuzes aber.

Er nahm sich nicht das Leben. Niemand nahm ihm das Leben, er hauchte es selber aus, er übergab sich dem Gott und Vater (Joh 10,17.18). Er neigte das Haupt, er, der hier „keinen Platz“ hatte auf Erden. Und als er starb, erhöhte man ihn von dem Erdboden!

Er starb einen Verbrechertod, er wurde „unter die Verbrecher gezählt“ (Jes 53).

d. Was in der Folge mit ihm geschah: Erhöhung: 2,9-11

V. 9 Darum hat Gott ihn auch über die Maßen erhöht

I: Wer erhöhte ihn? 2,9

Gott.

II: Warum erhöhte er ihn? 2,9

Weil er den Weg der Selbstdemütigung ging.

III: In welchem Maße erhöhte er ihn? 2,9

Gott hat ihn aufs Höchste erhöht, zur höchsten Ehren- und Machtposition erhoben.

Ihm ist alle Vollmacht (Autorität) gegeben im Himmel und auf Erden. Mt 28,18

Vgl. die Position Josefs bei Pharao, 1Mo 41.

IV: Wie erhöhte er ihn? 2,9

und gab ihm (schenkte ihm aus Gnaden) den Namen, der über allen Namen ist,

Der Name steht für die Person. Der Name „Herr“ (kürrios) ist ein Würdetitel.

V: Wozu erhöhte er ihn? 2,10.11

Damit alle sich vor ihm beugen sollten

Jedes Knie

damit in dem Namen Jesu sich jedes Knie beuge,

derer, die im Himmel

d. i.: der Engelwesen (Auch Engel haben „Zungen“: 1Kor 13,1)

und derer, die auf der Erde

d. i.: der lebenden Menschen

und derer, die unter der Erde sind

d. i.: der gestorbenen Menschen im Hades (im Bereich des Todes). Mit Hades (hebr. *scheol*) kann alles gemeint sein, was mit dem Tod zusammenhängt; daher auch das Grab.

Jede Zunge

und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr (*kīrios*) sei

„bekennen“ bed. „(öffentlich) das Gleiche sagen“.

Man kann auch übersetzen: das (öffentliche) Bekenntnis zum Ausdruck bringe; o.: volles Einverständnis gebe zu der Tatsache; o.: öffentlich anerkenne und über die Lippen bringe.

Es geht hier um das freiwillige UND das unfreiwillige Bekennen.

„Zunge“ steht als *pars pro toto* (Teil für das Ganze) für die ganze Person.

damit Gott verherrlicht wird

zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

Wer Christus erhebt, erhebt Gott! Joh 5,23.

Auch wir sollen uns demütigen und den niedrigen Weg gehen, weil Gott dadurch verherrlicht wird.

C. Aufruf zum Zuwegebringen der eigenen Rettung: 2,12-18

V. 12: Daher, meine Geliebten, so wie ihr allezeit gehorchtet, bringt, nicht nur wie [damals] bei meiner Ankunft <und Gegenwart>, sondern nun viel mehr in meiner Abwesenheit, mit Furcht und Zittern eure eigene Rettung zuwege, ♦ bei: o. in, gr. *en* ♦ erwirkt eure Rettung; *katergazomai* bed.: hervorbringen, erwirken, zuwege bringen ♦

V. 13: denn es ist Gott, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zugunsten des Wohlgefallens. ♦ wörtl.: denn Gott ist der Wirkende *energoon* in euch ♦

V. 14: Tut alles ohne Murren und Bedenken, ♦ o. zweifelnde Überlegungen; *dialogismos* bed.: Bedenken, Zweifel, Überlegung; Grundbed.: Gedanken hin- und herbewegen ♦

V. 15: damit ihr untadelig werdet und unvermischt als Gottes untadelige Kinder mitten in einem krummen und verkehrten Geschlecht, in dem ihr offenbar seid wie Lichter in der Welt, ♦ unvermischt: frei von unlauterer Beimischung; *akeraioi* ♦

V. 16: darhaltend [das] Wort [des] Lebens, für mich ein Anlass des Rühmens im Blick auf den Tag [des] Gesalbten, weil ich [dann] nicht vergebens gelaufen bin noch vergebens gearbeitet habe. ♦ darhaltend: o. hinhaltend (*epexhontes*); fest haltend ♦ vergebens: wörtl.: ins Leere ♦

V. 17: Sollte ich jedoch auch <wie ein Trankopfer> ausgegossen werden über dem Opfer und [der] Dienstleistung eures Glaubens, [so] freue ich mich und freue mich zusammen mit euch allen.

V. 18: Freut auch ihr euch – und freut euch zusammen mit mir.

1. Die Aufforderung: 2,12

V. 12: Daher, meine Geliebten, so wie ihr allezeit gehorchtet, bringt, nicht nur wie [damals] bei (o. in, gr. *en*) meiner Gegenwart, sondern nun viel mehr in meiner Abwesenheit, mit Furcht und Zittern eure eigene Rettung zuwege,

o. erwirkt eure Rettung; *katergazomai* bed.: hervorbringen, erwirken, zuwege bringen

Der Präs. Impv. deutet eine länger andauernde oder fortgesetzte Handlung an: i. S. v.: bringt weiterhin zuwege; erwirkt weiterhin.

V. 12: Daher,

Weshalb? – weil Jesus Christus bereit war, diesen Weg zu gehen.

Erniedrigung hat zu tun mit dem Verzicht auf eigene Rechte.

Jesus ist einer von uns geworden, damit wir würden wie er.

→ Wir wollen bereit sein, dieselbe Gesinnung einzunehmen.

V. 12: bringt ... mit Furcht und Zittern eure eigene Rettung zuwege,

Furcht und Zittern: Das ist angebracht, weil Gott heilig und majestätisch ist, und weil wir gezüchtigt werden, wenn wir ungehorsam sind.

Furcht = sich gänzlich nach einer Autorität oder einem Maßstab ausrichten.

Rettung:

Es geht darum, die zukünftige Rettung zu erwirken, das Heil, d. i.: die Heilsvollendung, zuwege zu bringen. Jeder ist für seine künftige Errettung verantwortlich.

Mit „Rettung/Heil“ ist im Philipperbrief immer der künftige Aspekt des Heils gemeint.

2. Der ermutigende Faktor: 2,13

V. 13: denn es ist Gott, der in euch (o. unter euch) wirkt (wörtl.: der in/unter euch Wirkende) sowohl das Wollen als auch das Wirken zugunsten des Wohlgefallens. ♦ wörtl.: denn Gott ist der Wirkende *energoon* in euch ♦

V. 13: Die Ermutigung:

Ist eine solche Gesinnung möglich? - Ja, weil Gott es ist, der in uns wirkt. Die Bereitwilligkeit und die Kraft für eine solche Gesinnung hat ihre Quelle in Gott selbst. Dort ist sowohl die Bereitwilligkeit zu holen, und dort ist die Kraft zu holen. Eph. 3,20. Daher ist alles zur Genüge vorhanden. Welch eine Ermutigung für die Leser!

der in/unter euch Wirkende

griech.: *ho energoon en hümin*

sowohl das Wollen als auch das Wirken, gr.: *to energein*

zugunsten des Wohlgefallens.

Gemeint ist das göttliche Wohlgefallen,

Was sagt der Apostel hier in Phil 2,13, und was sagt er nicht?

Als Kinder ihres himmlischen Vaters sollen die Philipper diesem verkehrtem Geschlecht zeigen, wie ihr Vater ist und wie sie über ihn denken. Um das zu tun, müssen sie gehorsam sein – wie der Herr Jesus es war – und dürfen nicht murren. Sie sollen diese selbstlose Gesinnung, die Christus hatte, ebenfalls an den Tag legen. Sie sollen ihr Heil (d. h.: ihr künftiges, vollendetes Heil) erwirken. Dazu sind sie auch imstande, denn es ist Gott, der in ihnen wirkt: Sowohl die Bereitschaft (das Wollen; *to thelein*) zu einem Leben des Gehorsams als auch das Wirken (*to energein*) des Gehorsamslebens wirkt Gott, für sein Wohlgefallen (o.: zugunsten seines Wohlgefallens).

Die Gläubigen in Philippi brauchen ein Wollen, wie nur Gott es geben kann; ein Wollen, das mit ihrem sündigen/fleischlichen Begehren zu Gericht geht, ein Wollen, das will, was Gott Freude bereitet, ein Wollen, das Gott entspricht und von ihm kommt.

Das tut Gott, er ruft es in dem Gläubigen hervor.

Wir beachten: *Wodurch* Gott dieses Wollen hervorruft, wird an dieser Stelle nicht gesagt.

sowohl das Wollen als auch das Wirken, gr.: *to energein*

Sie brauchen nicht nur das Wollen, sondern auch das Wirken. Denn was nützt das Wollen, wenn es nicht zum Wirken und Vollbringen gelangt?

Auch das Wirken und Vollbringen schenkt der unter – und in – uns Wirkende, Gott; nicht nur bei den Philipperchristen, sondern bei allen, die ihm nachfolgen. Er tut es freilich nicht gegen unseren Willen.

Aber hier wird betont, dass Gott es ist, der alles in und unter uns wirkt und so unserem Wollen Gelingen schenkt. Er erweckt in uns Freude an ihm, gibt uns ein Auge für ihn und seine Interessen, gibt uns Licht und Wegweisung für das, was jeweils zu tun dran ist, fördert die Liebe zu ihm. Ebenso führt er uns ins Werk, in die Arbeit, und liefert die Energie, die wir brauchen.

Eph 3,20: „Dem, der über alles hinaus zu tun vermag, überaus mehr als das, was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ²¹ ihm <gebührt> die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christus Jesus zu allen Geschlechtern <aller> Ewigkeit. Amen.“

Alles ist zur Genüge vorhanden. Welch eine Ermutigung für die Heiligen in Philippi – und auch für uns! Paulus sagt: Ich bin abwesend (Phil 2,12), aber ihr: seid nicht nachlässig, schafft euer Heil, tut es mir Furcht und Zittern, denn Gott ist da und wirkt an und in euch –und unter euch. Alles ist von und durch ihn.

So gnädig handelt er an uns, damit etwas zustande komme „**zugunsten des Wohlgefallens**“, d. h., so dass wir *ihm* Freude machen. Und letztlich kann ihm nur das Freude machen, was von ihm selbst gewirkt wurde.

Was der Text nicht sagt, ist, dass Gott in unwilligen Herzen wirkt (in solchen, die nicht ihr eigenes Heil zuwege bringen wollen [V. 12] und sich nicht um das kümmern wollen, was ihm Freude macht). Paulus sagt nicht, dass Gott, nach seinem Belieben, in den einen ein **Wollen** bewirkt und in anderen nicht.

Auch ist nicht von der Heilswende (Umkehr und Glaube) die Rede, sondern vom Leben bereits bekehrter Menschen, die ihrem Herrn nachfolgen. Auch für solche, die dem Herrn nachfolgen bleibt die Möglichkeit, sich gegen Gottes Willen zu wenden und dem guten Wollen, das er ihnen gibt, zu widerstreben. Widerstreben wir, dann bleiben die Werke ungetan, die er für uns bereitet hätte, dass wir in ihnen wandeln sollten (Eph 2,10). Schlatter sagt: „Dann verweigern wir dem Willen, den er in uns schafft, den Gehorsam. ... Wir haben sorgsam darauf zu achten, ob wir Gott gehorchen und unseren Willen von ihm empfangen oder eigenwillig sind.“

Phil 2,13 darf nicht herangezogen zu werden, um zu belegen, dass Gott *nach seinem Belieben* und *unabhängig* von unserer Haltung und Bereitschaft in gewissen Menschen ein Wollen bewirke und in anderen nicht.

„**Zugunsten des Wohlgefallens** [Gottes]“ bedeutet: „so dass Gott Freude hat“.

→ Wir lernen: Es ist der Sinn unseres Lebens, ihm Freude zu bereiten.

2Kor 5,9: „Infolgedessen ist es unser Streben, solche zu sein, die ihm wohlgefällig sind“.

Joh 15,8: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht tragt“. Die Frucht des Weinstockt dient dazu, dass der Winzer Freude und Genuss hat.

Warum singen wir Lieder in der Versammlung? Warum versammeln wir uns? Wir suchen unsere Gemeinde nicht nach unserem Gutdünken aus. Religion ist nicht für *mich* da, sondern für *Gott*.

Und Gott wirkt in mir, damit ich so werde, dass er an mir Freude hat. Das ist sehr ermutigend.

Rudolf Briem schreibt zu V. 12 und 13:

„Der Textanfang deutet an (was ja auch Erfahrung ist), dass sich die Gott gewollten Auswirkungen der vom Retter geschaffenen Rettungstatsachen in unserem Leben nicht automatisch mit der Bekehrung einstellen – auch nicht auf die Länge der Zeit. Selbst wenn es uns Ernst ist, schaffen wir es nicht – und es war wohl aus Gottes Sicht auch nie so gedacht. Vers 13 zeigt die Lösung: Wir brauchen Gott, Gottes Wirken für beides: erstens, dass wir das wollen, was Gott will, und zweitens, dass wir seinen Willen dann auch umsetzen. Und wieder: Beides wirkt Gott nicht automatisch, nicht ohne unsere Zustimmung – Augenblick für Augenblick. Er hat uns schließlich nicht in Automaten verwandelt, sondern in eine Liebesbeziehung zu unserem Erretter gebracht.“

3. Die Erläuterung: 2,14

V. 14: Tut alles ohne Murren und Bedenken, ♦ o. ohne zweifelnde Überlegungen;

V. 15: damit ihr untadelig werdet und unvermischt als Gottes untadelige Kinder mitten in einem krummen und verkehrten Geschlecht, in dem ihr offenbar seid wie Lichter in der Welt, ♦
unvermischt: frei von unlauterer Beimischung; akeraioi ♦

V. 16: darhaltend [das] Wort [des] Lebens, für mich ein Anlass des Rühmens im Blick auf den Tag [des] Gesalbten, weil ich [dann] nicht vergebens gelaufen bin noch vergebens gearbeitet habe. ♦
darhaltend: o. hinhaltend (epechontes); fest haltend ♦ vergebens: wörtl.: ins Leere ♦

Die Verse 14ff dienen zur Verdeutlichung der Aussagen in V. 12.13.

V. 14 Tut alles ohne Murren und Bedenken (o. ohne zweifelnde/unwillige Überlegungen)

dialogismos bed.: Bedenken, Zweifel, Überlegung; Grundbed.: Gedanken hin- und herbewegen

Tut alles ohne Unwilligkeit und Bedenken, o. ohne im Stillen oder laut zu diskutieren

Ohne Murren, ohne sich zu beklagen oder zu bemitleiden; ohne: ohne „warum?“ zu fragen;

ohne zweifelnde oder unwillige Gedanken (o. Bedenken), ohne Bedenken anzumelden, ohne (still oder laut) zu argumentieren;

ohne Gottes Wahrheit in Frage zu stellen; ohne Rechtfertigungsgespräche (mit anderen oder mit Gott) zu führen;

ohne zweifelnde Überlegungen über etwas, das Gott über den geoffenbarten Willen Gottes gesagt hat / (Damit ist nicht gemeint, dass wir nie Unsicherheiten über den noch nicht geoffenbarten Willen Gottes haben könnten.)

ohne mit Gott (im Gebet) bzw. mit Menschen zu diskutieren.

Wo Gott einen Punkt gemacht hat, da setzen wir kein Fragezeichen!

Wenn man Unsicherheit oder Zweifel hat, etwas zu tun, dann sollte man es vielleicht lieber nicht tun.

→ Alles, was im Leben ohne Murren geschieht, tun (arbeiten, im Stau stehen, mir die Vorwürfe anderer anhören, auf Launen meines Gegenübers reagieren, ..)

Wir dürfen nicht im negativen Sinne kritisieren – weder den Arbeitgeber noch den Ehepartner. Wir dürfen nicht unserem Unwillen Raum geben. Wir sollen still bleiben, wenn wir über unseren Nächsten unzufrieden oder verärgert sind.

Wir dürfen lernen, dankbar zu sein: Sieh auf das, was du hast, nicht auf das, was du nicht hast. So lernen wir, zufrieden sein mit unserer Situation, unserem Besitz, unserer Familie.

So leicht meinen wir: „Ich allein, mich hat das schwerere Los getroffen. Wenn es mir doch nur so ergehen würde wie diesem und jenem da drüben.“

Unsere Zunge zu beherrschen, ist für uns eine Unmöglichkeit (Jak 3,8), nicht aber für Gott. Wir können gottgefällig leben, weil Gott es ist, der in uns wirkt. Vgl. Eph. 3,20.

4. Der Zweck: 2,15.16

V. 15: damit ihr untadelig werdet und unvermischt als Gottes untadelige Kinder mitten in einem krummen und verkehrten Geschlecht, in dem ihr offenbar seid wie Lichter in der Welt, ♦
unvermischt: frei von unlauterer Beimischung; akeraioi ♦

V. 16: darhaltend [das] Wort [des] Lebens, für mich ein Anlass des Rühmens im Blick auf den Tag [des] Gesalbten, weil ich [dann] nicht vergebens gelaufen bin noch vergebens gearbeitet habe. ♦
darhaltend: o. hinhaltend (epechontes); fest haltend ♦ vergebens: wörtl.: ins Leere ♦

a. Für Gott: 2,15 A

V. 15: damit ihr untadelig werdet und unvermischt als Gottes untadelige Kinder mitten in einem krummen und verkehrten Geschlecht, in dem ihr offenbar seid wie Lichter in der Welt, ♦
o.: frei von Tadel und unlauterer Beimischung; wörtl.: untadelig und unvermischt.

Untadelig ist etwas, woran nichts auszusetzen ist.

Dann hat keiner berechtigte Ursache, mir etwas vorzuwerfen, mit mir unzufrieden zu sein. Andere Menschen finden dann nichts an mir.

Ich selbst bin mir nichts bewusst, finde nichts an mir, was Gott missfällt.

→ Wir wollen lernen, auch die kleinen Sünden – auch in der Ehe – sofort zu bekennen, d.h., uns selber beschuldigen und unsere Schuld vor Gott nennen.

Tun wir es nicht, dann könnte es mit der Zeit geschehen, dass wir unsere Theologie ändern. Dann merken wir nicht mehr, wie sehr wir sündigen. Wir ändern unsere Meinung über die Sünde, d. h., wir entschuldigen die Sünde und dulden sie weiterhin im Leben. Wir beginnen dann überhaupt, anders darüber zu denken, wie ernst Sünde ist. Wir reden uns ein, Gott sei nicht so kleinlich.

Wenn wir Sünde nicht bekennen, müssen wir mit unserem unruhigen Gewissen leben. Wenn wir das unruhige Gewissen nicht beachten, werden wir gewissenlos, verhärtet, hart.

V. 15 damit ihr tadellos und lauter werdet, Gottes unbescholtene Kinder

„Unbescholten“ bedeutet, dass Gott nichts auszusetzen findet. Wie der Vater ist, wie Gott ist, so sollen seine Kinder sein: unbescholten. (Vgl. Mt 5,48: „Seid *ihr* also vollkommen, gleichwie auch euer Vater, der in den Himmeln, vollkommen ist.“)

b. Für die Welt: 2,15.16A

mitten in einem krummen und verkehrten Geschlecht, in welchem ihr offenbar seid (o. scheint) wie (strahlende) [Himmels]lichtkörper in der Welt,

V. 16: darhaltend (und euch haltend an) [das] Wort [des] Lebens,

krumm: Die Gesellschaft um uns her ist krumm, weil sie nicht den geraden Weg der Gerechtigkeit geht.
wie (strahlende) [Himmels]lichtkörper

Scheinend: Das Bild von den Sternen:

Sterne weisen den Weg, und sie selbst sind nach einem Stern ausgerichtet, dem Polarstern.

Vgl. Die „Zeiger“, die Hinterachse des „Großen Wagens“ (Großen Bären), sie weisen den Weg nach Norden.

Festhaltend/Darhaltend: Das Bild von der Fackel:

Darhältend – wie eine Fackel, die man hochhält und darbietend;

Man kann auch übersetzen: sich eng haltend an; achthabend auf (vgl. Lk 14,7; 1Tim 4,16).

Ein Beispiel: Wir halten ein Glas in der Hand; darin ist Lebenswasser. Wir halten es fest, aber bieten es (durch unseren Wandel in der Welt) zugleich auch an.

Wie können die Weltmenschen Gott sehen? Durch den Wandel/die Worte der Heiligen.

Wenn wir das Evangelium hochhalten – in Wort und in Tat („tun und lehren“, s. Apg 1,1) –, dann sind wir ein Licht für die Menschen in unserer Umgebung.

Exkurs: Sieben Ergebnisse des Wirkens des Heiligen Geistes in unserem Leben (Zugleich: Sieben liebliche Züge Christi, geoffenbart im Leben eines Christen):

. Er murrte nie. Er ergab sich Gottes Willen und tat alles ohne Widerspruch.

. Er gehorchte Gott immer bedenkenlos. Er diskutierte nicht!

. Er war tadellos. Gott hatte nie etwas an ihm auszusetzen.

. Er war unvermischt, lauter.

. Er war ohne Fehler

. Er leuchtete als Licht Gottes in dieser Welt: Joh 8,12 → Mt 5,16

. Er hielt sich so eng an den Vater und sein Wort, dass die Menschen Gott sehen konnten.

c. Für Paulus: 2,16

für mich ein Anlaß des Rühmens im Blick auf den Tag Christi, damit ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch mich vergeblich abgemüht habe.

Welches Ziel haben wir als Gemeinde? Das Ziel, eine biblische Gemeinde zu werden? – Nein. Es gibt im Neuen Testament keine Gemeinde, die das Ziel hat, eine biblische Gemeinde zu werden. Aber sehr wohl eine Gemeinde, die das Ziel hat, lauter und unvermischt zu sein vor dem Herrn; und das Wort des Lebens darzuhalten.

damit ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch mich vergeblich abgemüht habe.

Damit Paulus etwas hat, worüber er sich freuen kann.

„**gelaufen**“: Paulus ist ein Kurier. Er läuft von Ort zu Ort; und am Ort verkündet er das Evangelium. Wenn dann eine Gruppe an einem Ort vorhanden ist, kann diese Gruppe dort weitermachen. Er selbst läuft weiter und beeilt sich, denn die Sache des Königs hat Eile (vgl. Buch Ester.)

5. Zusätzliche Motivation: 2,17.18

V. 17: Sollte ich jedoch auch <wie einTrankopfer> ausgegossen werden über dem Opfer und [der] Dienstleistung eures Glaubens, [so] freue ich mich und freue mich zusammen mit euch allen.

V. 18: Freut auch ihr euch – und freut euch zusammen mit mir.

Paulus arbeitet an dem Glauben und Vertrauen der Philipper. Das ist sein Anliegen: dass sie glauben. Denn er weiß, dass das Vertrauen der Philipper auf Jesus Christus der Schlüssel für ihr geistliches Wohlergehen ist. Aus diesem Vertrauen zu Jesus soll Opfer und Dienstleistung hervorgehen.

Dieser Dienst ist wie in Darbringen eines Opfers auf dem Altar.

Paulus ist lediglich ein Trankopfer, die Philipper sind das eigentliche Opfer.

V. 17: Sollte ich jedoch auch <wie einTrankopfer> ausgegossen werden über dem Opfer und [der] Dienstleistung eures Glaubens,

Das Trankopfer (im Hebr.: „Das Ausgießen“) wird ausgegossen: ein Viertel Hin (0,9 Liter) Wein. Es war nie eine selbständiges Opfer, sondern immer nur ein Beiopfer (eine Ergänzung) zu einem anderen. Das Opfer des Paulus (d. h.: sein Tod) ist nur ein Beiopfer zu „eurem Dienst“.

Vgl. 2Mo 29,40.41. Zerstoßenes Öl, Wein; der Wein steht für die Freude.

Auf diese Weise macht sich Paulus selbst zu nichts. Er ist gesinnt, wie Jesus Christus auch war (Phil 2,5).

Das „Opfer“ sind die Philipper. Sie gaben sich selbst dem Herrn, vgl. Röm 12,1.2; 15,16.

Das Trankopfer wird über dem Opfer ausgegossen, vgl. 2Tim 4,6.

Das verleiht dem Dienst der Philipper einen lieblichen Wohlgeruch.

Er ist bereit, das Höchstopfer (die Hingabe bis in den Tod) zu geben, wenn nur die Philipper dadurch im Glauben gedeihen können.

Er hat die gleiche Gesinnung wie Jesus. Sein ganzes Leben stand im Dienst für die Gemeinde. Er war besorgt um das persönliche Wohl eines jeden. Er verlangt nichts für sich selbst. Er lebt für die *anderen*.

→ Sind wir bereit, unser Leben zu lassen? 1Joh 3,16. Gibt es jemanden in der Gemeinde, für den ich nicht bereit bin, mein Leben zu lassen?

Paulus freut sich, sein Leben für Christus ausgießen zu dürfen, für jeden einzelnen der Philipper, auch für den Fleischlichsten unter ihnen. Ja, mit Freuden legt er sein Leben nieder, denn er hat es für Christus gelebt.

V. 18: Freut auch ihr euch – und freut euch zusammen mit mir.

Der Wein (4Mo 15,5) steht für die Freude. Wer sich Gott opfert, soll es mit Freude tun.

Paulus denkt nur an die anderen, er sucht nicht das Seine. Paulus freut sich an dem, was die anderen besitzen.

→ Setzen wir uns ein und tun wir alles, damit die anderen wachsen und damit *sie* reichen Lohn beim Herrn erhalten!

Der Abschnitt schließt mit der Freude des Apostels und einem Aufruf zur Freude der Philipper.

III. Teil: Über gute Arbeiter (Mitteilung): 2,19-30

Wir sehen drei Beispiele von Menschen mit der Gesinnung Christi:

Paulus: Phil 2,17.18

Timotheus: Phil 2,19-24: Paulus hofft, Timotheus bald nach Philippi schicken zu können.

Epaphroditus: Phil 2,25-30

In Phil 2,17.18 sehen wir die Gesinnung Christi, wie sie in Paulus zum Ausdruck kommt.

In Phil 2,19-24 sehen wir die Gesinnung Christi, wie sie in Timotheus zum Ausdruck kommt.

In Phil 2,25-30 sehen wir die Gesinnung Christi, wie sie in Epaphroditus zum Ausdruck kommt.

Epaphroditus achtete die anderen höher als sich selbst (vgl. Phil 2,3).

Timotheus schaute nicht auf sich selbst (vgl. Phil 2,4).

Paulus gab sein Leben als Trankopfer hin für den Glauben und Dienst der Philipper (vgl. Phil 2,6-8).

A. Timotheus - Ein positives Beispiel der Gesinnung Christi: 2,19-23

Seine aufrichtige, selbstlose Fürsorge für die Interessen anderer.

Sein treuer Dienst am Evangelium zusammen mit Paulus „wie ein Sohn seinem Vater“.

V. 19: Ich hoffe aber in [dem] Herrn, Jesus, Timotheus bald zu euch zu schicken, damit auch ich getrost sei, wenn ich eure Umstände erfahren habe; ♦ bald: o. rasch; unverzüglich ♦

V. 20: denn ich habe niemanden Gleichgesinnten, der sich mit echter Sorge eurer Umstände annehmen wird, ♦ Gleichgesinnten: d.h.: der in der Seele gleich eingestellt ist; *isopsuchos* ♦

V. 21: denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was [des] Gesalbten Jesu ist.

V. 22: Aber seine Bewährung kennt ihr, dass er, wie ein Kind für den Vater, zusammen mit mir Leibeigenendienst tat für die gute Botschaft.

V. 23: Diesen hoffe ich also sofort zu schicken, wenn ich in meinen Angelegenheiten weitersehe. ♦ sofort: so bald wie möglich ♦

V. 24: Ich bin aber überzeugt im Herrn, dass ich selbst auch bald kommen werde. ♦ bald: o. rasch; unverzüglich ♦

1. Ankündigung seiner Sendung: 2,19

V. 19: Ich hoffe aber in [dem] Herrn, Jesus, Timotheus bald (o. rasch; unverzüglich) zu euch zu schicken, damit auch ich getrost (o.: erquickt, erfrischt; wörtl.: wohl in der Seele) sei, wenn ich eure Umstände erfahren habe;

Paulus hofft in dem Herrn Jesus, d. h., in Gemeinschaft mit dem Herrn und in Abhängigkeit von dem Herrn.

→ Wie hoffen wir? Wie hoffst du?

damit auch ich getrost (o.: erquickt, erfrischt; wörtl.: wohl in der Seele) sei, wenn ich eure Umstände erfahren habe;

erquickt: nicht, wenn Timotheus gegangen ist, sondern, wenn er wiederkommt und gute Nachricht bezüglich der Umstände in Philippi mitbringt.

Paulus war eng mit den Philippern verbunden.

Er opfert den Philippern seinen geliebten Timotheus, den er ihnen nun ersatzlos sendet.

Warum behält er ihn nicht bei sich? – Weil er an die anderen denkt und an deren Nutzen, er sucht nicht den eigenen Vorteil. Aus Liebe.

Paulus wird ermutigt, wenn er hört, dass es den Philippern gut geht. Mindestens fünf Jahre hat er sie nicht mehr gesehen.

2. Begründung seiner Sendung: (Seine Qualitäten): 2,20-22

V. 20: denn ich habe niemanden Gleichgesinnten (wörtl.: der von gleicher Seele ist; der in der Seele gleich eingestellt ist; *isopsüchos*), der sich mit echter Sorge eurer [Umstände] annehmen wird,

V. 21: denn sie suchen alle das Ihre (sie sind auf die eigenen Interessen ausgerichtet, auf den eigenen Vorteil bedacht), nicht das, was Christi Jesu ist.

V. 22: Und ihr kennt seine Bewährung (seine bewährte Treue; o.: ihr kennt ja die Tatsache, dass er sich bewährt hat), dass er, wie ein Kind für den Vater, zusammen mit mir Leibeigenendienst tat für die gute Botschaft.

Paulus lobt Timotheus, obwohl der in seiner Gegenwart, neben ihm, war (Phil 1,1).

Timotheus hat die gleiche Gesinnung wie Paulus. Er dient ihm wie ein Kind dem Vater. Unmündige Kinder dienten dem Vater wie Sklavendiener.

Exkurs: Paulus hatte ebenso viele Mitarbeiter wie Jesus: zwölf

Timotheus

Titus

Trophimua

Tychikus

Lukas

Silas

Sopater

Aristarchus

Sekundus

Erastus

Jesus Justus

Gaius

(Andere Diener im Werk Gottes, die aber nicht seine Mitarbeiter waren: Demas, Markus, Epaphroditus, Artemas, Kreskens, Apollos, Sosthenes)

Von allen Mitarbeitern hatte Paulus nur einen, der gleichen Sinnes war wie er.

Timotheus denkt genauso wie Paulus; er ist - wie Paulus - bereit, zu sterben im Bemühen um das Wohl der Philipper. Timotheus sieht nicht auf das Seine.

Paulus sucht solche, die ein Hirtenherz haben.

V. 21: denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was [des] Gesalbten Jesu ist.

Wie traurig! Vgl. 2Tim 4,9-11.16.

V. 22: Aber seine Bewährung kennt ihr, dass er, wie ein Kind für den Vater, zusammen mit mir Leibeigenendienst tat für die gute Botschaft.

Timotheus diene Paulus, wie ein Kind dem Vater dient (Paulus war sein geistlichen Vater), wie ein freiwilliger Sklave, einer, der sich freiwillig völlig aufopfernd in den Dienst gestellt hat. Wir leben heute in einer anderen Gesellschaft und kennen nicht mehr, was es heißt, völlig aufopfernd zu dienen.

zusammen mit mir

Paulus stellt sich auf die gleiche Stufe mit Timotheus, vgl. Phil 1,1.

Timotheus war: treu (Apg 16), verfügbar (24mal kommt er in den Briefen Pauli vor), belehrbar (wie ein Kind des Vaters; Phil 2,22).

→ *Wessen Interessen suchst du?*

Wessen Vorteil liegt dir am Herzen?

Worauf richten wir unsere inneren Augen?

Wie oft betest du, wenn jemand dich bittet, für ihn/sie zu beten?

Das Leben Jesu Christi, in einem Wort zusammengefasst, war: andere! Ebenso Paulus. Ebenso Timotheus.

3. Ankündigung des Zeitpunktes seiner Sendung: 2,23

V. 23 Diesen hoffe ich also sofort zu schicken, sobald ich meine Lage überblicke (o. sobald ich in meinen Angelegenheiten weitersehe).

Bei aller Hingabe dürfen wir das ins Auge fassen, was uns gehört. Wenn wir dem Herrn ganz ausgeliefert sind, haben auch diese Dinge Platz, die wir für uns selbst zu tun haben: Aber bei allem, was ich tue, tue ich es ja für Jesus. Wichtig ist, dass ich weiß, dass dies nun dran ist. (Und es *ist* auch dran, dass ich für mich selbst etwas tun kann; aber immer *so*, wie der Herr es führt. Manchmal muss ich auf Dinge verzichten, die ich sonst eigentlich für mich selbst tun wollte, zum Beispiel: schlafen, joggen, wandern ...

B. Einschub: Ankündigung des baldigen Kommens des Apostels: 2,24

V. 24 Ich vertraue aber (o. Ich bin aber überzeugt; o.: ich bin zuversichtlich) im Herrn, dass ich selbst auch bald kommen werde.

„**Im Herrn**“: Paulus ist dauernd im Gespräch mit seinem Herrn. Ihm ist klar geworden, dass er bald nach Philippi kommen würde.

Er weiß also, dass er wieder frei werden wird (Phil 1,23ff).

„Nicht wie ich will, sondern wie du willst, Vater!“ - So beten Christen des Neuen Testaments.

C. Epaphroditus - Ein zweites positives Beispiel der Gesinnung Christi: Phil 2,25-30

Epaphroditus, abgekürzt „Epaphras“ (aber nicht derselbe wie im Kolosserbrief)

Die Gesinnung Christi in Epaphroditus sehen wir in seiner Bereitschaft, im Dienst für andere, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, so weit zu gehen, dass es ihm beinahe sein eigenes Leben kostete, als er die Gabe der Philipper nach Rom zu Paulus brachte. Die Gemeinde sollte solche Knechte Christi in Ehren halten und wertschätzen, weil sie widerspiegeln, wie Christus sich aufgeopfert hat.

Epaphroditus reiste 1300 km, mindestens 6 Wochen lang, zu Fuß, um das Geld und den Bericht der Philipper nach Rom zu überbringen. Er arbeitete bis zur Erschöpfung.

**V. 25: Ich erachtete es aber für nötig, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitwirkenden und Mitstreiter, aber euren Gesandten und Dienstleistenden meines Bedarfs, zu euch zu schicken, ♦
Dienstleistenden: leitourgōs ♦**

V. 26: da er sich nach euch allen sehnte und sehr bekümmert war, weil ihr gehört hattet, dass er krank war;

V. 27: denn er *war* auch krank – dem Tode nahe. Gott war ihm jedoch barmherzig, aber nicht nur ihm, sondern auch mir, damit ich nicht Betrübniß auf Betrübniß haben müsse.

V. 28: Umso eiliger also habe ich ihn geschickt, damit, wenn ihr ihn wieder seht, ihr euch freut – und ich umso unbetrübt bin. ♦ wenn ihr ... seht: wörtl.: ihn sehend ♦ unbetrübt: kummerfreier ♦

V. 29: Nehmt ihn also bei euch auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche in Ehren, ♦ o. haltet solche als Geehrte ♦

V. 30: weil er wegen des Werkes [des] Gesalbten dem Tod sehr nahe kam, weil er seine Seele gering achtete, damit er euren Mangel an Dienst[leistung] für mich auffülle. ♦ auffülle: o. erstatte; o. vollends erfülle. ♦

1. Ankündigung seiner Sendung: 2,25

V. 25: Ich erachtete es aber für nötig, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitwirkenden und Mitstreiter, aber euren Gesandten und Dienstleistenden meines Bedarfs, zu euch zu schicken, ♦ Dienstleistenden: *leitourgos* ♦

a. Wer er für Paulus ist: 2,25

meinen Bruder:

„Bruder“ ist nicht eine Bezeichnung für Prediger oder spezielle Diener.

Ein „dienender Bruder“ sollte (hoffentlich) jeder Christ sein.

Neutestamentlich bedeutet das Wort „Bruder“, dass er zur Familie Gottes gehört, auf gleicher Ebene stehend wie die anderen. Man hat denselben Vater.

Es ist eine Ehre, von einem wie Paulus „Bruder“ genannt zu werden. Paulus stellt sich auf dieselbe Stufe wie Epaphroditus. Sie stehen auf gleicher Ebene mit allen wahren Heiligen.

Epaphroditus war für Paulus ein echter Bruder gewesen, der zu ihm stand. In Epaphroditus ist dasselbe Verlangen wie in Paulus (Phil 2,19).

Mitwirkenden (Mitarbeiter)

Zusammen mit Paulus haben sie gewirkt: gebetet, geplant, verkündigt.

Mitstreiter

Wir alle stehen in einem Kampf, auch wenn alles ruhig erscheint. Die Welt trägt immer ein Schwert „unter dem Mantel“. Seien wir realistisch. Vom Kampf spricht Paulus auch in Eph 6,10-20.

b. Was er für die Gemeinde der Philipper ist: 2,25

euren Abgesandten (wörtl.: Apostel) und Dienstleistenden meines Bedarfs

Es gibt himmlische Apostel (Jesus Christus; Hebr 3,1ff; Gottes Geist; 1Petr 1; Engel) und menschliche Apostel: Unter letzteren unterscheiden wir (1.) die fundamentlegenden (Eph 2-3), die das Wortes Gottes persönlich von Jesus Christus erhielten und wie ein Sprachrohr Gottes dienten. (Nb.: Es gibt heute keine Sprachrohre Gottes mehr. Bei einem Sprachrohr kommt der Sprechende *direkt* zur Sprache, wie bei den inspirierten Propheten der alttestamentlichen und neutestamentlichen Zeit.) und (2.) die nicht fundamentlegenden Missionare (Apostel): Sie waren Delegierte für eine vorübergehende Aufgabe, entweder von Menschen gesandt oder von Jesus Christus selbst.

Dienstleistender meines Bedarfs

D. h.: den ihr gesandt habt und der mir Dienst getan hat, um meine Bedürfnisse zu stillen.

Der Name Epaphroditus bedeutet „der Liebreizende“. Er gab sich selber auf.

→ In der Kraft Christi ist es möglich so zu leben wie Christus.

Es war eine Gefahr für ihn, Paulus in Rom zu besuchen. Und er war krank.

Paulus sagt, Epaphroditus sei unruhig, weil die Philipper erfahren hatten, dass er krank war. Dies zeigt seine Liebe: „Nun werden sie meinetwegen besorgt und betrübt sein.“

Epaphroditus denkt in der Gesinnung Christi nicht an sich. Er ist besorgt um andere. Wie der Herr Jesus (Lk 23,28: „Weint nicht über mich ...“).

2. Begründung seiner Sendung: 2,26-28

a. Sein Sehnen: 2,26

V. 26 da er sich ja nach euch allen sehnte

b. Sein Kummer: 2,26

und sehr bekümmert war (o.: in Unruhe war), weil ihr gehört hattet, dass er krank war.

c. Seine Genesung: 2,27

V. 27: Denn er war auch krank, dem Tode nahe, aber Gott hat sich über ihn erbarmt, aber nicht nur über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht Traurigkeit über Traurigkeit haben müsse.

Paulus hatte einen Kummer nach dem anderen:

Er war im Gefängnis, die Verkündigung des Evangeliums war behindert.

Es gab falsche Brüder, und viele Verkündiger waren falsch motiviert und selbstsüchtig.

Paulus war alleingelassen.

Epaphroditus war krank, „dem Tode nahe“.

d. Die Freude der Philipper: 2,28

V. 28 Um so eiliger schickte (o.: schicke) ich ihn also, damit ihr, wenn ihr ihn wieder seht, euch freut – und ich um so weniger traurig/betrübt bin.

3. Aufforderung, ihn aufzunehmen: 2,29-30

V. 29 Nehmt ihn also bei euch auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche (wörtl.: die so Beschaffenen) in Ehren,

Wie sollen sie ihn aufnehmen?

a. Im Herrn: 2,29

In Gemeinschaft mit dem Herrn; für den Herrn; in der Abhängigkeit vom Herrn.

b. Mit aller Freude: 2,29

Keine Traurigkeit soll dabei sein. Auch wenn ihr etwas an ihm auszusetzen habt, nehmt in freudig auf!

c. Ihn ehrend: 2,29-30

Nicht nur ihn, sondern alle, die sich in ähnlicher Weise so in den Dienst geben.

Begründung:

V. 30: denn des Werkes Christi wegen kam er dem Tode sehr nahe, weil er sein Leben (wörtl.: seine Seele) aufs Spiel setzte,

aufs Spiel setzte = riskierte, sich in Gefahr begab; o.: gering achtete; wörtl.: sorglos war in Bezug auf seine Seele; wörtl.: aushändigte. Er hatte alles auf *eine* Karte gesetzt.

V. 30 M: damit er ausgleiche (o.: ersetze; ergänze; vervollständige; wörtl.: auffülle) euren Mangel an Dienstleistung für mich.

euren Mangel: o.: das, was euch mangelte beim Dienst für mich

Mangel zu haben, ist nicht immer etwas Schuldhaftes. Es ist einfach Mangel.

Hier: Weil sie nicht konnten; weil sie nicht Gelegenheit und die Ausrüstung hatten.

Möglicherweise steckt in dem Satz aber auch eine leise Ermahnung:

Wenn einige aus Bequemlichkeit weniger arbeiten im Dienst für den Herrn, dann müssen andere mehr arbeiten.

Der Abschnitt endet mit einem Aufruf zur Freude der Philipper: Phil 2,29: „mit aller Freude“.

IV. Teil: Über böse Arbeiter (Warnung): 3,1-21

(Der Abschnitt beginnt mit einem Aufruf zur Freude der Philipper):

A. Aufruf zur Freude: 3,1

V. 1: Zu dem, was geblieben ist, meine Brüder: Freut euch im Herrn. Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig; euch [macht es] aber sicher.

V. 1: Zu dem, was geblieben ist, ...

d.h.: er wäre noch einiges zu sagen. Was das Übrige betrifft, muss ich noch einiges sagen: → K. 3-4 als Ergänzung.

Eigentlich wollte er nur bis K. 2 schreiben. Dann fiel ihm aber noch einiges Wichtiges ein.

meine Brüder:

Paulus, der hohe Apostel, stellt sich neben Timotheus, neben Epaphroditus, neben die Philipper.

Er sieht sich als einen von den anderen Geschwistern in Philippi, mit ihnen auf gleicher Ebene.

Es gibt im NT keine „ordinierten“ („eingesegneten“) Brüder.

(Nb.: Es gibt lediglich Hirten. Sie stehen aber nicht über den anderen. Hirten haben nicht Autorität über die Mitgeschwister. An keiner Stelle, wo vom Hirten- o. Ältestendienst die Rede ist, wird das Wort „Autorität“ erwähnt.)

Freut euch im Herrn.

Freude ist das Ziel der Wege Gottes mit den Menschen. Freude ist die Erfahrung des (wahren) Lebens.

Glaube ist der Schlüssel, wodurch man zum Leben kommt; Liebe ist die Substanz, der Inhalt dieses Lebens, dieser Beziehung zu Gott.

→ Diesseitige (sinnliche) Freude haben wir oft. Aber haben wir wirklich Lust (geistliche/geistige Freude) am Herrn? Macht er uns wirklich richtig froh? Ist wirklich Jesus, der Gesalbte, im Mittelpunkt meines Lebens? Oder gibt es etwas anderes, das mich mehr froh macht als der Gedanke an ihn. Wenn wir uns dabei ertappen, dass das so ist, sollen wir sofort ins Gebet gehen und Buße tun: „Herr, ich liebe etwas anderes mehr als dich.“

→ Gott will unser Inneres wirklich froh machen. Lernen wir, unabhängig zu sein von unserem Körper, von deinen Launen. Sie zu haben ist noch nicht Sünde, denn wir haben ja einen Leib. Aber wir dürfen uns im Herrn und durch den Herrn über unsere Launen erheben.

Was wir *im Herrn* haben, das darf unser Leben bestimmen. NICHT das andere, das Schwere soll uns überschatten.

Wir stehen immer wieder in Gefahr, etwas aus der Schrift zu kürzen oder hinzuzufügen. Daher sollten wir bereit sein, uns immer wieder die Frage zu stellen: Sagt die Heilige Schrift wirklich dieses? Oder ist es eine in den Text hineingetragene Tradition?

Man merkt oft nicht, dass man etwas hinzufügt. Man meint, man sei schon auf dem richtigen Wege.

Im Neuen Testament leben wir nicht nach Gesetz, sondern nach dem Heiligen Geist. Das Gesetz Gottes ist nun in unseren Herzen, geschrieben mit dem Geist Gottes.

Wir sind angehalten zu prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist (Eph 5,10.15-17).

Vgl. 1Kor 6,12 sagt Paulus gleichsam: „Mir ist im Grunde alles erlaubt, denn ich bin frei vom Gesetz.“ – Aber das heißt nicht, dass Paulus all dieses tut. Vieles geziemt sich nicht, vieles ist zu nichts nütze und ist dem Herrn nicht wohlgefällig, daher tut er es nicht. Auf die Liebe zum Herrn kommt es an.

Wir wollen lernen, nach der Heiligen Schrift zu leben, nicht nach unseren eigenen Vorstellungen.

Für die neutestamentlichen Gläubigen ist nicht immer alles ganz klar. Die Gemeinde Jesu hat immer ringen müssen um den Weg, den sie einzuschlagen hatte. (Zum Beispiel: Wo hört das Alte Testament auf, was davon ist bleibend und was ist neu?)

Dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht lästig (o. verdrießlich);

sicher: *asphalees* von dem Verb *sphallomai*: zu Fall kommen, straucheln

euch [macht es] aber sicher.

Was Gott betont, indem er wiederholt. Wenn Paulus manchmal etwas mehrmals schreibt, ist es für die Leser eine Hilfe zur Bewahrung. (Nb.: Es braucht hingegen etwas nur einmal in der Bibel zu stehen, um wahr zu sein.)

Das hilft uns, bewahrt zu bleiben: Damit unsere Freude an (und in) Jesus bleiben kann, müssen wir von den zwei Gefahren bewahrt werden:

Die erste: die Gefahr von innen: durch Uneinigkeit, mangelnde Gesinnung Jesu, mangelnde Freude.

Die zweite: Wir können eine Gefahr sein für die Freude der anderen, und andere können für unsere Freude (an Jesus) eine Gefahr werden.

Die Freude am Herrn ist eine Burg, ein Zufluchtsort, eine Berghöhle, ein Schutz.

Neh 8,10: „Und seid nicht bekümmert, denn die Freude Jahwehs, *sie* ist eure Stärke (euer Bollwerk, eure Schutzburg)“.

Wenn wir auf den Herrn vertrauen, sind wir in einer sicheren Burg.

Ps 18: Der „Fels“ ist etwas, das um uns her ist und uns schützt. (Die Felsen des Berges umgaben David und schützten ihn vor den Soldaten Sauls.)

Der Aufruf zur Freude ist daher eine Bewahrungshilfe.

B. Aufruf zur Wachsamkeit: 3,2-14

Es gibt aber auch Gefahren auf dem Weg zum vollendeten Umgestaltet-Werden in Christi Bild.

Phil 3: Christus das Ziel, der Retter, der uns dorthin bringt.

In dem Einssein mit Christus findet der Gläubige Rechtfertigung, fortschreitende Erfahrung der Auferstehungskraft und Gemeinschaft mit seinen Leiden, und schließlich geistliche Vollendung.

Gefahr: ein falscher Weg - gegenübergestellt dem wahren Weg.

Der falsche Weg: Die Hunde, die bösen Arbeiter, die Zerschneidung, die, die auf Fleisch vertrauen. Sie suchen Heil durch Vertrauen auf fleischliche (diesseitige, jüdische) Vorrechte, religiöse Riten und Übungen.

Der richtige Weg: Die rechte Beschneidung, die, die sich Christi rühmen, die Gott im Geist dienen. Sie suchen das Heil nur in Christus und in der Vereinigung mit ihm. Sie vertrauen nur auf Christus.

V. 2: Seht auf die Hunde; seht auf die bösen Arbeiter; seht auf die Zerschneidung;

V. 3: denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes in Verehrung dienen und uns in [dem] Gesalbten Jesus rühmen und nicht auf Fleisch [das] Vertrauen gesetzt haben, ♦ t. r.: im Geist Gott ♦ uns in dem Gesalbten Jesus rühmen o. uns des Gesalbten Jesu rühmen ♦

V. 4: wiewohl auch ich Vertrauen auf Fleisch haben [könnte]. Wenn ein anderer meint, [Grund zu haben], auf Fleisch zu vertrauen, ich mehr:

V. 5: Beschneidung am achten Tage, aus dem Geschlecht Israels, dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer,

V. 6: nach [dem] Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach [der] Gerechtigkeit im Gesetz untadelig geworden.

1. Die falsche Beschneidung (o.: Die falsche Grundlage für den Weg zur Reife): 3,2

V. 2: Seht die Hunde (o.: Achtet auf die Hunde; nehmt euch in Acht vor den Hunden); seht die bösen Arbeiter (die bösen Wirkenden; o.: diejenigen, die wirken, aber Schlechte sind); seht die Zerschneidung;

Wir haben hier eine dreifache Warnung: Seht, seht, seht. D. h.: Gebt Acht, seid auf der Hut vor ihnen!

Die 1. Warnung: Sie zerstören, wollen fressen wie wilde Hunde.

Hunde waren damals wilde Tiere, die am Rande des Ortes eine Gefahr für die Reisenden bedeuteten.

„Hunde“ war im Judentum ein Schimpfname für die Heiden. Hier gebraucht Paulus das Wort und bezieht es auf die Judaisten. Sie sind das geworden, was im früher Judentum die Heiden waren.

Schon im Alten Testament wird Israel von Gott in zwei Kreise aufgeteilt: Die Chasidim, die „Gerechten/Frommen“, die schlussendlich im NT den Messias erkannten; andererseits die „Ungerechten; Ehrfurchtslosen; Frevler“.

Die 2. Warnung: Sie sehen wie Reichgottesarbeiter aus, aber sie sind schlecht/faul/verdorben gewordene Arbeiter. Sie sehen vielleicht nach außen gut aus, sind aber innerlich verdorben.

(Eine Illustration: Eine Orange ist immer „ehrlich“: Wenn bei ihr innerlich etwas faul ist, zeigt sie das an der Oberfläche. Nicht so der Apfel. Er fault von innen her.)

Bei diesen ist es nicht erkennbar, dass sie innerlich faul sind.

→ Wir lernen: Wir wollen wir innerlich völlig echt sein!

Die 3. Warnung: Sie predigen Beschneidung, aber sie zerschneiden, sie teilen die Gemeinschaft der Gläubigen auf.

V. 2: Seht die Hunde

Seht, wo sie sind. Habt die inneren Augen offen! Das bedeutet:

a) Nehmt sie zur Kenntnis! Achtet auf sie. Wo sind sie? (Viele Gläubige sehen sie gar nicht, nehmen keine Notiz von solchen. Sie wollen lieber ihre „Ruhe haben“. Aber wir müssen auf sie hinweisen, sie bezeichnen. Mit ihnen können wir nicht Gemeinschaft haben.

b) Unterscheidet sie von den Schafen! Identifiziert sie.

c) Nehmt euch in Acht vor ihnen. Lasst euch nicht von ihnen beeinflussen, und nehmt Abstand von der Gefahr. Denn wir sind nicht so stark, wie wir meinen. Wir sollen uns nicht zu viel zutrauen.

2. Die wahre Beschneidung (o.: Die richtige Grundlage für den Weg zur Reife): 3,3

V. 3: denn wir sind die Beschneidung (d.h.: die wahrhaft Beschnittenen), die wir im Geist Gottes in Verehrung dienen und uns Christi Jesu rühmen und uns nicht auf Fleisch verlassen (und das Vertrauen nicht auf Fleisch setzen, d.i. auf äußerliche/menschliche Vorzüge bzw. auf eigene Kraft und Leistungen), ...

V. 3 ist Begründung der Warnung von V. 2.

Wir: Gemeint sind Paulus und Timotheus und alle wahrhaft Beschnittenen, vgl. Eph 2,12-3,6.

Israel bleibt Israel. Die Treuen aus Israel sind der Überrest, aber die aus den Völkern wurden eingepropft (Röm 11); sie sind ein „Mitleib“ in Christus. Daher dürfen sie zu Israel gezählt werden.

Das wahre Israel besteht aus denen, die an den Messias gläubig geworden sind. In der neuen Volksgemeinschaft ist keine Unterscheidung mehr zwischen Israeliten und Nichtisraeliten.

Heiden, die Christen werden, heißen nicht „Juden“, sind aber in Israels Leib eingepropft und vollgültigen Bürger der neuen „israelitischen“ Heilsgemeinschaft. Siehe die Auslegungen zu Eph 2-3 und Gal 6 (jettel.ch).

im Geist Gottes <in Verehrung> dienen (Gottesdienst leisten):

Unter dem neuen Bund haben wir den Heiligen Geist, stehen nicht mehr unter dem Gesetz Mose als Regime (Röm 6,14), sondern unter der Gnade. Wir stehen nicht unter den jüdischen Vorschriften und Geboten.

Die Gläubigen des Alten Testaments waren umzäunt vom Gesetz. Sie mussten sich in diesem „Laufgitter“ aufhalten. Außerhalb davon gab es kein Wohlgefallen Gottes.

Für die Gläubigen des Neuen Bundes ist der Zaun abgebrochen (Eph 2,14ff), aber der Zaun ist nicht gänzlich verschwunden. Er hat aber einen anderen Platz eingenommen: Er ist nun in ihren Herzen (Hebr 8,10; Jer 31,34), eingetragen durch den Heiligen Geist (2Kor 3,3). Durch die Innewohnung des Heiligen Geistes ist auch der Kern des Gesetzes nun in uns, die eigentliche Rechtsforderung des Gesetzes (Röm. 8,2-4), die Liebe (Röm 5,5).

Röm 8: Gott sandte den Sohn und den Geist. Der Sohn nahm unsere Schuld auf sich (denn wir hielten das Gesetz nicht ein), und wir sind vor dem Gesetz Gottes gerecht gesprochen. Der Heilige Geist nun hilft und bietet die Kraft dar, sodass wir das Gerechte des Gesetzes (die Rechtsforderung der Liebe) einhalten. Denn die muss eingehalten werden. Gott hat seine grundsätzliche Meinung nicht geändert: er will unsere Liebe haben, als Gegenliebe auf seine Liebe hin. Damit das möglich ist, hat er diese Liebe in unsere Herzen gegossen, indem er sich selbst in uns hineingegeben hat. Er selbst kam in unser Inneres durch den Heiligen Geist. Er ist Liebe, mit der wir lieben. Diese Liebe *in Person* ist nun in unserem Wesen: Röm 5,5; Joh 14,23.

Paulus liebt die Philipper mit dem Innern Jesu Christi (Phil 1,8). Die Liebe Christi, die in Person in ihm ist, drängt ihn, zu lieben (2Kor 5,14).

Das Wesen Gottes kommt im Gesetz und im Evangelium zum Ausdruck: Liebe. Sie ist die Zusammenfassung des Gesetzes. Wir – unter der Gnade – haben nun den „Zaun“ (das Gesetz, Eph 2) in uns, weil wir den Geist in uns haben! Wir sind daher nicht angewiesen auf das Einhalten von gewissen Vorschriften. Wir orientieren uns letztlich an Christus. Wir fragen nicht: „Welches Gesetz müssen wir halten und welches nicht?“, sondern wir fragen: „Wie können wir dir, Gott, gefallen?“ Dann durchforschen die Bibel, um zu erfahren, woran Gott Freude hat. „Herr, was macht dir Freude?“

Wir dienen Gott *im Geist* und kraft des Geistes.

V. 3 M: ... und uns Christi Jesu rühmen und uns nicht auf Fleisch verlassen (o. das Vertrauen nicht auf Fleisch setzen, d. i. auf äußerliche/menschliche Vorzüge bzw. auf eigene Kraft und Leistungen), ...

Was ist das „Fleisch“?

- a) Das physische Fleisch zum Essen
- b) Die Leiblichkeit, das diesseitige Dasein, der Leib
- c) Die Dynamik des leiblichen Lebens (o. diesseitigen Daseins); die Leiblichkeit mit ihren **Bedürfnissen**
Dazu gehört auch das (wie wir es hier nennen) „religiöse Fleisch“: Vertrauen auf eigenes Halten des Gesetzes.

Wir Menschen sind seit dem Sündenfall programmiert zum Bösen; wir haben die Tendenz und Dynamik (bzw. den Trieb) zum Bösen. Wenn wir uns auf das Fleisch verlassen, verlassen wir uns auf die Diesseitigkeit.

→ Worauf verlasse ich mich: Auf die Dynamik der alttestamentlichen Welt (vom Sinai her, die letztlich dieselbe ist wie die diesseitige Welt), oder auf die neue Welt? – die Welt des Neuen Bundes, die durch die Auferstehung Christi geschaffen ist, die neue Schöpfung in Christus.

Bei jeder Entscheidung stehe ich vor dieser Frage.

Fleisch ist nicht notwendigerweise an sich etwas Böses. Und „sich auf Fleisch zu verlassen“, heißt nicht unbedingt, zu sündigen. (Z. B.: Ich steige in das Auto, verlasse mich auf das Auto. Oder ich bin krank und gehe zum Arzt.) Aber die Frage ist: Worauf verlasse ich mich *letztlich*: auf den guten Lift, auf das gute Schiff (z. B. die Titanic) – oder auf den Herrn?

Das, was mir zuerst in den Sinn kommt, offenbart mein eigentliches Denken.

→ Persönliche Fragen:

Wenn du ganz allein zu Hause bist: Woran denkst du, was tust du?

Womit beschäftigst du dich? Auf die Diesseitigkeit – oder auf den Herrn?

Bannen die Dinge dieser Welt mich? Z. B. der PC, das Filmschauen, die Fußball-WM, ...

Wir tendierten danach, uns auf diese Welt zu verlassen. Nun will uns der Herr entwöhnen. Dazu muss er uns oftmals etwas wegnehmen, damit wir lernen, mehr mit dem Herrn zu rechnen. Er schlägt uns unsere Sicherheiten weg.

„Selig, die geistlich Armen!“ (Mt 5) Sie hängen in der Luft, was das diesseitige Leben betrifft, und halten sich daher an den Herrn und finden ihren Fels in *ihm*. Er trägt uns! Er trägt unsere Last.

→ Worauf verlasse ich mich? Auf das, was zu dieser Welt gehört – oder auf das, was zu jener Welt gehört?

Wir laufen immer wieder Gefahr, nach Gesetz zu leben. Wir wollen deshalb dazu sehen, dass wir Schritt halten mit dem Herrn. Wir wollen von Tag zu Tag im Wort Gottes leben!

Seine Worte müssen in uns *leben*. Wir dürfen ins Wort getaucht sein. Wir halten Schritt mit den Winken des Heiligen Geistes und bleiben ständig im Gebet, in Gemeinschaft mit ihm. Das ist es, was er uns in Joh 15 lehrte.

Tun wir es nicht, macht sich die Neigung bemerkbar, nach gewissen Vorschriften zu leben: „Ich darf dies und das. Ich darf dies nicht und jenes nicht.“ Dann leben wir entweder *gesetzwidrig* oder *gesetzlich*. Von beidem hat Christus uns befreit. Wir sind befreit von der Herrschaft des Gesetzes (Röm 6–8) und befreit von der Gesetzwidrigkeit (Tit 2,14).

Wir leben nicht nach einem System oder Gesetz, sondern nach einer *Person*!

Christi Liebe gebietet mir, nach seinen Geboten zu leben. Seine Wünsche sind mir Befehl. Christentum kennt kein Leben nach „Regeln“.

Die Frage ist: Bin ich bereit, auf *alles* zu verzichten? - auch auf das Gute! - je nachdem, wie der Herr mich ruft, auf was ich verzichten soll.

V. 3: denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes in Verehrung dienen und uns in [dem] Gesalbten Jesus rühmen und nicht auf Fleisch [das] Vertrauen gesetzt haben,

Wir rühmen uns Christi, nicht des Gesetzes. Wir rühmen uns einer *Person*! Wir leben nicht nach einem Glaubenssystem, sondern nach einer *Person*.

3. Das Vorbild: Paulus (o.: Der falsche und der richtige Weg zur Reife): 3,4-14

V. 4: wiewohl auch ich Vertrauen auf Fleisch haben [könnte]. Wenn ein anderer meint, [Grund zu haben], auf Fleisch zu vertrauen, ich mehr:

V. 5: Beschneidung am achten Tage, aus dem Geschlecht Israels, dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer,

V. 6: nach [dem] Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach [der] Gerechtigkeit im Gesetz untadelig geworden.

V. 7: Das jedoch, was auch immer mir Gewinn war, das habe ich [des] Gesalbten wegen für Verlust <und Schaden> geachtet;

V. 8: ja, und mehr: Ich bin dabei, alles für Verlust <und Schaden> zu achten wegen des übertreffenden Vorzuges, [den] Gesalbten Jesus zu kennen, meinen Herrn, dessentwegen ich alles verlor, und ich achte es dafür, Unrat zu sein, damit ich [den] Gesalbten gewinne

V. 9: und in ihm erfunden werde, wobei ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz [wäre], sondern die, die durch den Glauben an [den] Gesalbten [ist], die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens,

V. 10: – um zu kennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden <indenen> ich seinem Tode gleichförmig gemacht werde, ♦ wörtl.: seinem Tode gleichförmig gemacht werdend ♦

V. 11: ob ich wohl zur Herausauferstehung aus [den] Toten gelangen möchte. ♦ Herausauferstehung: *ex-anastasis* ♦

V. 12: Nicht [also], dass ich es schon erlangte oder vollendet bin. Ich jage aber nach, ob ich [es] auch ergreifen möge, daraufhin, dass ich auch ergriffen wurde von [dem] Gesalbten Jesus. ♦ daraufhin, dass: *eph hoo* ♦

V. 13: Brüder, ich selbst halte mich nicht dafür, ergriffen zu haben. Aber eines [gilt]: Während ich das vergesse, was hinten liegt, mich ausstrecke nach dem, das vorne liegt,

V. 14: jage ich dem Ziel entgegen – [es geht] um den Siegespreis des [nach] oben [ergehenden] Rufes Gottes in [dem] Gesalbten Jesus. ♦ Genitiv im Sinne der Gleichsetzung: (es geht) um den Siegespreis, um den (nach) oben (ergehenden) Ruf Gottes in Christus Jesus. ♦

. [Das positive Beispiel - Die Gesinnung des Apostels - soll nachgeahmt werden!]

Das Ziel des Apostels ist, Christus ganz zu kennen, das zu ergreifen, wozu Christus ihn ergriffen hat und zur Auferstehung zu gelangen, zur Vollendung, zum Preis des göttlichen Rufes nach oben.

→ Wir machen Fortschritte auf dem Weg zum Ziel, indem wir die Auferstehungskraft Christi erfahren, die uns befähigt, an den Leiden Christi teil zu haben.

→ Und wir machen Fortschritte auf dem Weg zum Ziel, indem wir mehr und mehr seinem (Kreuzes-) Tod gleichförmig gemacht werden.

Die Versuchung der Philipper bestand darin, zu denken, sie könnten Christen sein und das Leiden mit Christus vermeiden, indem sie sich den Elementen der Welt (hier: der jüdischen, alttestamentlichen Welt, Kol 2) unterwerfen bzw. zu sinnen, was auf Erden ist (Kol 3), anstatt auf das, was droben ist.

Paulus gibt sein eigenes Zeugnis, um diese Warnung zu verstärken.

Er zeigt, was es heißt, auf Gesetz zu verzichten; auf alles zu verzichten, was einem ein Vorteil zu sein scheint, *verzichten*, um Christus zu gewinnen.

→ Vieles in unserem Leben kann sehr schnell an die Stelle Christi kommen. Daher gilt es, auf der Hut zu sein.

Ab V. 4 spricht Paulus nun nur von sich selbst.

a. Sein falscher Weg: Sich auf Fleisch verlassen (seine fleischlichen Vorrechte): 3,4-6

V. 4: wiewohl auch ich Vertrauen auf Fleisch haben [könnte] (o. Anlass habe, mich auch auf Fleisch zu verlassen). Wenn ein anderer meint, [Grund zu haben], auf Fleisch zu vertrauen (o. sein Vertrauen auf Fleisch zu setzen), ich mehr:

V. 5: Beschneidung am achten Tage, aus dem Geschlecht Israels, dem Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz (o. was die Stellung im Gesetz betrifft,) ein Pharisäer, V. 6: nach [dem] Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach [der] Gerechtigkeit im Gesetz (o.: was die Gerechtigkeit, die im Gesetz ist, angeht) untadelig geworden.

Paulus hat am meisten Grund, jüdisch zu sein, aber gerade er hat darauf verzichtet. Er hat alles Christi wegen aufgegeben. Das Äußere, das Diesseitige/Fleischliche der jüdischen Haushaltung bringt nichts. Es war nur ein Schatten auf Christus.

Seine Vorteile als Jude (in der Vergangenheit), waren:

1. Beschnitten am achten Tag,
2. vom Geschlecht Israel,
3. vom Stamm Benjamin,
4. Hebräer von Hebräern;
5. nach dem Gesetz ein Pharisäer (ein Mitglied der strengsten Sekte; sie waren es, die die Bibel wirklich einhalten wollten; es gab etwa 6000 Gebote);
6. nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde (er hat sich ganz für Gott eingesetzt).
7. nach der Gerechtigkeit, die im Gesetz ist, untadelig geworden: In den Augen von Menschen war er sauber, aber nicht in den Augen Gottes. Vgl. Röm 7,7-11: Am 10. Gebot erkannte er seine Verdorbenheit. Das sah nur Gott.

b. Sein richtiger Weg: Christus erkennen (o.: Sein Umdenken): 3,7-11

Selbstverleugnung des Fleisches, Streben nach Christus.

I: In Bezug auf die Vergangenheit (Sein Umdenken, seine Umorientierung bei der Bekehrung): 3,7

V. 7: Das jedoch, was auch immer mir Gewinn war, das habe ich [des] Gesalbten wegen für Verlust <und Schaden> geachtet;

Die Dinge, die mir Gewinn waren, die aufgezählten Dinge von V. 5-6, habe ich um Christi willen für Verlust geachtet.

Vor den Toren von Damaskus, fragte der Herr den Saulus: „Was verfolgst du mich“, eine Person! Paulus wird auf eine *Person* fixiert, nicht auf eine *Sache*. Gemeinde Jesu und der Messias sind eins.

All eigenen Herrlichkeiten des Saulus verblassten im Licht des Glanzes der Herrlichkeit des Auferstandenen.

II: In Bezug auf die Gegenwart (Sein beständig andauerndes Umdenken): 3,8

V. 8: ja, und mehr: Ich bin dabei, alles für Verlust <und Schaden> zu achten wegen des übertreffenden Vorzuges (o.: wegen der Unüberbietbarkeit), [den] Gesalbten Jesus zu kennen, meinen Herrn (o.: gegenüber der unendlich wertvolleren/unüberbietbaren Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn), dessentwegen ich alles verlor (o. aufgegeben habe), und ich achte es dafür, Unrat (o. Kot, Dreck) zu sein, damit ich [den] Gesalbten gewinne

Sein Ziel war nicht, Europa zu erreichen, sondern Christus zu erkennen, Christus zu gewinnen

Alles andere achtete er als Jauchengrube.

Alles (V. 8), was mit Christus konkurriert. Je nachdem, wie Christus es führt, bin ich wegen der Liebe Christi bin ich bereit, auf alles zu verzichten, alles sofort zu verlassen.

III: In Bezug auf das Endziel (Sein Streben, Christus als Gewinn zu haben): 3,8,9

damit ich [den] Gesalbten gewinne V. 9: und in ihm erfunden werde, wobei ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz [wäre], sondern die, die durch den Glauben an [den] Gesalbten [ist], die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens,

Die kürzeste Zusammenfassung der „Gerechtigkeit aus Glauben“: die Gerechtigkeit aus Gott auf Grund des Glaubens.

Christus bleibt unsere Gerechtigkeit. Und *wir* bleiben total verdorben. *Christus* entfaltet nun seine *praktische* Gerechtigkeit in meinem Leben. (Vgl. Offb 19,7: Die praktischen Gerechtigkeitstaten der Heiligen sind unser künftiges Kleid.)

Aber nie bin *ich* es, der etwas geleistet hat, sondern immer *Christus*!

→ Wachstum ist immer Geschenk. Wir dürfen uns alles schenken lassen. Das heißt freilich nicht, dass wir uns nicht auch anstrengen müssen, Dinge in unserem Leben zu ändern.

→ Denke *person*-orientiert, nicht *sach*-orientiert!

Von Natur lieben wir Gott nicht. Von Natur lieben wir die Schöpfung mehr als den Schöpfer. Seien wir daher auf der Hut.

→ Persönliche Fragen

Was ist es, das mich froh macht? Was regt mich auf?

Wie weit in den Hintergrund ist Jesus Christus bei mir gerückt?

Liefert mir Christus tagtäglich Grund, bereit zu sein, auf alles zu verzichten?

Bin ich bereit, auf alles zu verzichten, damit ich Jesus Christus gewinne?

Wird mir Jesus Christus täglich lieber? Wenn bei dem, was ich tu, meine Liebe zu Jesus nicht gefördert wird, soll ich mir überlegen, ob das wirklich der Wille des Herrn ist, was ich tue.

Wenn ich mich ereifere, soll ich mich fragen: Warum! Was treibt mich zu diesem Eifer: eigene Ehre – oder Liebe zu Jesus Christus?

IV: In Bezug auf die Zwischenziele auf dem Weg zum Endziel: 3,10.11

(ich achte es für Unrat), V. 10 um ihn zu kennen, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden (o.: das Teilhaben an seinen Leiden), **seinem Tode gleichförmig gemacht werdend, (seiner Leiden,) durch welche (in denen; o.: wobei; indem) ich seinem Tod gleichgestaltet werde;** (wörtl.: gleichgestaltet werdend seinem Tod);

d.h.: (Vers 10 M) und so zu leiden wie Christus und ihm auf diese Weise schließlich in Bezug auf seinen Tod ähnlich zu werden.

Motivation ist immer die Liebe. Deshalb ist es so wichtig, stets Jesus in Gedanken vor Augen zu haben. Auf Jesus sehen, d. h.: mir *ihn* vorstellen. Dazu muss ich mir vom Wort Gottes her ein Bild gemacht haben.

Seine Auferstehungskraft erkennen

Wenn ich für Christus leiden und darin nicht versagen will, dann muss ich vorher die Kraft seiner Auferstehung kennengelernt haben.

Ich habe sein Leben, seine Auferstehungskraft, und folge *in dieser Kraft* ihm nach, ins Leiden hinein.

Die Gemeinschaft seiner Leiden erkennen

V. 10 um ihn zu kennen, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, seinem Tode gleichförmig gemacht werdend, (seiner Leiden,) durch welche (in denen; o.: wobei; indem) ich seinem Tod gleichgestaltet werde; (wörtl.: gleichgestaltet werdend seinem Tod);

I. S. v.: sodass ich seinem Tode ähnlich werde, – bereit, ihm bis in den Tod nachzufolgen; auch bereit, für andere zu leiden.

→ Für einen Christen sind alle Leiden *Leiden für Christus*; denn ich gehöre Christus.

Mein ganzes Leben lang identifiziert Christus sich mit mir. (Vgl. Apg 9: „Saul, was verfolgst du *mich*?“ Vgl. Jes 63,9: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt.“)

In Apg 9,16 waren dem Apostel Paulus Leiden verheißen worden: „denn ich werde ihm zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss.“

→ Wir lernen: Meine Schwierigkeit ist seine Schwierigkeit, mein Problem ist sein Problem, mein Leiden ist sein Leiden. So sehr identifiziert sich mein Herr mit mir, mit jedem Glied seiner Gemeinde.

Wenn wir lernen, im Leiden auf Jesus zu schauen, bleiben die Liebe und das Vertrauen erhalten und es erwächst keine Bitterkeit gegen Gott.

Wenn *im Leiden* die Liebe zu Jesus und das Vertrauen zu ihm intakt bleibt, dann ist das ein Zeichen davon, dass ich geistlich gesund bin.

Der Glaube ist *der Schlüssel*, mit dem ich mit Gott in Kontakt komme. (Der Glaube, zusammen mit der Umkehr/Buße, *bringt* mich in die Gemeinschaft mit Gott. Und der Glaube *erhält* mich in Kontakt mit Gott. Der Glaube bringt mich durch und trägt die Gemeinschaft. So bleibt unser geistliches Leben intakt *durch den Glauben*.)

Die Liebe ist das, *wozu* der Glaube führt. Sie ist die *Substanz* der Beziehung zu Gott. Sie ist das, was diese Gemeinschaft mit Gott ausmacht.

Wenn ich unter Druck komme, sollen diese zwei – Glaube und Liebe – erhalten bleiben.

Leiden bedeutet *sterben* (bzw.: wählen zu sterben), während man lebt. Leiden ist immer ein Stück Sterben. Aber wenn ich trotz dieses Leidens meine Augen im Vertrauen auf Jesus gerichtet halte und ihn liebe, dann kann mir nichts geschehen, dann bin ich geistlich gesund. „Herr Jesus, du bist gut. Ich werfe dir nichts vor, trotz dieses Leidens. Dich trifft keine Schuld.“

Für uns ist das Leiden immer eine Prüfung, ob wir bei Jesus bleiben.

2Tim 3,11: „Derartige Verfolgungen ertrug ich; und aus allen befreite mich der Herr“ – die Steinigung jedoch und die vielen Schmerzen blieben Paulus nicht erspart. Aber sein Glaube und seine Liebe, und somit sein geistliches Leben, seine Gemeinschaft mit Christus, blieb erhalten.

→ Die Kraft dazu liefert mir Jesus Christus jede Sekunde. Ich hab diese Kraft. Ich darf Christus treu bleiben in kleineren und größeren Stresssituationen. Dann können wir seinem Tode konform werden. Dann sind wir bereit, unser Leben zu lassen.

V. 11: ob ich wohl zur Herausauferstehung (*ex-anastasis*) aus [den] Toten gelangen möchte.

Von welcher „Herausauferstehung“ spricht der Apostel Paulus hier?

Für viele Ausleger ist die Stelle ein Rätsel.

Paulus ist bereit für den Märtyrertod. Auferstehung AUS den Toten setzt den physischen Tod voraus.

Paulus könnte hier die besondere Herausauferstehung (Erst-Auferstehung; Vor-Auferstehung) von Offb 20,4 meinen: die Auferstehung der Märtyrer; denn *jene* gehen bei ihrem Tod nicht in den Hades, sondern direkt in den Himmel (wie z. B. Offb 11,12; 12,5; 12,11 in Verbindung mit 3,21; Offb 6,9; 7,13-15; die „Erstlinge“ von Offb 14,4). Die übrigen verstorbenen Heiligen gingen alle in den Hades, den Bereich des Todes. Paulus aber erwartete, mit seinem Tode direkt bei Christus zu sein (Phil 1,23; 3,10).

Exkurs: Worauf ruht die Heilsgewissheit?

Nicht auf eigenen Verrichtungen! Nicht auf meiner Bekehrung, nicht auf meinen Tränen bei meiner Bekehrung. Sondern nur auf Christus. – Von Anfang an, bis heute: Ich darf mich stets nur auf Jesus Christus verlassen, nicht auf etwas anderes. Jesus Christus bleibt der Retter von Anfang bis Ende. Wir sollen täglich nur aus Jesus leben, nicht aus der Auffassung, dass wir uns ja einmal an einem bestimmten Tag bekehrt haben. Wir sind nicht (nur) deshalb Christen, weil wir uns einmal bekehrt haben. Sondern wir sind Christen, weil wir eine echte, lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben.

Wie weiß ich, ob ich mich überhaupt wirklich bekehrt habe?

Heute ist der Test! Die Frage ist: Bin ich *jetzt* ein lebendiger Christ? Bin ich in lebensmäßiger geistlicher Verbindung mit Jesus Christus – oder lebe ich aus der Vergangenheit (aus meiner Bekehrung)?

Paulus lebt stündlich, minütlich in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, und sein Glaube und seine Liebe werden gestärkt – und werden somit Angeld seiner Hoffnung.

c. Seine Ausrichtung im Blick auf das Ziel: 3,12-14

V. 12: Nicht [also], dass ich es schon erlangte oder vollendet bin. Ich jage aber nach, ob ich [es] auch ergreifen (o.: erlangen, erreichen) möge, daraufhin, dass (eph hoo) ich auch ergriffen wurde von [dem] Gesalbten Jesus.

Missversteht mich nicht: Ich will nicht sagen, dass ich schon angekommen sei. Es gibt in diesem Leben hier auf Erden keine Vollkommenheit. Nicht einmal er war vollendet.

Das Ziel Gottes mit uns Menschen ist Christusähnlichkeit. Wir wurden im Bild Gottes geschaffen. Nachdem wir in die Sünde gefallen sind, ist es Gottes Ziel, jenes Bild wiederherzustellen. Und dieses Ziel erreichen wir nur über Jesus Christus, den vollkommenen Sohn Gottes. Damit wir wieder Gott ähnlich werden, hat Gott ein neues Ebenbild geschaffen: Jesus – er war ein vollkommenes Ebenbild von Gott.

Wenn wir werden wie Christus, dann erreichen wir das Ziel, das Gott mit uns Menschen hatte.

Eph 4,24: „... den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen wurde in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit“.

Kol 3,10.11: „den neuen angezogen habt, der zur Erkenntnis erneuert wird nach dem Ebenbilde dessen, der ihn schuf, ¹¹ wo nicht ist Grieche und Jude, Beschneidung und Unbeschnittenheit, Nichtgrieche, Skythe, leibeigener Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus.“

Der neue Mensch ist im Bilde Gottes geschaffen. Dieses Ebenbild ist wachstumsfähig. Und eines Tages sollen wir in der Tat vollendet werden und so sein wie Christus. Aber dieses Ziel wird während unseres Lebens nicht erreicht. Wir arbeiten an der Heiligung und wachsen. Erst wenn wir Christus sehen, werden wir sein wie er (1Joh 3,1.2). In der Zwischenzeit gilt 1Joh 3,3: „Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt (und weih/heiligt) sich selbst (fortwährend), so wie *er* rein (und geweiht/geheiligt) ist.“

V. 12: Nicht [also], dass ich es schon erlangte oder vollendet bin. Ich jage aber nach, ob ich [es] auch ergreifen (o.: erlangen, erreichen) möge, daraufhin, dass (eph hoo) ich auch ergriffen wurde von [dem] Gesalbten Jesus.

Ich jage aber nach ... ergreifen:

Vgl. das Bild von einem Wettlauf: Am Ende stand ein Pfahl; wer als Erster den Pfahl ergreift, ist Sieger. Paulus hat ihn noch nicht ergriffen.

→ Wir lernen:

Wir leisten nichts. Wir können nichts tun, um Gott zu imponieren. Das heißt nicht, dass unsere ganze Hingabe nicht gefragt wäre. Aber wir tun es nicht, um vor Gott besser dazustehen.

→ Einsatz ist der Test der Liebe. Wenn wir ihn lieben, sind wir 24 Stunden pro Tag von ganzem Herzen Christus hingegeben.

V. 12: ..., daraufhin, dass (eph hoo) ich auch ergriffen wurde von [dem] Gesalbten Jesus.

Joh 15,16: „Nicht erwähltet ihr mich, sondern ich erwählte euch und setzte euch, dass ihr hingehen und Frucht tragen solltet und eure Frucht bleibe, damit, was immer ihr den Vater in meinem Namen bitten solltet, er euch gebe.“

Christus hat uns erwählt (d. h.: erfasst) – als Antwort auf unsere Umkehr (Buße), die unsere Antwort war auf seinen Ruf (seine Einladung).

Die biblische Reihenfolge ist diese: Zuerst der Ruf, dann die Antwort des Menschen (Buße und Glaube), dann das Ergreifen/Erwählen Gottes, sodass wir ihm ein fruchtbringendes Werkzeug werden. (Zur Reihenfolge vgl. auch Offb 17,14: Gerufene – Erwählte – Treue.)

→ Christus hat uns ergriffen – wie den Apostel Paulus in Apg 9,15.16. Vgl. Gal 4,19: „Nun aber, nachdem ihr Gott erkanntet, viel mehr noch: von Gott erkannt wurdet“.

V. 12 M: Ich jage aber nach, ob ich [es] auch ergreifen (o.: erlangen, erreichen) möge, daraufhin, dass (eph hoo) ich auch ergriffen wurde von [dem] Gesalbten Jesus.

Ergriffen zu dem einen Ziel, jage ich nun nach diesem Ziel.

→ Wir lernen:

Nachdem Christus uns ergriffen hat, wollen wir uns an die Hand nehmen lassen und uns in seine Nachfolge hineinbegeben und ihm nachjagen. Denn er läuft *mit uns* dem Ziel entgegen.

Tat für Tag ruft uns Jesus zu: Komm mit! Bleib nicht beim Zeitlichen stehen.

Das bedeutet es, „würdig des Rufes wandeln“.

Eph 4,1: „zu wandeln würdig des Rufes, mit dem ihr gerufen wurdet“. Vgl. Eph 4,4: „entsprechend dem, dass ihr auch gerufen wurdet in *einer* Hoffnung eures Rufes“.

Phil 3,14: „jage ich dem Ziel entgegen – [es geht] um den Siegespreis des [nach] oben [ergehenden] Rufes Gottes in Christus Jesus“.

Wir wurden *vom* Himmel gerufen (Eph 4,1), um *zum* Himmel gerufen zu werden (Phil 3,14).

V. 13: Brüder, ich selbst halte mich nicht dafür, ergriffen zu haben. Aber eines [gilt]: Während ich das vergesse, was hinten liegt, mich ausstrecke nach dem, das vorne liegt,

V. 14: jage ich dem Ziel entgegen – [es geht] um den Siegespreis des [nach] oben [ergehenden] Rufes Gottes in [dem] Gesalbten Jesus.

Genitiv im Sinne der Gleichsetzung: (es geht) um den Siegespreis des Rufes Gottes, d. h.: es geht um den Siegespreis, nämlich den [nach] oben [ergehenden] Ruf Gottes. Der Siegespreis besteht in dem himmlischen Ruf hinein in die ewige obige Heimat.

Das Ziel hat Paulus nun fest im Auge. Das Ziel ist Christus. Paulus ist auf der Zielgeraden.

Ein Läufer (o.: Schirennfahrer) darf nicht zurückblicken, sonst verliert er Zehntelsekunden.

→ Wir dürfen uns von bisherigen Erfolgen in Christus nicht ablenken lassen. Keine christliche Nostalgie!

Ein Bsp.: Ingemar Stenmark, erfolgreicher Slalomrennfahrer wurde nach seinem Sieg im Weltcup gefragt: „Was werden Sie nun tun!“, worauf er antwortete: „Ich gehe jetzt trainieren – für den nächsten Weltcup!“

V. 13 M: Während ich das vergesse, was hinten liegt, mich ausstrecke nach dem, das vorne liegt,

...

Ausstrecken bedeutet: Das Auge ist schon dort und zieht Hand und Fuß nach.

→ Willst du ein Isaak sein oder ein Jakob?

Isaak: Guter Anfang, schlechter Schluss: blind, fleischlich, wenig geistliche Einsicht; er wollte Esau *vor* Jakob segnen.

Jakob: Schlechter Anfang, guter Schluss: physisch fast, aber mit einem gewaltigen geistlichen Klarblick und Fernblick; er segnete *bewusst* den Ephraim *vor* Manasse.

V. 13 M: Während ich das vergesse, was hinten liegt, mich ausstrecke nach dem, das vorne liegt,

...

Paulus will vergessen: nicht das, was er in seinem Christenleben erreicht hat, sondern seine fleischlichen Vorzüge, von denen er in Phil 3,4-7 gesprochen hatte.

→ Nb.: *Wir* haben im Wesentlichen nichts erreicht, denn es war *Christus in und durch uns*. Es ist alles geschenkt. Auch alles Wachstum ist geschenkt, aller Erfolg im Seelengewinnen oder Betreuen von anderen Menschen, alles. D. h. NICHT, dass wir unseren Dienst für Jesus vergessen sollten. Aber wir pochen nicht darauf und danken der Gnade Gottes, der alles geschenkt hat. Und wir konzentrieren uns auf unseren weiteren Lauf auf das Ziel zu, nicht auf die Vergangenheit.

Wir strecken uns aus nach dem, was vor uns liegt. Christus ist unser großer Gewinn!

Paulus vergisst alles, was mit Jesus Christus konkurrieren könnte, vor allem seine früheren Vorteile; alles, worauf man sich stützen und pochen könnte. Er stützt sich nicht auf seinen gegenwärtigen Dienst.

Die „Gerechtigkeit“, die vor Gott Eindruck macht, ist nur die Gerechtigkeit Christi – nichts von mir selbst. Weder mein Bibellesen, mein Beten, mein würdiger Wandel, mein Dienst mit den Gnadengaben, ... Alles ist Geschenk!

Wir wollen alles vergessen, das wir in die Beziehung zu Gott hineinbringen könnten.

Paulus kann sagen: „zu leben ist für mich Christus, und zu sterben Gewinn“ (Phil 1,21).

V. 14: jage ich dem Ziel entgegen – [es geht] um den Siegespreis des [nach] oben [ergehenden] Rufes Gottes in [dem] Gesalbten Jesus.

Es geht um den Preis des von oben ergehenden Rufes Gottes in Christus Jesus.

Der Ruf ist immer eine Einladung. Gott forciert oder zwingt niemanden. Er ruft, lädt ein.

Es war meine Verantwortung zu antworten – aus freiem Entschluss.

Gott trifft nicht die Entscheidung für uns, er wartet auf unsere Antwort.

Aber nicht *wir* waren es, die den ersten Schritt taten. *Gott* war es: Er rief, er lud ein! Hätte er nicht gerufen eingeladen, gäbe es kein Festbankett. Aber zum Festbankett *kommen* muss jeder selber.

Der Ruf kam nicht von Menschen, sondern vom Himmel. Kein Mensch hat uns in diese Nachfolge gerufen. Sondern Jesus Christus selber - durch den Heiligen Geist (z. B. beim Lesen oder Hören der Bibel), durch das himmlische Evangelium, vermittelt durch den Mund von treuen Dienern.

Der Ruf hat als Ziel die ewige nahe Gemeinschaft mit Gott - durch Jesus Christus.

V. 14: jage ich dem Ziel entgegen

Es wird nicht selbstverständlich sein, dass wir das Ziel erreichen. Es wird die Gnade Gottes sein, die uns dorthin bringt.

C. Aufruf zur Nachahmung: 3,15-21

V. 15: So viele also [von uns], die reif [sind], dies lasst uns sinnen. Und wenn ihr in etwas anders gesinnt seid, auch dies wird Gott euch enthüllen.

V. 16: Doch wozu wir gelangten, lasst uns nach demselben Maßstab uns ausrichten, lasst uns dies sinnen. ♦ o. lasst uns derselben Gesinnung sein ♦ NA: Doch wozu wir gelangten, zu dem lasst uns auch halten. ♦

V. 17: Werdet zusammen meine Nachahmer, Brüder, und achtet <stets> auf die, die auf diese Weise wandeln, so, wie ihr uns zum Vorbild habt,

V. 18: denn viele wandeln – von denen ich euch oft sagte, von denen ich nun aber auch weinend sage: Feinde des Kreuzes [des] Gesalbten [sind sie],

V. 19: deren Ende Verderben, [deren] Gott der Bauch und [bei denen] die Herrlichkeit in ihrer Schande ist, die auf Irdisches sinnen.

V. 20: Denn unser Gemeinwesen hat seinen Bestand in den Himmeln, von woher wir auch [den] Retter erwarten, [den] Herrn, Jesus, [den] Gesalbten, ♦ unser Gemeinwesen: o. unsere bürgerliche Heimat; politeuma ♦

V. 21: der unseren Leib der Niedrigkeit umwandeln wird, damit er seinem Leibe der Herrlichkeit gleichgestaltet werde, entsprechend dem Wirken der Kraft, mit der er auch alles sich selbst zu unterordnen vermag.

Drei Dinge, die uns zum Nachahmen helfen:

1. Die rechte Gesinnung haben! 3,15

a. Der Aufruf dazu: 3,15

V. 15: So viele also [von uns], die reif [sind], dies lasst uns sinnen (o.: lasst uns darauf bedacht sein; darauf unseren Sinn richten). **Und wenn ihr in etwas anders gesinnt seid, auch dies wird Gott euch enthüllen.**

Die Versuchung der Philipper bestand darin, zu meinen sie seien schon reif, vollendet, vollkommen. Paulus ruft die Christen zur gleichen Ausrichtung auf, wie er sie hat.

→ Wir lernen: Wir wollen uns weigern, uns selbstzufrieden zurückzulehnen.

Eine **Gesinnung** ist ein Denken. Christen sind denkende Leute. Ein Christ *handelt* erst, nachdem er *gedacht* hat. (Einiges läuft auch automatisch ab.). Er *wertet* Information *aus* und trifft dann entsprechende *Entscheidung* und *handelt* danach. Wir können nicht wie die Tiere leben, denn wir haben nicht genügend Instinkte, nicht genug Triebkraft. Wir Menschen müssen *denken* und *entscheiden*. Wir sind gleichsam zum Denken verurteilt.

Eltern sollen Kindern dazu verhelfen, richtig zu denken und die richtige Entscheidung zu treffen. Der Christ hat sein Denken erneuert bekommen (Röm 12,1.2) und ist so *denkfähig* geworden.

Gott hat mit uns Menschen *durch Wort* Kontakt aufgenommen. *Wort (logos)* ist Gedachtes und dann zum Ausdruck Gebrachtes. (Im Gegensatz dazu: *rhema* ist *ausgesprochenes* logos).

Wenn wir nun (durch Lesen oder Hören) mit Gottes *Wort* zu tun haben, müssen wir darüber *nachsinnen*, d. h., das *logos*, das Gedachte *aufnehmen* und mittels *Denken (Überlegen)* verwerten. Dieses darf uns dann gestalten.

Jak 1,21: „Nehmt das Wort Gottes auf <wie man einen Gast in die Wohnung aufnimmt>. Wir sollen es nicht an der Haustür stehen lassen, wir sollen es *beherzigen*. Wenn wir dieses tun, kann es etwas bewirken. Gott wollte von jeher unser *Denken* erreichen. Wir sind *denkende* Menschen, nicht Mechanismen. Wir sind Gottes Gegenüber, in seinem Bilde gestaltet. Das stellt uns höher als die Tiere.

Wenn der Heilige Geist in uns Frucht bringen kann, so ist *eine* Fruchtart die Selbstbeherrschung (*egkrateia*). NICHT *er* beherrscht *uns*, denn die Herrschaft Gottes besteht darin, dass *wir uns selbst* beherrschen. Das geschieht durch die Denkkraft.

Gott ist unser König, aber mittels *Wort*. Er gibt Information (Indikativ: So ist es) und Befehle (Imperativ: So hat es zu sein!). Wir - als seine Gegenüber - antworten ihm. Wir sollen daher lernen, göttlich (biblisch) zu *denken*.

Manche Entscheidungen müssen wir schnell treffen (Gewohnheiten, ...), aber alle Gewohnheit muss zuerst überlegt werden, damit sie die richtige Gewohnheit ist. Ansonsten werden wir Schwierigkeit haben, wenn wir versuchen, gewohnheitsmäßig zu handeln.

Wenn *Überlegen* zu einer ständigen Gesinnung werden soll, müssen wir lernen, *Gottes Wort zu überdenken*.

Es gehört zur geistlichen Reife, dass wir richtig *denken*. Unreife Christen müssen begleitet und getragen werden. Nicht alle Christen sind reif. Aber die Reifen tragen die Verantwortung für die weniger Reifen. Sie sollen den anderen als Vorbilder vorangehen, sodass andere etwas von ihnen abschauen können.

Wie soll diese Gesinnung sein? - so wie die Gesinnung Jesu Christi (Phil 2,5). Und dazu die Gesinnung, dass ich auf alles verzichte, was nicht Christus meint (3,7ff). D.h.: dass ich nur noch Christus vor Augen habe, sodass *er* am Ende meines Lebens immer noch als Ziel vor Augen steht. Diese Gesinnung, dass Jesus Christus der Inhalt meines Lebens ist, bestimmt einen christlich reifen Menschen.

Nichts anderes soll unser Denken bestimmen.

Wir sollten unsere Bibel bereits wissen und die Ausrichtung der Heiligen Schrift kennen. Wir können nicht bei jeder Entscheidung neu anfangen die Bibel zu lesen.

Die Mitte der Heiligen Schrift ist Christus! Wenn wir diese Mitte erkennen und festhalten, hilft uns dies. Es muss uns zur ständigen Gesinnung werden, Christus vor Augen zu halten als den, der uns gerettet hat, uns jetzt begleitet und ans Ziel bringt. Seine *selbstlose Gesinnung* soll die unsere werden.

Wir haben also eine zweifache Gesinnung:
. An *Christus* denken, ihn *vor Augen halten*
. *Seine Art und Gesinnung* übernehmen.

b. Die begleitende Verheißung: 3,15 E

V. 15 E: Und wenn ihr in etwas anders gesinnt seid (o. auf andere Weise denkt), **so wird Gott euch auch dieses enthüllen** (und darüber Klarheit geben).

Wenn jemand noch nicht reif ist, oder wenn er nur in einigen Bereichen reif ist, aber in anderen nicht, dann wird Gott ihm zeigen, worauf es ankommt.

→ Wenn Christus noch nicht deine Gesinnung und dein Ziel ist, wird der Herr dir auch dieses zeigen – unter der Voraussetzung, dass du bereit bist, deine Gesinnung zu ändern. Ansonsten nicht.

Nicht alle haben die Bereitschaft, sich korrigieren zu lassen. Aber wenn jemand sich korrigieren lassen will (das wird hier als selbstverständlich vorausgesetzt), wird Gott ihm Klarheit verschaffen.

Paulus wusste um die Korrekturbereitschaft der Philipper; er kannte sie (Phil 1,6.7); deshalb konnte er ihnen diese Zusage geben: Gott wird euch auch dieses enthüllen.

Wenn jemand sich nicht sagen lassen will, den wird Gott nicht überwältigen.

2. In Übereinstimmung mit dem rechten Maßstab wandeln! 3,16

V. 16: Doch wozu wir gelangten (o. was wir erreicht haben), lasst uns nach demselben Maßstab uns ausrichten (o. nach demselben Maßstab übereinstimmend uns ausrichten; dieser Richtschnur übereinstimmend folgen, o.: übereinstimmend an diesen Maßstab uns halten), **lasst uns dies sinnen** (o. lasst uns derselben Gesinnung sein).

An welcher Stelle wir auch etwas an Reife erlangt haben (oder gewachsen sind), da wollen wir uns über dieses einig sein, was der Maßstab der Gesinnung ist.

Paulus lässt Raum für Christi Wirken in ihnen. Er sagt gleichsam: Wenn ihr nur 30-fache Frucht bringt, so bringt *sie* wenigstens.

→ Wir lernen: Wenn wir bewahrt werden wollen in der Lehre: dann brauchen wir zwei Dinge.

. Denselben *Maßstab*, nach welchem wir uns ausrichten.

. Dieselbe *Gesinnung*

Die Gesinnung kommt von einem Maßstab. (griech. *kanon*; eine Kanone ist ein Maßstab für die Kugel in ihr; sie gibt die Richtung an; ein Lied-Kanon ist ein Liedmaßstab.)

Was macht die Bibel zum Maßstab (Kanon)? – Das Zeugnis über Jesus Christus. (Das ist der Geist, das Leben, der Bibel; Offb 19,10.) ER ist das Thema. Wenn dies nicht das Thema wäre, wäre die Bibel nicht das, was sie ist.

Wie sonst sollten wir uns über die Person Jesus Christus einig werden?! (In 2Kor 11,4.5 ist die Rede von einem *anderen* Christus.)

Wenn wir von *Christus* sprechen wollen, müssen wir einen Maßstab haben. Dieser Maßstab ist Jesus Christus. Wir sollen nicht über das Geschriebene hinausgehen, sondern täglich *forschen*, um Christus besser kennenzulernen.

Manche wenden ein: „Es gibt so viele Auslegungen.“ – Nein, es gibt nur *eine* Auslegung, die richtige. Alle anderen Interpretationen oder Meinungen sind falsch. Wenn jemand eine *falsche* Auslegung hat, dann ist es keine Auslegung, sondern eine (falsche) Meinung.

Wenn ich eine Aussage mache, und Sie missverstehen mich, so haben Sie nicht meine Aussage ausgelegt, sondern Sie haben mich falsch verstanden. Meine Aussage kann nur so *ausgelegt* werden, wie *ich* sie verstanden habe. Gottes Aussagen können nur so *ausgelegt* werden, wie Gott sie verstanden hatte.

Es gib auch nur *eine Erkenntnis*: die Erkenntnis *der Wahrheit*. Es gibt nur *eine* Wahrheit. Sie kann sich nicht widersprechen. Wenn sich zwei Christen in ihrer Meinung widersprechen, dann sind beide oder einer von ihnen falsch dran.

Wir geben uns heute zu schnell mit einer Vielfalt von Meinungen zufrieden zu geben. Wir haben leider gelernt, wie die Welt, *pluralistisch* zu denken. So denkt die Welt, weil sie nicht einen einzigen Maßstab hat. Sondern in der Welt gelten viele Maßstäbe. Und man hat mit der Zeit gelernt, nicht gleich zum Messer zu greifen, wenn der andere eine andere Meinung hat (d. h.: tolerant zu sein, freundlich zu bleiben).

Aber damit kommen wir nicht weiter. Biblisch denkende Christen sind zwar tolerant *mit Menschen*, aber nicht mit falschen Aussagen. Wir dulden die Menschen, die die falschen Aussagen machen, aber nicht ihre Unwahrheit.

Was ist eine Ideologie? Das ist, wenn man eine gute Idee zum Obersten (zum Götzen) macht.

Christen sollen sich nur nach dem Maßstab der Heiligen Schrift ausrichten und nicht ruhen, bis sie *eines Sinnes* sind.

Es scheint manchmal, als ob ein Vers Verschiedenes aussagen könnte. Aber wir müssen versuchen zu erfahren, was Gott im Zusammenhang dort sagen wollte.

(Nb.: Manchmal kann die Aussage eines Textes etwas anderes bedeuten, als sie in unseren Ohren klingt. Zum Beispiel: 1Kor 9,25: Trägt Gott Fürsorge für Ochsen? Ja! Denn Gott sorgt auch für Sperlinge. Paulus aber sagt: Nein. D.h., so wie die Frage in unserem Ohr klingt, ist sie von Paulus nicht gemeint.)

Wir müssen jeden Satz im Licht der anderen Sätze sehen. Das ist nicht leicht. Aber wir müssen geduldig miteinander sein, und wir dürfen uns nie zur Ruhe begeben.

Wenn es nur *einen* Maßstab gibt und nur *einen* Heiligen Geist, der uns hilft die Wahrheit zu verstehen, brauchen wir nicht gleich aufzugeben oder bei einer Patt-Stellung stehenzubleiben.

→ Wir bekommen eine Gesinnung wie Christus. Wir werden dann gewohnheitsmäßig christusähnlich denken. Wir werden es uns zur Gewohnheit gemacht haben, Christus und seine Gesinnung (sein Denken) vor Augen zu haben.

Wo immer wir im Wachstum stehen, wir brauchen alle diese Gesinnung. So ist es möglich, trotz verschiedener Wachstumsstadien, Gnadengaben, Funktionen und Aufgaben die *gleiche Gesinnung* zu haben.

Es soll immer unser Bestreben sein, derselben Gesinnung zu sein.

3. Die rechten Vorbilder nachahmen! 3,17

a. Paulus: 3,17 A

V. 17 **Werdet miteinander meine Nachahmer, Brüder, Werdet ...!**

D.h., Gott gibt uns Raum und Zeit zum Wachstum.

meine Nachahmer:

Warum wie Paulus? Weil Paulus es so tut, wie Christus!

Gott gibt uns auch menschliche Leitbilder. Gemeinde Jesu braucht diese. Aber Vorsicht: Alle menschlichen Leitbilder werden immer auch fehlerhaft sein.

Wo *Paulus* uns in der Heilige Schrift vor Augen gestellt wird, da ist er wie *Christus*!

b. Die, die so wandeln wie Paulus: 3,17 M

V. 17: **Werdet zusammen meine Nachahmer, Brüder, und achtet <stets> auf die, die auf diese Weise wandeln, so, wie ihr uns zum Vorbild habt,**

achtet: o.: richtet immer wieder euer Augenmerk; o.: beobachtet (wörtl.: späht) stets sorgfältig; habt fortwährend ein wachsames Auge auf

Nehmt andere in dem Maße zum Vorbild, wie sie uns ähneln. Vgl. Phil 3,2: Seht die guten Arbeiter!

→ Wir lernen: Unsere Augen sollen also nicht bei den falschen Vorbildern verweilen. Wir beachten sie – und erkennen sie als falsch. Die Folge: Wir lehnen ihre Lehren und Lehrer ab. Und dann konzentrieren wir uns auf die guten Vorbilder.

4. Die (negative) Begründung, warum diese Vorbilder nötig sind: Die vielen falschen Vorbilder: 3,18.19

(Bekräftigung der Aufforderung durch einen negativen Hinweis auf die bösen Arbeiter)

V. 18: denn viele wandeln – von denen ich euch oft sagte, von denen ich nun aber auch weinend sage: Feinde des Kreuzes [des] Gesalbten [sind sie],

„denn“:

Warum sind *rechte* Vorbilder nötig? - Weil es viele *falsche* Vorbilder gibt.

Damals gab es viele. Ihre Zahl hat sich vermehrt. Wir haben heute viele, die ein gemischtes Evangelium vertreten. Die Botschaft ist vermengt mit Unwahrheit, und daher ist sie zu einer ungunstigen Botschaft geworden. Gal 1,6-9. Diese sind keine echten Christen.

Es gibt zwei Arten von falschem Christentum:

- a) falsche Lehre (falsche Aussagen über die Wahrheit), also eine falsche Botschaft trotz richtiger Lebensweise. Allerdings führt eine falsche Lehre früher oder später zu einer falschen Lebensweise.
- b) falsche Lebensweise trotz richtiger Lehre. Aber falsche Lebensweise führt früher oder später zu falscher Lehre. Die Lebensweise muss dem Evangelium entsprechen. Wenn jemand nicht nach der Ordnung des Evangeliums lebt, muss man sich von ihm distanzieren.

Wir brauchen Leitbilder. Wir haben eine unglaubliche Fähigkeit uns zu verirren. Wie Schafe brauchen wir alle einen Hirten. Letztlich sollte jeder Christ für den anderen ein Hirte sein. (Vgl. Hebr 12,15: Seid Hirten; *episkopēite*)

Soll ich meines Bruders Hüter sein? (Kain. 1Mo 4) – Ja!

Es ist die Aufgabe eines Hirten, ...

- . die Schafe zu weiden (ihnen das zu geben, dass Leben gedeihen kann; Lebenszufuhr) und
- . die Schafe zu beschützen (davor, dass man ihnen Leben wegnimmt; Verhinderung von Lebenswegnahme)

Gemeinde Jesu braucht auch überregionale Hirten, reisende Lehrer, Lehr-Missionare, die allen Gemeinden zur Verfügung stehen.

Fünf Aussagen über jene falschen „Christen“, Feinde des Evangeliums

a. Sie sind Feinde des Kreuzes Christi: 3,18

Sie stehen gegen die Prinzipien des Kreuzes. Sie wollen nicht akzeptieren, dass das Fleisch unter dem Gericht Gottes steht und dass Heil nur darin liegt, dass man mit Christus gekreuzigt wird und aufersteht. Für sie besteht das Heil in einer Art Selbstverbesserung (sprich: Selbstgenügsamkeit, Selbstgefälligkeit!). Für sie ist diese Welt (in dem Fall die jüdische Welt) alles. Ihr Ende wird nicht Heil sein, sondern Verderben.

→ Das Kreuz ist der Schlüssel der Versöhnung. Ich muss bereit sein, es in meinem Leben zu tragen: d.h., ich muss bereit sein zu sterben und mich mit Christus für gekreuzigt zu halten.

Jene aber wollten diesen Weg des Verzichtens nicht einschlagen. Sie identifizierten sich nicht mit einem gekreuzigten Christus. Sie waren Feinde des Kreuzes. Aber ein Feind des Kreuzes ist auch ein Feind des Christus, der an diesem Kreuz starb.

b. Ihr Ende ist Verderben, nicht die Errettung: 3,19

V. 19: deren Ende Verderben, [deren] Gott der Bauch und [bei denen] die Herrlichkeit in ihrer Schande ist, die auf Irdisches sinnen.

Auf sie wartet das göttliche Gericht (im Kontext jener damaligen jüdischen Falschlehrer: das Gericht über die jüdische Welt in der Zerstörung Jerusalems und des Tempels, gefolgt von der ewigen Strafe.)

c. Ihr Gott ist ihr Bauch: 3,19

Sie leben für ihre Diesseitigkeit.

→ Wir lernen: Der Leib darf in meinem Leben nicht eine zu große Aufmerksamkeit bekommen. Er muss Diener des Geistes bleiben.

d. Ihre Herrlichkeit (und ihr Ruhm) ist in ihrer Schande: 3,19

In unserer heutigen Kultur ist das Schändliche das Herrliche geworden. Vgl. Jes 5:

Wehe dem, der Süße für bitter hält und Bitteres für Süßes.

Wehe dem, der Wahrheit für Unwahrheit hält, und Unwahrheit für Wahrheit.

Wehe dem, der Herrlichkeit für Schändliches achtet; der das Fromme für primitiv und falsch hält

Wehe dem der das Falsche für schön und herrlich hält.

→ So weit sind wir heute gekommen.

e. Sie sinnen auf Irdisches: 3,19

Sie sind auf das Irdische bedacht; ihr Denken und Trachten ist auf das Irdische gerichtet.

Da ist ihr Geheimnis. Sie finden ihr Paradies *im Irdischen, Diesseitigen*. (Hier im Kontext: in der fleischlichen Welt des alttestamentlichen Judentums.)

Dieses Denken wurde zur Zeit Noachs zu ihrem Verhängnis (2Petr 2). Sie wollten nicht über ihren Horizont hinausschauen auf jene Welt. Da sagte Gott: gut, dann bleibe diese eure Welt eure Welt! Ich werde euch in diese Welt einkerkern. Dann kam der Regen.

Wer sich mit der diesseitigen, fleischlichen Welt des Judentums abgibt, lehrt Paulus und lehrt Johannes (1Joh 2,15ff), wird untergehen. Wer aber den Willen Gottes tut und sein Auge auf den Christus richtet, wird in Ewigkeit mit ihm in Gemeinschaft bleiben.

→ Wir lernen: Wir dürfen nur dann an das Irdische denken, wenn das Denken nicht vom Irdischen absorbiert ist. Nur mit der himmlischen Brille dürfen wir das Irdische ansehen. Das Irdische darf nie eine selbständige Größe werden. Es muss immer in Relation zum Schöpfer und Erlöser gebracht werden. Alles Irdische (Diesseitige) wurde von Gott geschaffen, und ich habe eine neue Beziehung zu meinem Erlöser. *Über diese neue Beziehung* hab ich eine neue Beziehung zu allem Irdischen.

5. Die zwei (positiven) Begründungen, warum Vorbilder nötig sind: 3,20.21

V. 20: Denn unser Gemeinwesen (o. unsere bürgerliche Heimat; *politeuma*) **hat seinen Bestand in den Himmeln, von woher wir auch [den] Retter erwarten, [den] Herrn, Jesus, [den] Gesalbten, „denn“** schließt an Vers 17 an. (zwei parallele „denn“: Vers 18, Vers 20).

Warum sollten wir uns gründlich orientieren (um den Weg der Wahrheit) und wie identifizieren wir rechte Lehre und falsche Lehre?

. Falsche Lehre passt sich dieser Welt an. (Hier im Kontext ist die fleischliche Welt des alttestamentlichen Judentums gemeint.)

. Rechte Lehre ist bereit, auf diese „Welt“ zu verzichten.

→ Das heißt nicht, dass Christen gegen die diesseitige Schöpfung eingestellt sind. Aber sie dienen nicht der diesseitigen Schöpfung, sondern Gott. Wir gehen mit den Dingen des Lebens um, wir essen, fahren, haben Wohnungen und Häuser. Aber wir sind bereit zu verzichten, zu sterben.

Wir gebrauchen die Dinge dieser Welt, aber wir leben nicht für sie; wir machen nicht vollen Gebrauch von ihr (Familie, Beruf, Geld, Essen, Sexualität, Wohnen, Urlaub, ...), saugen nicht alles von ihr heraus; beschäftigen uns nicht zu stark mit ihr. Wir lassen sie nicht zu nahe an uns herantreten. Wir hängen nicht daran, denn unser Grundsinnen richtet sich nach dem Himmel.

1Kor 7,31: „und die, die diese Welt gebrauchen, wie solche, die nicht völligen Gebrauch [von ihr] machen, denn die Gestalt dieser Welt ist am Vergehen.“

a. Das Bürgertum der Philipper ist nicht hier auf Erden: 3,20

Himmel - steht im NT manchmal in der Mehrzahl, manchmal in der Einzahl.

Der Himmel ist hier. Der erhöhte Herr ist hier in diesem Raum. Wir sind mit ihm verbunden, wie unser Arm mit unserem Leib verwachsen ist.

Vgl. Phil 1,27. Sie sind irdische Bürger in Philippi, sollten aber nicht an der irdischen-diesseitigen Welt (Kontext: des Judentums) orientieren, sondern am Evangelium.

Unsere wahres/eigentliches Bürgertum und Bürgerrecht ist im Himmel, nicht in der diesseitigen Welt. Christus wird uns dorthin bringen. Das ist die Vollendung unseres Heil.

Die judaistischen Christen, die Irrlehrer, sinnen auf das Irdisch-Fleischliche, ihre Gedanken sind dort zu Hause, bei einem diesseitigen Tempel mit seinem Gottesdienst und bei der diesseitigen Stadt Jerusalem etc.

Die Gedanken des neuen Bundesvolkes Gottes sollen im Himmel zu Hause sein, bei den geistlichen Dingen, dort wo Christus ist. Vgl. Röm. 8,5-13; Kol 3,1-11. Das Bürgertum des neuen Bundesvolkes Gottes ist dort, wo Jesus ist.

→ Uns soll beschäftigen, was den Heiligen Geist beschäftigt.

b. Die Philipper sind Wartende: 3,20.21

V. 20 E: von woher wir auch [den] Retter erwarten, [den] Herrn, Jesus, [den] Gesalbten,

Hier wird im Griechischen ein sehr starkes Wort für „warten“ verwendet.

Die Heiligen warten:

Auf einen Retter: 3,20 M

V. 20 E: von woher wir auch [den] Retter erwarten, [den] Herrn, Jesus, [den] Gesalbten,

Er hat die Heiligen bereits gerettet, Eph 2,1-10 (in der Wiedergeburt; Tit 3,4-7)

Er hat die Heiligen noch nicht gerettet, wird sie retten in der Begegnung mit dem Herrn in der Herrlichkeit.

→ Wir lernen:

Wir sind noch nicht ganz erlöst, weil wir noch nicht im Himmel, bei dem Herrn sind.

In der neuen Schöpfung wird der ganze Mensch in die Rettung einbezogen werden.

Die diesseitige Welt ist gekennzeichnet ist von den Folgen der Sünde. Speziell ist der Leib des Menschen der Verderblichkeit unterworfen worden. (Siehe die Auslegung zu Röm 8.)

Als der Mensch fiel, lebte er immer noch in einer heilen Welt. Gott konnte das nicht dulden. So hat er den Menschen aus Eden ausgetrieben. Seit dem Sündenfall wohnt im Fleisch des Menschen nichts Gutes. Röm 7; Gal 3-6. Das Fleisch ist durch die Wiedergeburt nicht neu geworden. Deshalb gibt es immer noch viel Zank unter Gläubigen.

Auf eine Rettung: 3,21

V. 21: der unseren Leib der Niedrigkeit umwandeln wird, damit er seinem Leibe der Herrlichkeit gleichgestaltet werde, entsprechend dem Wirken der Kraft, mit der er auch alles sich selbst zu unterordnen vermag.

Rettung aus einem niedrigen Leib heraus

Die falschen judaistischen Lehrer dienen der Diesseitigkeit, „dem Bauch“, ihrem leiblichen Wohl. Gott ist ein **Herr** und ein **Helfer**.

Wenn der Mensch den **Herrn** nicht anerkennt, so weiß er dennoch, dass es ein höheres Wesen gibt. Jeder Mensch erwartet, dass dieser Gott ihm irgendwann **helfen** wird.

Falsche Lehrer erwarten das von ihrem Gott, dem Bauch:

Ihr Bauch ist ihr **Herr**. So wie der Bauch es will, so leben sie. Sie arbeiten für ihren Bauch (für den Appetit des Essens und den Appetit der Sexualität)

Ihr Bauch ist ihr **Helfer**. Sie erwarten, dass der Bauch ihnen Zufriedenheit gibt. Aber diese Erwartung wird nicht gestillt.

Rettung zu einem herrlichen Leib

V. 21 M: ...damit er seinem Leibe der Herrlichkeit gleichgestaltet werde,

Hier haben wir die einzige Stelle, die das lehrt. Vgl. Lk. 24.

Rettung zu einer Kraftoffenbarung, die alles verwandelt

V. 21 E: ... entsprechend dem Wirken der Kraft, mit der er auch alles sich selbst zu unterordnen vermag.

. Diese Kraft hat Gott schon an Jesus angewandt, als er ihn auferweckte. Eph. 1,18ff

. Dieselbe Kraft hat uns zu neuem Leben gebracht. Eph 2,1-6

. Dieselbe Kraft ist jetzt in uns tätig. Eph 3,20

. Dieselbe Kraft wird unseren Leib zur Auferstehung bringen. Phil 3,21

. Dieselbe Kraft wird alles unterwerfen. Phil 3,21

Als Jesus auferstand, war seine Auferstehung prophetisch. Sie prophezeite (garantierte) die Auferstehung aller Heiligen. Eph 1,18ff

V. Teil: Aufruf zu richtiger Gesinnung im praktischen Christenleben: 4,1-9

V. 1: Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Kranz **«meine Krone»:** Auf diese Weise steht fest im Herrn, Geliebte.

V. 2: Euodia rufe ich auf, und Syntyche rufe ich auf, derselben Gesinnung zu sein im Herrn. ♦ **dasselbe zu sinnen im Herrn. ♦**

V. 3: °Ja, ich ersuche auch dich, echter Syzygos **«Mitziehender am Joch»** nimm dich ihrer an, die in der guten Botschaft mit mir kämpften – samt Klemens und den Übrigen, die mit mir wirkten, deren Namen im Buch des Lebens stehen.

V. 4: Freut euch im Herrn allezeit. Ich werde es wieder sagen: Freut euch.

V. 5: Eure Milde lasst alle Menschen erfahren. Der Herr ist nahe.

V. 6: Sorgt euch um nichts, sondern in allem macht durch Gebet und Flehen eure Bitten zu Gott hin bekannt mit Dank,

V. 7: und der Friede Gottes, der alle Denkfähigkeit übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in **Gewahrsam** halten in **[dem]** Gesalbten Jesus.

A. Aufruf zu festem Stehen im Herrn: 4,1

V. 1 Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte!

1. Der Grund

Daher ... steht fest!

Weshalb?

- Weil die Heiligen von Philippi eine Hoffnung haben, Phil 3,20.21.
 - Weil die Heiligen von Philippi einen Retter haben, den sie aus dem Himmel erwarten.
- Wir lernen: Weil wir eine Zukunft haben, deshalb sollen wir fest stehen.

2. Die Anrede

An wen richtet sich die Aufforderung?

V. 1 Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte!

a. Sie sind seine geliebten und ersehnten Brüder

geliebten:

Paulus liebt seinen Herrn Jesus Christus, und alle die Jesus lieben, sind seine Brüder.

Wenn wir wissen, dass wir von dem, der uns aufrufen will, geliebt sind, kommt der Aufruf viel besser an. Wenn wir andere zur Korrektur aufrufen wollen, dann hilft es, wenn wir ihnen deutlich machen, dass wir sie lieben und nur ihr Bestes wünschen.

Wir brauchen die Liebe und die Art, diese Liebe nur zu zeigen!

und ersehnten Brüder:

die Heiligen im Neuen Testament möchten gern beieinander sein und Umgang miteinander haben. Das ist Liebe. Wo das nicht mehr ist, kann es sein, dass die Liebe erkaltet ist.

b. Sie sind seine Freude und sein Siegeskranz/seine Krone

meine Freude und mein Siegeskranz,

Freude

(Der Abschnitt beginnt mit der Freude des Apostels über die Philipper)

Sie sind seine Freude, weil er sie zum Herrn geführt hat (nicht alle, aber er hat den Anfang gemacht).

Der ganze Philipperbrief bringt eine herzliche Verbundenheit zwischen Paulus und der Gemeinde zum Ausdruck.

Paulus hat offensichtlich das Verlangen, die Geschwister dieser Gemeinde wiederzusehen.

Die Anrede bringt etwas von der inbrünstigen Liebe zum Ausdruck, die Paulus zu den Geschwistern in der Gemeinde hat:

→ Persönliche Fragen:

Haben wir auch den Wunsch, unsere Geschwister wiederzusehen, wenn wir sie eine längere Zeit nicht gesehen haben? Haben wir ein inneres Sehnen nach der Gemeinschaft mit unseren Geschwistern am Ort? Oder gehen wir lieber ein jeder unsere eigenen Wege?

Wissen wir voneinander, wie es uns geht? Wissen wir von den Nöten, Sorgen oder auch von den Freuden des Bruders, der Schwester oder der Familie, die in unserer Nähe wohnt?

Siegeskrone

Sie sind sein zukünftiger Lohn. Er will den Siegeskranz empfangen. Er will, dass solche, denen er hier auf Erden gedient hat, dann dabei sind. Er will sie dort begrüßen. Sie werden die Krone seiner Tätigkeit sein. Wenn er sie dort vermisst, dann wird seine Arbeit vergeblich gewesen sein. Das will er nicht. Vgl. Phil 2,16 ; 1Thes 3,5.

3. Der eigentliche Aufruf

V. 1 Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz, steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte!

Auf diese Weise steht fest! Auf welche Weise?

. Mit Jesus Christus im Visier, ihn stets vor Augen; im Hintergrund, alles, das wir seinetwegen verlassen haben (K. 3).

. Mit seiner Gesinnung im Herzen (Phil 1,8).

feststehen:

gefestigte, beständige Persönlichkeit sein, nicht zu wechselhaft, nicht zu sehr abhängig von äußeren Umständen, nicht wankend

gewisse Sicherheit in der biblischen Lehre habend. Wer weiß, was die Bibel lehrt, wird nicht so leicht von anderen (falschen) Lehren verunsichert.

Festigkeit haben, wenn Angriffe auf die Gemeinde kommen, wie zum Beispiel Uneinigkeit

B. Aufruf zu Einmütigkeit und zur Hilfe für die, die keine haben - Zwei negative Beispiele: 4,2.3

1. Die Gesinnung Christi - gefordert für Euodia und Syntyche: 4,2

V. 2: Die Euodia rufe ich auf, und die Syntyche rufe ich auf, dieselbe Gesinnung zu haben im Herrn.

Paulus erwähnt hier zwei Frauen mit Namen. Was erfahren wir über sie und was könnte der Grund sein, warum der Apostel sie erwähnt?

→ Würdest du es gerne haben, wenn dein Name in einem Apostelbrief genannt würde?

Euodia bed. die Wohlriechende

Syntyche bed. die Begünstigte, Erfolgreiche

Euodia muss zusammengezuckt sein – und auch Syntyche –, als der Brief vorgelesen wurde.

Öffentlich beim Vorlesen des Briefes getadelt zu werden ist schlimm; schlimmer noch ist es, für alle Zeiten als negatives Beispiel im Wort Gottes zu stehen.

Heute noch redet man von diesen Frauen, und nicht positiv.

Der Aufruf ist kurz, aber er genügt. Sie mit Namen zu nennen, wird ihm wohl schwer gefallen sein. Aber es muss sehr wichtig gewesen sein, das zu tun. Paulus ist bemüht um Einmütigkeit unter den Gläubigen.

Sie waren nicht derselben Gesinnung. D.h., sie hatten nicht ganz dieselben Anliegen. Sie gerieten in Konflikt miteinander.

→ Müsste Paulus den einen oder anderen Namen unter uns auch nennen?

Oder haben wir uns schon daran gewöhnt, pluralistisch zu denken?

Ich rufe euch auf

NICHT: „ich ermahne euch“. Pl gebraucht das schwächere Wort (*parakalein*), das vor allem „bitten, zureden, ermutigen, aufrufen“ bedeutet.

„einerlei gesinnt“:

Dürfen Christen unterschiedlicher Auffassung sein?

Was sollen wir tun, wenn wir verschiedene Meinungen haben über eine Lehrfrage (Dogmatik) oder Lebensfrage (Ethik)?

Wenn wir nicht derselben Auffassung sind, dürfen wir nicht zur Ruhe kommen darüber oder ein Stillschweigeabkommen treffen. Die Liebe gebietet, dass wir *einerlei Gesinnung* sind (1Kor 1,10).

1Kor 1,10: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, durch den Namen unseres Herrn, Jesu Christi, dass ihr alle dasselbe sagt und nicht Spaltungen unter euch seien, ihr aber zurecht gebracht sein mögt in demselben Sinn [des Denkens] und in derselben Auffassung.“

Gott will, dass wir uns einig sind in unseren Auffassungen über die Wahrheit und die Forderungen Gottes (über das, was ist, und über das, was sein sollte).

Andernfalls ist einer von uns – oder es sind beide – im Unrecht. Das darf nicht so bleiben. (Vorläufig vielleicht schon. Aber nicht für Jahre und Jahrzehnte. Röm 14 ist eine Regelung für vorläufig.)

Es kommt auch auf die Wichtigkeit an. Geht es um eine kleinliche Nebensächlichkeit oder um Wichtiges?

Es ist nicht unbedingt nötig, in allen nebensächlichen Fragen die gleiche Meinung zu haben, aber man sollte, auch wenn man in manchem unterschiedlicher Meinung ist, **nicht gegeneinander** sein. Man sollte grundsätzlich zueinander stehen und danach trachten, die Position des anderen und seine Argumente zu verstehen.

Dennoch, grundsätzlich soll es uns ein Anliegen sein, dass wir dahin kommen, dass wir die gleiche Meinung zu haben.

Im Herrn:

Das darf nicht fehlen. Im Herrn ist es möglich, die einmütige Gesinnung zu haben.

Wir sind beide *im Herrn*, und er ist in uns. Deshalb können wir vergeben, und deshalb brauchen wir nicht beleidigt zu sein. Kraft ist also vorhanden!

ICH aus mir selbst kann nicht vergeben. ICH aus mir selbst kann nicht lieben. Ich bin gänzlich auf den Herrn angewiesen. Wir können NICHTS aus uns selbst tun, „nichts was für die Ewigkeit Wert hat. Joh 15,5.

Im Herrn können wir! Joh 15 ist Realität. Jesus ist die Lebensquelle, und ich bin an diese Lebensquelle angeschlossen. Sein Leben pulsiert in mir, und ich darf von ihm das Leben beziehen. *Sein* Wille ist bei uns immer durchführbar.

Gott kann alles, Was er *will*. Und er will immer das Gute, auch in mir!

Phil 2,13: Er wirkt in mir! Eph 3,20.

Heb 13,20.21: „Aber der Gott des Friedens, der von den Toten heraufführte den großen ‘Hirten der Schafe’ durch das Blut eines ewigen Bundes, Jesus, unseren Herrn, ²¹ mache euch heil <und tüchtig> in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun, und tue das vor ihm Wohlgefallende in euch durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit <gebührt> in <alle> Ewigkeit! Amen“

Gott fordert von mir, das zu tun, was *ihm* Freude bereitet. Und *er* liefert die Energie, die ich brauche, das zu tun.

2. Die Gesinnung Christi - erbeten von demjenigen, der ihnen helfen soll: 4,3

V. 3: Ja, ich bitte auch dich, Syzygos, mein rechter Gefährte, stehe ihnen bei (nimm dich ihrer an),

Syzygus: Wahrscheinlich ein Eigenname mit der Bedeutung „Mitziehender am Joch“.

Wer war Syzygus? – Ein Leiter? Der Leiter? Warum nur ein einziger Leiter in einer großen Gemeinde?

→ Wir alle sind „Mitziehende am Joch“: An der einen Seite zieht Jesus, und an der andere Seite ziehe ich, und ziehst du. Aber er zieht die eigentliche Last (Ps 68,20).

Jeder von uns hat seinen Platz. Jeder darf und soll mitziehen.

Und jeder darf fähig werden, auch die Lasten von anderen zu tragen.

stehe ihnen bei (o. nimm dich ihrer an):

Vielleicht haben die beiden Schwestern vieles alleine tragen müssen.

Es sind manchmal die eifrigsten Mitarbeiter, die nicht miteinander auskommen.

Paulus bittet den Bruder: Hilf ihnen! Vor allem: Hilf ihnen in dem Bemühen, miteinander auszukommen.

3. Zusätzliche Motivation, den Beiden beizustehen

Wie motiviert Paulus den Syzygus, den beiden Schwestern beizustehen?

a. Eine erste Motivation: Sie haben im Evangelium mitgekämpft: 4,3 M

die in dem Evangelium zusammen mit mir gekämpft haben,

→ Wenn es in der Gemeinde Probleme gibt, z. Bsp. wenn Geschwister sich nicht vertragen, wie kann man sich an solchen Schwestern freuen?

Woran sollen wir denken, dass wir motiviert sind, schwierigen Geschwistern oder Streithähnen beizustehen, ihren Streit zu schlichten? -

1. Wir sollen nicht vergessen, dass sie Mitarbeiter waren (Vergessen wir nicht, was sie in der Vergangenheit für Jesus getan haben.)

2. Wir sollen nicht vergessen, dass ihre Namen im Lebensbuch geschrieben stehen.

zu 1.: Wir sollen nicht vergessen, dass sie gekämpft haben.

Wie hatten sie gekämpft?

- durch Beten,

- durch persönliches Evangelisieren und Leute Ansprechen

- durch fleißigen Einsatz im praktischen Dienst (Kinderdienst, Besuchsdienst, Helfen, Geben, Organisieren, Gastfreundschaft, Putzen, Aufräumen, Sorgen für Arme und Kranke, Herstellen von schriftlichem Material, ...)

Wer faul herumgelegen ist bzw. sich nicht einbrachte, hat vielleicht deshalb keine Probleme mit anderen.

→ Wollen wir Arbeiter werden im Dienst für den Herrn!

auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern,

Klemens bed. „der Sanftmütige, Milde“

→ Bist du ein Mitarbeiter? Wie wird man ein Mitarbeiter?

Ein junger Mann ging einmal zu einem Bruder, den er sehr schätzte: Was sind deine Projekte?

Er: Fragst du, weil du helfen willst?

Der junge Mann: Ja. Hast du Arbeit für mich?

b. Eine zweite Motivation: Ihre Namen stehen im Buch des Lebens: 4,3 E

deren Namen im Buch des Lebens sind.

→ Wenn Arbeiter – durch Streit und sonstige Sünde – ausfallen, wie hilft man weiter?

Und was motiviert uns, ihnen weiterzuhelfen? Woran sollen wir denken? 4,1-3

- . Denken wir an die gemeinsame Stellung unter demselben Herrn 4,1-2
- . Denken wir an ihre früheren Kämpfe im Dienst am Evangelium und hilf ihnen 4,3M
- . Denken wir an das gemeinsame Stehen im Buch des Lebens 4,3E

Es ist immer wichtig, dass wir die Dinge in den richtigen Proportionen sehen: Wichtiger als unsere Arbeit im Werk des Herrn (über die wir gleicher Auffassung sein mögen oder nicht) ist die Tatsache, dass unser aller Namen im Buch des Lebens stehen.

Lk 10,20. Alles ist Gnade.

Warum erwähnt Paulus dieses hier?

Jes 53: Der Knecht des Herrn → Jes 54: Die Knechte des Herrn. Jes 54,17: „Das ist das Erbteil der Knechte Jahwehs und ihre Gerechtigkeit von mir her, [ist der] Ausspruch Jahwehs.“

Das Wichtigste: Ihre Gerechtigkeit ist von mir. Alles ist Gnade!

Zum Buch des Lebens:

Exkurs: Das Buch des Lebens

Wie kommt man hinein? Steht jeder Christ schon vor Grundlegung der Welt darin? Off 17,8.

Das Lebensbuch ist das Buch derer, die leben. Ins Lebensbuch werden diejenigen eingeschrieben, die durch das geschlachtete Lamm Leben erhalten. Die Namen der Erlösten sind „angeschrieben im Himmel“ (Lk 10,20), gleichsam in Gottes Gedanken eingraviert. Er ist für sie da. Die Gemeinde der Erstgeborenen ist „in den Himmeln eingetragen“ (Hebr 12,23). – Wie kommt man zur Gemeinde der Erstgeborenen? Durch eine Neugeburt von oben, auf Umkehr und Glauben hin (Joh 3,3.16). Wer glaubt, kommt zum „Leben“, erhält das Leben *in Christus*.

Wie kommt man in das Buch des „Lebens“? Auf dieselbe Weise.

Folglich findet die faktische Eintragung der Namen im Augenblick der persönlichen Heilswende statt.

Von den Ungläubigen sagt der Herr: „Niemand kannte ich euch.“ (Mt 7,23). Damit will er sagen: „Ich habe euch nie ins Buch eingetragen (d. h.: eintragen können, weil ihr euch nicht bekehrt habt). Ihr gehört nicht zum Gottesvolk. Ihr habt nie eine wirkliche Umkehr vollzogen.“

Das Buch des Lebens im NT ist das Buch derer, die leben – geistlich leben. Dort stehen die Namen der Glieder des neutestamentlichen Gottesvolkes (z. B. unsere Stelle Phil 4,3).

Die Ungläubigen stehen nicht im Buch, haben nicht darin gestanden „von Grundlegung der Welt an“. Sie wurden nie eingetragen. Das geht aus Off 13,8 und 17,8 hervor: „... alle, die im Lande wohnen, werden ihn anbeten, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist im Buch des Lebens – des geschlachteten Lammes – von Grundlegung der Welt an.“ (Off 13,8) Ebenso Offb 17,8: „... und die Bewohner des Landes, deren Namen nicht im Buch des Lebens geschrieben sind von Grundlegung der Welt an, ...“ Das ist ein Ausdruck für „die ungläubigen (nicht an Christus gläubigen) Bewohner des Landes“. Wenn hier betont wird, dass sie von Grundlegung der Welt an nicht im Buch standen, will ausgedrückt werden, dass sie trotz ihrer äußerlichen Zugehörigkeit zum *fleischlichen* Volk Israel nicht Glieder des *wahren* Gottesvolkes sind.

Wer nicht gerettet ist, kommt nicht in das Buch und steht nicht darin: „Und wenn jemand nicht im Buch des Lebens geschrieben gefunden wurde, wurde er in den Feuersee geworfen.“ (Off 20,15)

„Und auf keinen Fall wird eingehen irgendetwas Verunreinigendes und was Gräueltat verübt und Lüge. Nur die, die im Lebensbuch des Lammes geschrieben sind, [werden eingehen].“ (Off 21,27)

Off 3,5 blickt voraus auf die Zeit in der Herrlichkeit, wo man nicht mehr aus dem Buch des Lebens gelöscht werden kann: „Der, der überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen keinesfalls auslöschen aus dem Buche des Lebens...“.

Im AT war dieses „Buch“ das Buch der Glieder des alttestamentlichen Volkes Gottes, das Buch derjenigen Israeliten, die physisch lebten. Alle wahren Glieder des alttestamentlichen Volkes Gottes stehen im Buch. Man kann gelöscht werden: Wer sündigt, muss sterben (2Mo 32,32.33): „Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche mich denn aus deinem Buch, das du geschrieben hast.“ 33 Aber Jahweh sprach zu Mose: „Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch.“ –

In manchen Zusammenhängen geht es bei dem *Löschen* um *mehr* als um den physischen Tod: „Füge Schuld zu ihrer Schuld und lass sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. 29 Lass sie gelöscht werden aus dem Buch des Lebens und nicht eingeschrieben werden mit den Gerechten.“ (Ps 69,28.29) Die Gerechten bleiben im Buch. Die „zum Leben Aufgeschriebenen“ heißen „heilig“ und haben Teil an der Herrlichkeit des Königreiches: „Und es wird geschehen: Wer in Zion übriggeblieben und wer in Jerusalem übriggelassen ist, wird heilig heißen, jeder, der zum Leben aufgeschrieben ist in Jerusalem.“ (Jes 4,3) Jeder, „der im Buch geschrieben gefunden wird“, wird gerettet werden (Dan 12,1) und einen „ewigen Namen“ „bekommen, einen, „der nicht ausgerottet werden soll“ (Jes 56,5).

Anmerkung: An manchen Stellen in der Bibel ist die Rede von einem Buch des Vorauswissens Gottes. Wenn es heißt, dass Gott „alle Tage in sein Buch schreibt“, bedeutet dies, dass er alle Tage im Voraus kennt. David betet (Ps 139,16): „Meine Urform sahen deine Augen; und in dein Buch waren sie alle geschrieben, die Tage, die einst gebildet werden sollten, und <zwar>, als keiner von ihnen war.“

Das „Buch“ Gottes kann also auch von seiner Vorkenntnis sprechen.

Im „Gedenkbuch“ in Mal 3,16 bedeutet das Buch, dass Gott sich Dinge „merkt, notiert“: „Da unterredeten sich die, die Jahweh fürchteten, ein jeder mit seinem Nächsten. Und Jahweh merkte auf und hörte. Und ein Gedenkbuch wurde vor ihm geschrieben für die, die Jahweh fürchteten und seinen Namen achteten.“

C. Anleitung zu einem Leben im Frieden Gottes: 4,4-9

1. Wie man den Frieden Gottes erfährt: 4,4-7

Friede ist äußerst wichtig für unser Herz. Wir müssen ständig dazu sehen, dass unsere Seele Frieden hat. Wie erfährt man Gottes Frieden? Welche Bedingungen muss man erfüllen, um als Christ Gottes Frieden im eigenen Leben zu erfahren?

a. Die Bedingungen: 4,4-6

Was für Bedingungen nennt Paulus? Was müssen wir tun, um Gottes Frieden zu erfahren?

I: Sich freuen: 4,4

Sich entscheiden für Freude

V. 4 Freut euch im Herrn allezeit. Ich werde es wieder sagen: Freut euch.

Freude ist das Ziel der Wege Gottes mit uns Menschen.

Was ist Sinn und Zweck des menschlichen Daseins? – Gott zu ehren und ewiglich ihn zu genießen.

Was ist der Unterschied zwischen Freude und Spaß? Hatte Jesus Christus Spaß? Machte er Witze? War er witzig?

→ Persönliche Fragen:

Diesseitige, sinnliche Freude haben wir oft. Aber haben wir wirklich Lust am Herrn (geistliche Freude, Gal 5,22)? Macht er uns wirklich richtig froh? Ist wirklich *er* Ziel, Inhalt, Mittelpunkt und Quelle meines Lebens und meiner Gedanken?

Wofür lebe ich? Und wofür möchte ich sterben?

Oder gibt es etwas anderes, das mich mehr froh macht als der Gedanke an Jesus? Wenn wir uns dabei ertappen, dass es so ist, wollen wir sogleich ins Gebet gehen und Buße tun! „Herr, ich liebe etwas anderes mehr als dich. Ich bin ein elender Kerl.“

Gott will wirklich froh machen.

Freude, Liebe, Weinen - das sind nicht einfach Gemütswallungen. Das alles kann befohlen werden. Woher kommen Gefühle wie Freude und Trauer? – Gefühle kommen mitunter von Gedanken. Wenn unsere Gedanken beim Herrn sind, dann können wir uns freuen, dann können wir lieben, weinen; dann kommt Freude auf beim Denken an die Liebe des Herrn.

Es ist also möglich, dass wir dem Gebot, uns zu freuen, nachkommen.

Freut euch im Herrn allezeit. Seid allezeit froh im Herrn – auch Syntyche und Euodia.

Es gibt eigentlich nur einen Grund zu Traurigkeit: Sünde!

Man kann sich auch beim Weinen freuen, bei Traurigkeit Freude am Herrn haben – auch wenn man am Grabesrand eines geliebten Menschen steht.

Im Herrn

Freut euch im (o. am) Herrn.

→ Wenn ich mich im und am Herrn freue. Was hilft mir das praktisch? Was wird die Auswirkung sein?

Das wird dir helfen, die Dinge im rechten Licht zu sehen, im rechten Verhältnis.

Außerhalb des Herrn kann niemand richtig froh sein.

Nur Menschen, die Vergebung ihrer Sünden haben, können es sich leisten, wirklich froh zu sein. Wir beziehen unser Leben, unser alles, von ihm.

Ich werde es wieder sagen: Freut euch!

Der griechische Gruß (*chairete!*) kommt von dem Wort für Gnade (*charis*).

Gnade ist das, was angenehm ist, das was wirkt. Gnade ist das, was zur Freude Anlass gibt.

→ Ruft euch immer wieder zu: Sei froh, Bruder/Schwester!

Allezeit

Wie freut man sich „allezeit“? Heißt das, immer ein *Keep-smiling*-Gesicht aufzusetzen?

„Lebe fröhlich! Es könnte dein letzter Tag sein.“, sagte ein bekannter Prediger. „Und warum sollte dein letzter Tag auf Erden nicht ein fröhlicher Tag gewesen sein?“

Für jeden Christen gilt die Aufforderung, sich allezeit im Herrn zu freuen.

Diese Freude ist nicht vorübergehend, wie die Freuden dieser Welt, sondern ewig!

→ Persönliche Fragen:

Worüber freuen wir uns? Ist unsere Freude im Herrn begründet?

Haben wir Freude daran, das Wort Gottes zu lesen oder ist es nur eine Pflichtübung geworden?

Haben wir Freude daran, mit anderen Glaubensgeschwistern zusammen zu sein?

Oder haben wir die Freuden der Welt noch nicht losgelassen?

Das Geheimnis der Freude ist Zweierlei:

. Suche nicht Freude, sondern die Förderung der Sache Christi. (vgl. J.Gibsons Katze happiness)

. Suche die Freude der anderen.

2Kor 1,24: Paulus ist Mitarbeiter der Freude der Korinther.

Philemaon war eine Erquickung/Erfrischung der Heiligen (Phm 1,7): „denn viel Dankbarkeit und Trost haben wir über deine Liebe, weil die Heiligen durch dich, Bruder, innerlich erfrischt worden sind.“

Richtige Freude ist die Folge von richtiger Gesinnung. Deshalb sollen wir zusehen, dass unsere Gesinnung die des Herrn Jesus ist (Phil 2,5), so dass wir so denken wie Christus denkt.

II: Milde erweisen: 4,5

V. 5: Eure Milde lasst allen Menschen bekannt werden.

Lasst alle Menschen eure Lindigkeit/Milde erfahren.

Was ist Milde? Wie macht man das? Was ist das Gegenteil von Milde?

Milde sein, heißt, gelinde sein, besonders dann, wenn man Unrecht erdulden muss, beleidigt wird!

Ein guter Rat für die Ehe: Gib deine Rechte auf! – denn in der Ehe gibt es keine Rechte. Da gibt es nur Pflichten.

V. 5 Eure Milde lasst allen Menschen bekannt werden.

D.h., wir sollen die anderen unsere Bereitschaft, nachzugeben, erfahren lassen.

Jak 3,13.17; Mt 11,29; Eph 4,2.

Jesus Christus war immer milde, sanftmütig, auch in Joh 2 und Mt 23.

In Christus haben wir Christi Charakter, alle seine herrlichen Tugenden. Daher kann in ihm jeder von uns kann gelinde sein! Es muss nicht immer alles so laufen, wie ich es mir vorstelle oder vorstellte.

V. 5 M: „allen Menschen“

Wir dürfen lernen, auch mit Weltmenschen gelinde zu sein, auch mit schwierigen Christen. Auch in der Familie, mit der Ehefrau, mit den Kindern.

Milde ist eine der Qualifikationen, die von Ältesten verlangt wird (1Tim 3,3). Aber auch jeder Christ soll diese Eigenschaft haben (Tit 3,2).

Milde ist ein Bestandteil der Weisheit, die „von oben“ kommt (Jak 3,17).

Zur Milde gehört Feingefühl, die Fähigkeit, sich in eine Situation oder eine Person hineinzuversetzen (Einfühlungsvermögen) und entsprechend zu handeln.

III: Sich der Nähe des Herrn bewusst werden: 4,5

Was müssen wir noch tun, um Gottes Frieden zu erfahren? Zuerst eine Feststellung, eine Tatsache, die wir uns bewusst machen sollen:

Der Herr ist nahe!

Der Vers bezieht sich auf beides: die zwei Elemente vorher - Vers 4 – und die Elemente nachher. Vers 5-7.

Der Herr ist nahe, besonders dann, wenn wir nicht zu unserem Recht kommen.

1Petr 2,23: „... es aber dem übergab, der in Gerechtigkeit richtet.“ – Der Herr wird gerecht richten.

Wir sollen die Menschen die Milde Christi erfahren lassen, weil der Herr nahe ist, in allen Situationen, im Beruf, in der Familie, in den Ferien, denn der Herr steht immer nebenbei. Er hört zu, hört jedes Gespräch, er möchte gerne helfen, trösten, ermutigen und erbauen.

Wir sollen die Menschen die Milde Christi erfahren lassen, weil wir Rechenschaft ablegen müssen für jedes Wort, *das* wir gesagt haben, und für die Art und Weise, *wie* wir es gesagt haben.

Daher ist es immer gut, wenn wir uns der Nähe des Herrn bewusst werden. Wenn wir ein reines Gewissen haben, regt uns das Bewusstsein der Nähe des Herrn zum *Beten* an. Und wenn wir kein reines Gewissen haben, spornt uns das Bewusstsein der Nähe des Herrn zum *Sündenbekennen* an.

Der Herr ist nahe!

Räumlich

Deshalb können wir es uns leisten, mit Unverständigen verständnisvoll umzugehen.

Zeitlich

Es wird vielleicht nicht mehr lange gehen, bis der eine oder andere von uns bei ihm sind.

IV: Um nichts besorgt sein: 4,6

V. 6: Seid um nichts besorgt,

Weil der Herr nahe ist, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Probleme des Lebens stellen unsere Milde und unser Feingefühl auf die Probe.

„besorgt“:

Das heißt nicht, dass wir uns um nichts kümmern sollen. Das heißt aber, dass wir keine Angst zu haben brauchen

Wir sollen nicht die Perspektive verlieren, auch in den Schwierigkeiten nicht.

Was ist Sorgenmachen? Wie sollte man beschreiben, was dabei geschieht?

Sich Sorgen zu machen, bedeutet, das Denken in verschiedene Richtungen zu ziehen.

Sorgen sind ein sich kreisender Wirbelwind von nutzlosen Gedanken.

Wer sich Sorgen macht, bleibt bei der Not stehen und hat nicht Gott und Gottes Hilfe vor Augen. Daraus entstehen entweder gewisse Gefühle oder/und gewisse Gedanken und Ängste, was alles passieren könnte. Wenn die Gedanken weggehen von der Not und hingehen zum Helfer aus der Not, dann ändern sich die Gedanken und Gefühle. Die Folge ist, dass wir erdulden.

Gott hilft auf zweierlei Weise:

. Er nimmt die Not weg (das ist Abhilfe) oder

. Er belässt die Not und hilft uns hindurch (hilft, durchzuhalten; erhält aufrecht; das ist Durchhilfe).

Wir möchten natürlich gerne die erste Art, aber manchmal ist die zweite lehrreicher für uns und mehr unsere praktische Heiligung fördernd.

Exkurs: Warum nicht sorgen?: (Vgl. Mt. 6)

Sorgenmachen ist Sünde.

Warum ist Sorgenmachen Sünde?

– weil wir nicht zwei Herren dienen sollen noch können Mt 6,19-24

– weil Gott gebietet, uns nicht zu sorgen (3mal: Mt 6,25.31.34)

– weil es die Liebe und Macht Gottes in Frage stellt (Mt 6,26)

Wenn wir wirklich an die Liebe und Allmacht Gottes glauben, brauchen wir keine Angst zu haben, dass wir etwas, das er uns zugedacht hat, nicht bekommen werden.

– weil es die Verheißung Gottes in Frage stellt (Mt 6,33)

Sorgenmachen ist unangebracht.

Warum ist Sorgen nicht angebracht, nicht nötig?

– weil wir einen Vater haben, der für seine Geschöpfe sorgt (6,26.32).

Und wir sind ihm das Wertvollste der Schöpfung. – mehr wert als ... Mt. 6,25-26.

Mein Problem - ist sein Problem. GmuH = Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung.) Lk.12

Sorgenmachen ist nutzlos.

Warum ist Sorgen nutzlos?

– weil es kein Problem löst: Mt 6,27.

6,27: Unser Leben wird dadurch nicht länger. Glaube nicht, dass du länger lebst, nur weil du viel Zeit und Energie dafür verwendest, für den zukünftigen Lebensunterhalt zu sorgen und aufzusparen.

6,28: Das Anschaffen zum Lebensnotwendigen ist nicht unsere Hauptbeschäftigung!

wollen wir uns doch von ganzem Herzen abmühen für das Reich Gottes.

Sorgenmachen ist heidnisch.

– und offenbart Unglauben (Mt 6,30-32).

Sorgenmachen ist kraftraubend.

– und lenkt von den täglichen Pflichten ab (Mt 6,34).

Sorgenmachen ist oft auch denkbar ungesund.

– Auf den Herrn zu vertrauen, bewahrt uns vor mindestens drei Nervenzusammenbrüchen (Mt 6,19-20). Die Motte – nimmt mir, was ich anziehe, der Rost – nimmt mir, was ich fahre, dDer Dieb – nimmt mir, womit ich das neue Gewand und das neue Auto bezahle.

Deshalb sollen wir „werfen“ lernen. 1Petr 5,67: „Lasst euch also demütigen unter der mächtigen Hand Gottes (damit er euch erhöhe zu rechter Zeit), ⁷ nachdem ihr eure ganze Sorge auf ihn abgeworfen habt, weil ihm an euch gelegen ist“.

Wenn man sich nicht mehr stark um die künftigen diesseitigen Dinge sorgt, bekommt man Zeit und Energie frei. Was machen wir mit der frei gewordenen Kraft und Zeit? Was sollen wir damit machen? - Mt. 6,33: Nach der Königsherrschaft Gottes und Gottes Gerechtigkeit trachten.

Paulus hat gelernt in den verschiedenen Umständen, für Gott zu leben. Phil 4,10ff

Nichts kann mir geschehen, das nicht vorher durch die liebenden Hände meines himmlischen Vaters ging.

V: Beten 4,6

Was sollen wir anstelle des Sorgenmachens tun? Was sollen wir tun, damit wir uns nicht um die Zukunft sorgen?

... sondern in allem (d. i.: in jedem Anliegen und in jeder Lage) lasst durch Gebet und Flehen eure Bitten mit Dank vor Gott (wörtl.: zu Gott hin) kund werden (eigtl.: immer wieder kund werden),

Bitten

Wir machen die Bitten vor Gott bekannt, obwohl er sie durch seine große Weisheit bereits weiß., denn Liebe handelt so.

Flehen

Wir bringen unsere Flehen vor Gott wie ein Rauchopfer dar, wir bringen sie ganz hin zu ihm (griech.: *pros*), in seine Gegenwart.

Vergegenwärtigen wir uns, mit wem wir es zu tun haben. Er ist hier! Wir dürfen die Sorge wirklich ablegen, abwerfen (1Petr 5,7), *werfen*, weil sie oft *kleben* wollen.

Ps 68,20: „Gelobt sei der Herr! Tag für Tag trägt er Last für uns.“

Wirf deine Sorge auf ihn, weil Gott sie tragen will. Wir mit unseren Nöten sind oft wie Kinder. Wenn wir unseren Hirten haben, dann haben wir keinen Mangel, Ps 23,1, wie groß der Mangel auch sein mag

Gebet ist das allgemeine Wort: mit Gott reden

Flehen ist ein von Abhängigkeit gekennzeichnetes Beten. Wir sagen Gott, dass wir ganz von ihm abhängig sind.

Danken

Zusammen mit dem Abwälzen der Sorge auf ihn sollen wir ihm danken. Das ist der Boden, auf dem Gott seine Hilfe geben kann.

Ps 50,23: „Wer Dank opfert, preist mich; und ich werde ihn mein Heil sehen lassen.“

b. Die Verheißung: 4,7

V. 7: und der Friede Gottes, der alles Denken übersteigt [o.: der höher bzw. vortrefflicher ist als jeder Denksinn], wird eure Herzen und eure Gedanken in Gewahrsam halten in Christus Jesus.

I: Gottes Friede

Nicht unser Friede! Wir haben keinen Frieden in uns! Aber wenn Gott in uns wohnt, haben wir seinen Frieden, den Frieden haben wir *in Christus*. Seine himmlische Ruhe wohnt in uns. Dann ist es bei uns im wie im Wirbelsturm: Im Zentrum ist absolute Ruhe. Ringsum uns mag es toben, aber in uns kann der Friede weilen, den Gott hat und den er gibt.

II: Ein Friede, der das Denken übersteigt

Diese innere Ruhe wird dann unser Denken übersteigen. Sorgen sind ja Gedanken.

Auch wenn wir gar keinen Sinn sehen können in unseren Umständen, die wie ein dunkler Tunnel sein können, dürfen wir auf ihn vertrauen und wissen: Gott hat Wege und Bahnen, da unser Fuß gehen kann.

*Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt,
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.*

*Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*

Das Wesen des Friedens Gottes wird für uns auf Erden nie vollständig erfassbar sein. So groß ist dieser Friede!

III: Bewahrung der Gedanken in Jesus

... wird eure Herzen - und (besonders) eure Gedanken ...

Er wird unsere ganze Person, und in diesem Zusammenhang insbesondere unser Denken, bewahren vor dem ängstlichen Sorgenmachen.

Ps. 34,6: „Die auf den Herrn sehen, werden strahlen vor Freude.“

Neh 8,10: „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“

bewahren:

d. h.: wie in einem Gefängnis *in Gewahrsam halten, bewachen, Wache halten* über ihnen.

Klg: „Du hast mich eingezäunt, und ich kann nicht heraus“. Es ist wunderbar, ein Gefangener des Herrn zu sein. Es ist das Beste für uns, wenn der Herr es ist, der uns umzäunt, sodass wir nicht mehr weglaufen können. Es kann uns nichts Besseres passieren. Wo wollen wir denn sonst noch sein? Wo wäre es denn noch besser?

Wir haben es nötig, dass der Herr uns einzäunt. Von uns aus wollen wir gerne immer wieder weglaufen. Aber wohl uns, wenn der Herr uns etwas fester bei der Hand nimmt: „Jetzt bleibst du da. Ich liebe dich.“ Jesus bewahrt unsere sorgenvollen Gedanken, so dass sie nicht mehr herauskönnen!

in dem Gesalbten Jesus.

Alles ,was wir brauchen, ist für uns *in unserem Erlöser*. Wir sollen *im Herrn* sein, *dort* wohnen, *dort* entscheiden, *dort* uns freuen, *dort* dienen.

Gemäß Mt 6,33 gibt es eine weitere Verheißung für die, die von ganzem Herzen sich für Gottes Königreich und für die Entwicklung der göttlichen Gerechtigkeit im eigenen Leben und im Leben anderer einsetzen:

Gott wird für das Wohl derer sorgen, die zuerst nach der Königsherrschaft Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten.

2. Wie man die Gegenwart des Gottes des Friedens pflegt: 4,8,9

a. Die Bedingungen: 4,8,9

Zwei Grundlegende Aufforderungen

Denken: 4,8

V. 8: Zu dem, was geliebt ist, Brüder: So viel als wahr ist, so viel als ehrwürdig, so viel als gerecht, so viel als rein, so viel als lieblich, so viel als wohl lautend, ist es eine Lobenswertigkeit <eine Tugend> und ist es zu preisen – diese [Dinge] erwägt. ♦ o. bedenkt; logidsesthe ♦

Die Heiligen dürfen das Denken mit Edlem füllen.

Das Denken ist das Schaltpult für unser Leben. Dort werden die Weichen gestellt, die Entscheidungen getroffen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir dort das Wort Gottes regieren lassen.

Gott wollte seit je mit Worten (Sätzen) mit dem Menschen in Verbindung treten. Gott ist in Person *Kommunikation*. Das Denken ist das Organ, mit dem Kommunikation aufgenommen wird. Das Erleben beginnt im Denken, im Denken Gottes.

Nicht unsere Gedanken sind maßgebend, sondern diejenigen Gottes. *Seine* Gedanken sollten unsere Gedanken füllen. Deshalb ist es so wichtig, seine Gedanken zu lesen; denn sie sind schriftlich festgehalten worden. Es gibt nichts Wichtigeres in der ganzen Welt als die Bibel.

Gottes Denken ist maßgebend für uns. Joh 15: Wenn meine Worte (Gedanken) in euch bleiben ...

Daher sollten wir viel im Wort Gottes lesen und nachsinnen, uns darin baden, uns darin verwurzeln. Gottes Wort soll unser gesamtes Wesen prägen, beginnend im Denken.

Anstelle uns zu sorgen, dürfen wir unsere Anliegen zu Gott bringen, an Gutes denken, darüber nachsinnen, was Gott sagt.

→ Überlege dir, worüber du nachdenken willst. Überlege dir eine Liste von Dingen, die du bedenken möchtest.

Lerne zu unterscheiden, was besser ist und was weniger gut ist. Von uns aus wissen wir das nicht. Daher müssen wir es mit dem Lesen der Bibel herausfinden.

Wir sind geneigt, auf die Schöpfung mehr zu achten als auf den Schöpfer. Wir sind geneigt, das vorzuziehen, was uns selbst betrifft, und nicht das, was andere betrifft.

Lernen wir, Prioritäten zu setzen nach den Wünschen Gottes, nach dem Wort Gottes!

Hier ist die Liste:

was wahr ist und ehrwürdig,

was gerecht und rein,

was lieblich und wohl lautend ist.

Das Wahre und Ehrwürdige

wahr:

Grundlegend für unser Denken ist das, was absolut wahr ist. Es ist die Wahrheit, die sich nie ändert. Wir prüfen mithilfe von Gottes Wort das Wahre und legen alles Unwahre ab.

ehrwürdig:

Gott will, dass alle Christen sich einig sind, was wahr ist und was ehrwürdig ist. D. h., ehrwürdig ist immer dasselbe! Das ändert sich nicht. Es gibt nur *eine* Wahrheit. Und nur das, was *Gott* für ehrwürdig hält, ist ehrwürdig. Was Gott für verachtungswürdig hält, ist zu verachten!

Wir lernen, zu lieben und zu ehren, was Gott liebt und ehrt. Wir hassen, was Gott hasst.

Das Gerechte und Reine

Christen sollen sich alle einig darüber sein, was recht und richtig ist.

Christen sollten keine Meinungsverschiedenheiten haben, sondern alle *eines* Sinnes sein. Alle sollten sich darüber einig sein, was rein ist.

Das Liebliche und Wohl lautende

Das Liebliche ist das Schöne. Die Heiligen sollten sich alle darüber einig sein, was schön ist (auch aus der Kunst und Musik). Es gibt das Unliebliche.

Heute wird eine falsche Toleranz propagiert. Sie kommt aus dem hinduistischen Gedankengut, sie ist eine Versöhnung des Bösen mit dem Guten, bis alles vollkommen *eins* ist. Man braucht dann nicht mehr zu denken. Das ist das Ziel des Hinduismus. Das Ziel aber der Gotteswahrheit ist, dass wir mit vollem und erweitertem Bewusstsein Gott genießen bis in alle Ewigkeit, mit ihm sprechen, mit ihm intelligente Kommunikation führen. *Das* entspricht unserem eigentlichen Wesen. Wir wollen nicht nicht-denkende Wesen sein.

Die Heiligen sollten sich darüber einig werden, welche Töne und Lieder schön sind und welche nicht. Wir haben heute einen *Sozialismus der Werte* im Christentum. Der lautet: „Alle Töne, Lieder, Singweisen, sind gleich.“ Das ist eine Lüge.

Gott hat nicht die Musik geschaffen, sondern lediglich die Physik der Musik. Die Musik selbst schaffen *wir*! Wir sollten sie nach *seinen* Regeln schaffen und uns einig sein darüber, was lieblich und wohllautend ist.

Wie werden wir uns einig? - Indem wir Christi Gesinnung haben bzw. suchen.

Für jedes Wort und für die Art, wie ich es sagte, werde ich Rechenschaft ablegen müssen. Gott gibt Acht auf jeden Ton, den ich singe oder spiele.

Wenn (heute) alles *gleich gültig* ist, dann wird mit der Zeit alles *gleichgültig*.

Tugend (Lobenswertigkeit):

Tugend ist moralische Stärke.

Was ist lobenswert?: Der Tag des Herrn, das Mahl des Herrn, der Tod des Herrn, die Gemeinde Jesu, die Wege der Heiligen Schrift, die fromme Lebensweise.

... dem denkt nach:

Zum Nachdenken ist Stille nötig. Da muss man das Mobiltelefon abstellen. Wenn wir stets Geräusche um uns haben, können wir nicht gründlich nachdenken.

Falls wir keine Zeit haben, müssen wir sie uns *stehlen* - wenn wir nichts haben, womit wir sie *kaufen* können. Die Tage sind angefüllt mit Angebot von Bösem.

Eph 5,16.17: „Seht also <stets> zu, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, ¹⁶und <als solche> kauft die gelegene Zeit aus, weil die Tage böse sind. ¹⁷Deswegen werdet nicht töricht, sondern solche, die verstehen, was der Wille des Herrn ist.“

Tun: 4,9

V. 9: Was ihr auch lerntet und übernahmst und hörtet und an mir saht, das tut. Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Hier geht es um das Umsetzen von Gelerntem in die Praxis. Es gilt, gute Vorbilder nachzuahmen.

... das tut:

Das Tun sollte dem Denken folgen. Lernen, empfangen, hören, sehen. Leitbildern nachfolgen, vor allem den Leitbildern der Heiligen Schrift. Ihren Wandel anschauen.

Gewisses müssen wir aufhören zu tun, anderes müssen wir anfangen zu tun. Unser Leben sollte an bestimmten Stellen heute etwas anders aussehen als gestern. Gott verhüte, dass wir so bleiben, wie wir bisher waren! Streben wir danach, *anders* zu werden, dem Herrn ähnlich!

b. Die Verheißung: 4,9 E

Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Nicht nur der Friede Gottes, sondern *er selbst*, der Gott des Friedens.

Das heißt nicht, dass wir dann mit allen Menschen Frieden haben werden. Aber wir haben dann Frieden mit *Gott* – und ein gutes Gewissen. Wir versuchen, mit allen Menschen in Frieden zu leben, soweit es an uns liegt. Röm 12,18: „wenn möglich, soviel an euch liegt, habt mit allen Menschen Frieden“.

Der Gott des Friedens mit uns zu haben, ist das Wichtigste im Leben, wichtiger noch als in einer Atmosphäre des Friedens zu leben.

VI. Teil: Persönliches (Die Anteilnahme der Philipper am Ergehen des Paulus): 4,10-23

(Der Abschnitt beginnt mit der Freude des Apostels über die Philipper):

A. Die Umstände des Apostels: 4,10-13

V. 10: Ich war höchst erfreut im Herrn, dass ihr schon wieder einmal rüstig wurdet, meiner bedacht zu sein; ihr wart auch <stets> darauf bedacht, aber es fehlte euch die Gelegenheit. ♦ **höchst:** Grundbed.: groß ♦

V. 11: Nicht dass ich von Mangel spreche, denn meinerseits habe ich gelernt, in dem, worin ich bin, zufrieden zu sein. ♦ o. genügsam uzu sein. ♦

V. 12: Ich weiß erniedrigt zu werden, und ich weiß Überfluss zu haben. In jede [Lage] und in alle [Lagen] bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.

V. 13: Ich bin stark für alles in dem, der mich <stets> innerlich kräftigt, [der] Gesalbte. ♦ **NA:** ohne: (der) Gesalbte ♦

Wie Jesus am Kreuz hat Paulus sogar im Gefängnis im Angesicht des Todes an die anderen gedacht = Gesinnung Christi.

Jesus Christus denkt an die, die ihm anvertraut sind.

So stark ist Pauli Fürsorge, dass er sie aufruft im Herrn froh zu sein. Er kann wegsehen von sich selbst und seinen Umständen.

Das ist Sieg! Wenn unser Leib nicht mehr bestimmt und unser Geist überwinden kann.

Aus dem Gefängnis heraus tröstet er die anderen.

1. Seine Freude: 4,10

V. 10: Ich war **höchst** (wörtl.: groß; großartig) **erfreut im Herrn, dass ihr schon wieder einmal rüstig wurdet** (o.: in die günstige Lage gekommen seid; in der glücklichen Lage wart; wörtl.: wieder aufgeblüht seid; wiederbelebt wurdet), **meiner bedacht zu sein** (hier: in finanzieller Hinsicht: fürsorglich an mich zu denken); **ihr wart auch <stets> darauf bedacht, aber es fehlte euch die Gelegenheit [dazu].**

Hier: „gedenken“ im Sinne von: Taten setzten. Sie hatten sehr wohl an ihn gedacht, aber nicht die Gelegenheit gehabt, die Gabe zu senden.

Paulus schreibt ihnen dieses nicht, damit sie noch mehr geben oder dies wiederholen. Paulus schreibt keine Bettelbriefe. Er anerkennt die Frucht, die Christus in ihnen gewirkt hat.

Freie Verkünder des Wortes Gottes müssen dokumentieren und klar erklären: Wir tun unseren Dienst für den Herrn, wir tun ihn umsonst. Die Entlohnung überlassen wir *ihm*.

2. Seine Genügsamkeit: 4,11-13

V. 11: Nicht dass ich von Mangel spreche, denn meinerseits habe ich gelernt, in dem, worin ich bin (d. h.: in der Situation, in der ich mich befinde), **zufrieden** (o. genügsam) **zu sein.**

Paulus hat gelernt. Er ist in die Schule des Herrn gegangen.

Zufriedenheit mit dem, was man hat, muss gelernt werden.

autark (d. h.: von den Umständen unabhängig) zu sein, für mich selbst genügend zu sein.

→ Wir dürfen in der Schule Gottes lernen, von Launen, schwierigen Situationen, und auch von Wohlstand unabhängig zu sein.

V. 12: Ich weiß erniedrigt zu werden (o.: mich zu erniedrigen; d.h.: niedrig zu leben und mich einzuschränken), **und ich weiß Überfluss zu haben. In jede [Lage] und in alle [Lagen] bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.**

Für Paulus war Überfluss: mehr haben als ein Hemd, ein Dach über dem Kopf und einen vollen Magen. 1Tim 6.

→ Wir dürfen auch lernen, mit Überfluss umzugehen. Überfluss verleitet uns oft zu Unabhängigkeit vom Herrn.

Wer sich dem Herrn hingibt, wird Erniedrigung und Entbehrung erleben.

Wahres Christentum wird in der Welt nie wirklich anerkannt sein.

Paulus konnte *arbeiten* (Vgl. Apg 20: „diese Hände“.)

Wenn ich nicht genug zu essen habe: ich hab Christus. Der bestimmt, wann ich sterbe.

Wie beeinflusst Paulus die Phil? – Durch seine Fesseln. Sie hatten gesehen, wie er sein Leben für Christus einsetzt.

Paulus jammert nie. Er beklagt seine Umstände nicht.

→ Die Frage kommt auf: Wollen wir auch aufs Ganze gehen? Oder wollen wir ein „mittelmäßiges“ Leben führen?

V. 12 M: In jede [Lage] und in alle [Lagen] bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.

Paulus ist in solche Situationen eingeweiht. Er ist gelassen. Er weiß, wie man solchen Situationen begegnen muss: durch Christus.

Paulus hat gelernt, sich von den weltlichen Dingen zu lösen.

V. 13: Ich bin stark für alles in dem, der mich <stets> innerlich kräftigt, [der] Gesalbte.

Er kann sagen: „In Christus habe ich stets die innere Kraft, allen Situationen gewachsen zu sein.“ Vgl. Hab 3,17-19.

→ Wir haben alle Kraft in Christus. Aber dies ist eine Erfahrung, die wir lernen müssen. 2Kor 12,7-10

→ Werden wir am Ende unseres Lebens auch sagen können: „Ich habe gelernt.“?

Gott helfe uns, auch bei plötzlicher Wende der Umstände weiterzukämpfen.

Der Feind kommt von allen Richtungen und will uns überraschen.

Paulus kann sagen: In Christus werde ich innerlich gekräftigt. Er wohnt in mir. Er durchzieht mit innerlich mit seiner Kraft.

→ Wir können aushalten, ertragen. Das heißt nicht, dass wir keine Schmerzen haben, aber wir können durchhalten, ohne zu sündigen und ohne im Vertrauen nachzulassen.

B. Dank und Bitte: 4,14-20

1. Sein Dank für ihre Gemeinschaft im Kampf für das Evangelium: 4,14-18

V. 14: Doch ihr habt wohl getan [daran], dass ihr mit Anteil nahmt an meiner Bedrängnis. ♦ wohl: edel; trefflich; kaloos ♦

V 14 Doch ihr habt wohl daran getan, dass ihr an meiner Bedrängnis teilgenommen habt.

„wohlgetan“:

Es ist also nicht verkehrt, „vom Evangelium zu leben“, auch wenn es immer wieder behauptet wird.

1. Timotheus 5,18: „Die Schrift spricht: 'Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden' (5. Mo. 25,4), und: 'Der Arbeiter ist seines Lohnes wert' (Lk 10,7).

V 17

Paulus hofft, dass Christus in ihnen Frucht bringt. Und zu dieser Frucht gehört auch das Geben.

V. 15: [Ihr] Philipper wisst auch, dass im Anfang der guten Botschaft (d.h.: am Anfang, als euch das Evangelium verkündigt wurde), **als ich von Mazedonien wegging, keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft hatte auf Rechnung des Gebens und Nehmens** (d. h.: in der Sache des gegenseitigen Gebens und Empfangens), **außer ihr allein;**

V. 16: denn auch, [als ich] in Thessalonich [war], schicktet ihr einmal und zweimal für meinen Bedarf.

V. 17: Nicht dass ich die Gabe suche, sondern ich suche die Frucht, die reich wird für eure Rechnung. (o.: die Frucht, die sich zu euren Gunsten bei der Abrechnung mehrt; o.: die Frucht, die zu euren Gunsten bei der Abrechnung reich (sein; o.: werden) wird)

V. 18: Ich habe aber von allem da und habe Überfluss, bin aufgefüllt worden (o.: ich habe die Fülle), nachdem ich von Epaphroditus die [Gaben] von euch empfang, einen Duft [des] Wohlgeruchs, ein willkommenes Opfer, Gott angenehm.

Sie gaben aus ihrem Mangel. 2Kor 8,1-6.

- Um Geben zu können, müssen wir nicht materiell reich sein.

2. Sein Gebet: 4,19.20

V. 19: Aber mein Gott wird bis zur Fülle alles geben, was ihr benötigt, nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in [dem] Gesalbten Jesus.

wörtl.: wird ganz voll machen (o.: anfüllen; ausfüllen), was ihr bedürft; d.h.: wird euren Bedarf völlig decken; wird euch bis zur Fülle mit dem versorgen, was ihr braucht.

V 19: mein Gott:

Ps. 23,1: Wenn der Herr der Hirte ist, dann hab ich keinen Mangel. Aber der Herr ist es, der das Wort „Mangel“ definiert. Er definiert, was ich wirklich brauche.

Joh 20,28. Paulus kennt seinen Gott. Joh 10 Der Hirt kennt seine Schafe.

Firma: Gott

Zahlungsbedingung: wird erfüllen

Betragshöhe: alle eure Bedürfnisse

Guthaben: nach seinem Reichtum in Herrlichkeit

V. 20: Aber unserem Gott und Vater [sei] die Herrlichkeit [bis] in die Äonen der Äonen (bis in die Weltzeiten der Weltzeiten!

Amen.

Amen bed. „Ja, wahrlich!“ So ist es und so wird es bleiben.

Exkurs: Wie man mit finanzieller Unterstützung im Werk des Herrn umgeht. (4,10-20)

1. Erzeuge dich dankbar: Phil 4,10

2. Aber lerne, von Gott abhängig und von Menschen unabhängig zu bleiben. („Werdet nicht Knechte von Menschen.“ 1Kor 7,23)

3. Lerne, mit dem Wenigen zufrieden zu bleiben: Phil 4,11-13

4. Ermutige andere, für das Werk des Herrn zu geben. Phil 4,14-20

– denn Geben bringt Belohnung.

– denn Geben ist ein Opfern, das Gott entzückt.

– denn Gott bleibt nie in der Schuld des Gebers.

C. Grüße: 4,21-23

V. 21: Grüßt jeden Heiligen in [dem] Gesalbten Jesus. Die Brüder, die bei mir sind, grüßen euch.

1. Grüße an jeden Heiligen: 4,21 A

V. 21: Grüßt jeden Heiligen in [dem] Gesalbten Jesus.

Zum Beispiel die Kranken, die Besucher, ...

2. Grüße von den Brüdern: 4,21.22

V. 21: Die Brüder, die bei mir sind, grüßen euch.

V. 22: Alle Heiligen grüßen euch, am meisten die aus dem Haus des Kaisers.

Heilige = Menschen, die Gott gehören, ihm hingegeben sind. (Beziehung!) Sie haben Abstand genommen von der Sünde.

V. 22 M: ... am meisten die aus dem Haus des Kaisers.

d.h.: die Angehörigen des kaiserlichen Haushaltes; die kaiserlichen Hofbeamten (o.: Hofbediensteten)

Welch ein Sieg! Das Wort des Königs Jesus hat Eingang gefunden in die Hallen des Kaisers. Sie dienen immer noch dort im Haushalt des Kaisers, aber sie gehören jetzt einer anderen Welt an.

3. Der Segensgruß: 4,23

V. 23: Die Gnade des Herrn, Jesu, [des] Gesalbten, mit euch allen ! Amen.

„Herr“ steht in betonter Stellung. Es ist die Gnade eines, der Herr über alles ist. Nur von ihm kann uns Gnade widerfahren. Wer ist dieser Herr? – Jesus Christus, der von Nazareth, der verheißene Erlöser, der Messias.

Wenn Jesus der Gesalbte und Herr ist, bestimmt er die Umstände, in denen ich Gnade bedarf.